

## INHALT

Die österreichische Konjunktur zu Beginn der Herbstsaison ..... 335

Währung, Geld- und Kapitalmarkt — Preise und Löhne — Landwirtschaft — Forstwirtschaft — Energiewirtschaft —  
Industrieproduktion — Handel und Verbrauch — Arbeitslage — Verkehr und Fremdenverkehr — Außenhandel

Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen

## Die österreichische Konjunktur zu Beginn der Herbstsaison

**Konjunkturauftrieb vorübergehend etwas schwächer — Kräftig wachsende Industrieproduktion, aber stagnierende Bauwirtschaft — Arbeitskraftreserven erst teilweise ausgeschöpft — Privater Konsum und Vorratskäufe stützen Binnenkonjunktur, anhaltende Investitionsflaute — Lebhafter Export und Ausländer-Fremdenverkehr — Verteuerungen von Saisonwaren und amtlich geregeltten Preisen**

### Konjunkturauftrieb vorübergehend etwas schwächer

Die Belebung der österreichischen Konjunktur war in den letzten Monaten nicht mehr so kräftig wie zu Jahresbeginn. Sie hat auch noch nicht alle Bereiche der Wirtschaft erfaßt. Wichtigster Träger der Konjunktur ist die Industrieproduktion, die im Vorjahr stagniert hatte. Auch der Ausländer-Fremdenverkehr erzielte ungewöhnlich hohe Zuwachsraten. Dagegen konnte die Bauwirtschaft das Vorjahresniveau noch nicht erreichen. Verarbeitendes Gewerbe, Handel und Energiewirtschaft hatten ähnliche Leistungszuwächse wie zu Jahresbeginn. Die Arbeitslage blieb nach einer merklichen Besserung zu Saisonbeginn im Frühsommer unverändert und entwickelte sich erst im August wieder günstiger.

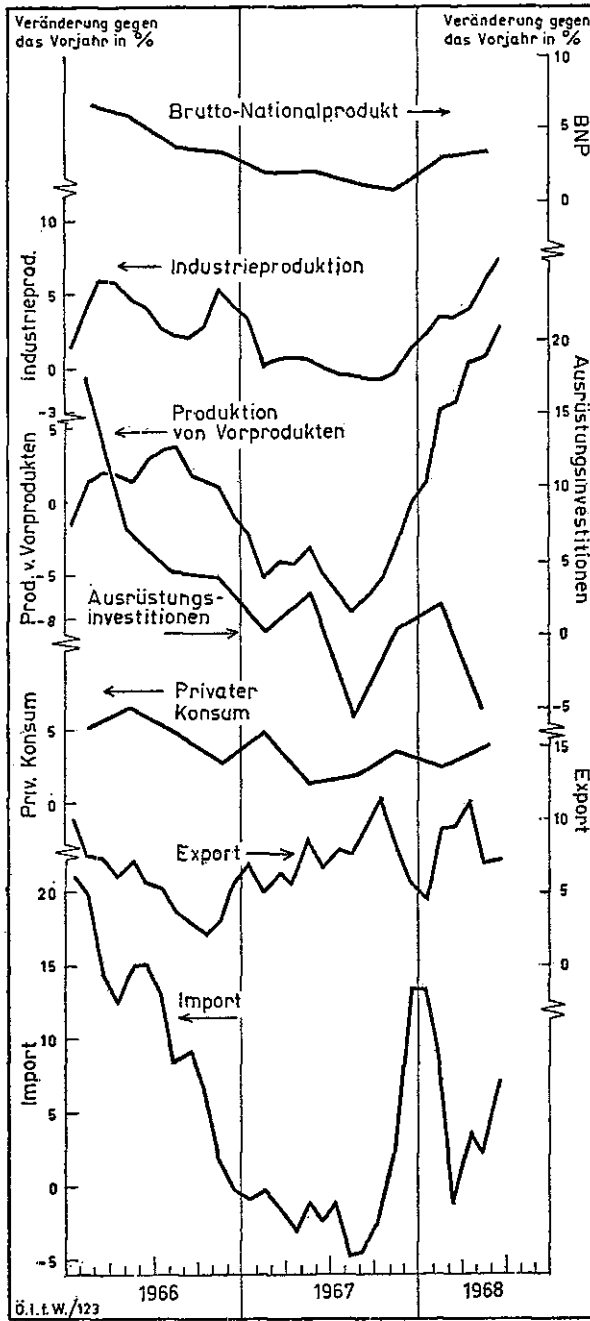
Die österreichische Konjunktur durchlief in den letzten Monaten offenbar eine Übergangsphase. Die Auftriebskräfte der ersten Aufschwungsphase wurden zumindest vorübergehend etwas schwächer. Die Vorratskäufe, die sich besonders in den hohen Aufträgen auf Walzware und steigenden Importen von Rohstoffen und Halbfabrikaten spiegeln, verlieren in dem Maße an Gewicht, wie die Lager wieder auf-

gefüllt sind. Der private Konsum erhielt im Winterhalbjahr durch die Senkung der Lohnsteuer und durch Lohnerhöhungen kräftige Impulse. Seither ist der Zuwachs der Masseneinkommen schwächer geworden. Gleichzeitig hat sich die erhoffte Belebung der Investitionstätigkeit, die der Konjunktur dauerhafte Impulse geben würde, verzögert. Aus diesem Grunde blieb auch die Kreditnachfrage bisher schwach, wenn man von einer vorübergehenden Belebung in einzelnen Monaten absieht. Nur die Exporte entwickeln sich anhaltend günstig.

Verschiedene Anzeichen sprechen dafür, daß sich die heimische Konjunktur künftig stärker beleben wird. Es haben sich latente Auftriebskräfte gebildet, die bereits in den nächsten Monaten wirksam werden und der Konjunktur neue Impulse geben können. Die wachsende Industrieproduktion ermöglicht eine befriedigende Auslastung der Produktionskapazitäten, die kräftig steigende Produktivität senkt die Kosten und verbessert die Ertragslage der Unternehmen. Außerdem ist die Wirtschaft ziemlich flüssig und kann sich im Bedarfsfall leicht zusätzliche Finanzierungsmittel beschaffen. Wahrscheinlich werden sich noch im Herbst die ertragabhängigen und kon-

**Entwicklung einiger Konjunkturindikatoren**

(Veränderung gegen das Vorjahr in %, für Monatswerte gleitende Drei-Monats-Durchschnitte)



Die meisten Indikatoren zeigen seit etwa einem halben Jahr wieder steigende Zuwachsraten. Besonders deutlich ist diese Tendenz bei Industrieproduktion, Produktion von Vorprodukten und Importen ausgeprägt. Der private Konsum hat sich nur wenig belebt, die Ausrüstungsinvestitionen gar nicht.

junkturreaktiven Investitionen der Unternehmungen beleben. Dazu kommt, daß die Umstellungsschwierigkeiten in der Wohnungswirtschaft großteils überwunden sind. Einen ersten Hinweis auf neue Kon-

junkturimpulse bietet die günstigere Entwicklung des Arbeitsmarktes zu Herbstbeginn.

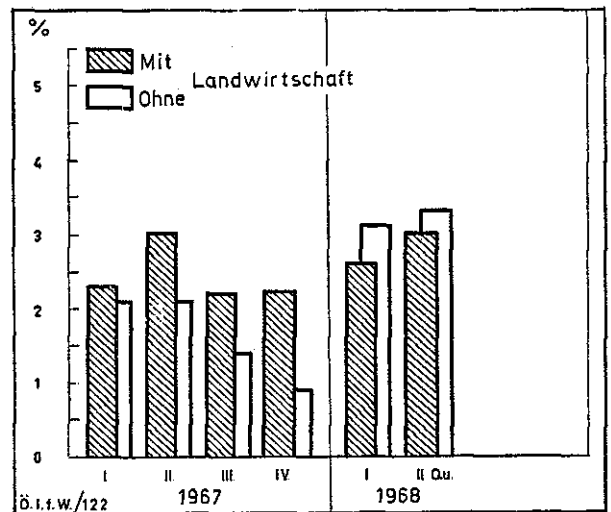
**Kräftig wachsende Industrieproduktion, aber stagnierende Bauwirtschaft**

Das reale *Brutto-Nationalprodukt* der österreichischen Wirtschaft war im II. Quartal um 3% höher als im Vorjahr, ohne Land- und Forstwirtschaft um 3 1/2%. Im I. Quartal wurden Produktionszuwächse von 2 1/2% bzw. 3% erzielt. Die Beurteilung der Quartalergebnisse muß verschiedene Sondereinflüsse berücksichtigen. Das II. Quartal hatte einen Arbeitstag weniger als im Vorjahr, und der Absatz verschiedener Zweige wurde dadurch etwas beeinträchtigt, daß sich Unternehmungen und Haushalte zu Jahresbeginn (wegen der bevorstehenden Erhöhung von indirekten Steuern) mit langlebigen Gütern eingedeckt hatten. Andererseits regte der späte Ostertermin die Nachfrage nach verschiedenen Dienstleistungen an, die im Vorjahr bereits im I. Quartal beansprucht wurden. Wiegt man diese zum Teil gegenläufigen Sondereinflüsse ab, so dürfte sich der Aufschwung in mäßigem Tempo fortgesetzt haben.

**Reales Brutto-Nationalprodukt**

Zeit	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
	Insgesamt	Ohne Land- und Forstwirtschaft
Ø 1966 .....	+4.6	+4.9
Ø 1967 .....	+2.5	+1.6
1968, I. Quartal ..	+2.6	+3.1
II. „ .....	+3.0	+3.3

**Zuwachs des realen Brutto-Nationalproduktes**



Die Wachstumsrate des Brutto-Nationalproduktes hat sich im II. Quartal 1968 gegenüber dem Vorquartal nur geringfügig erhöht. Im Vergleich zum Vorjahr ist die konjunkturelle Belebung vor allem ohne Land- und Forstwirtschaft deutlich erkennbar.

Die Leistungssteigerungen der einzelnen Wirtschaftszweige sind allerdings nach wie vor sehr unterschiedlich.

Hauptträger der Konjunkturbelebung war bisher die *Industrie*. Sie erzeugte pro Arbeitstag von April bis Juli um fast 7% (im I. Quartal um 4%) mehr als im Vorjahr. Der saisonbereinigte Produktionsindex hat bereits seit dem IV. Quartal 1967 steigende Tendenz. In den letzten Monaten erhöhte er sich um durchschnittlich 1% pro Monat, ähnlich kräftig wie in früheren Aufschwungsperioden. Trotzdem beschäftigte die Industrie von April bis Juli noch um 2 1/2% weniger Arbeitskräfte als im Vorjahr, die Produktivität stieg kräftig (um 9 1/2%). Nur drei der 22 Industriezweige (Tabakindustrie, Maschinen-, Stahl- und Eisenbau sowie Bergbau) konnten ihre Vorjahreserzeugung nicht erreichen. Export- und Binnennachfrage begünstigten besonders die Konsumgüterindustrie (+8 1/2%). Im Investitionsgüterbereich (+5%) beschränkte sich der Auftrieb auf Vorprodukte (+10%). Die Produktion fertiger Investitionsgüter (+2%) und von Baustoffen (1/2%) nahm nur geringfügig zu.

**Industrieproduktion**

Zeit	Bergbau und Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Ø 1966	+3.4	+2.7	+4.8
Ø 1967	+1.3	-1.9	+0.6
1968, I. Quartal	+2.4	+3.7	+4.8
II. Quartal	+7.2	+4.1	+9.1
Juli	+7.3	+7.1	+7.4

Von den einzelnen Branchen schnitt vor allem die Eisen- und Stahlindustrie überraschend gut ab (+13%). Die Aufträge auf Kommerzwalzware waren Ende des II. Quartals um ein Viertel, die Inlandsaufträge sogar um die Hälfte höher als im Vorjahr. Die Werke berichten, daß sie bis Jahresende ausreichend mit Aufträgen eingedeckt sind. Dieses günstige Ergebnis ist dem Zusammentreffen verschiedener Umstände zu danken: der Erholung der Konjunktur im In- und Ausland, dem Lageraufbau der Großverbraucher in den USA, die einen Streik der Stahlarbeiter befürchteten, und einem Großauftrag auf Bleche für die russische Erdgasleitung nach Österreich. Auch die Magnesitindustrie (April bis Juli +13%) zog aus der Belebung der internationalen Eisen- und Stahlkonjunktur Nutzen. Beträchtliche Produktionszuwächse erzielten ferner Elektroindustrie (+24%), chemische Industrie (+10%), Papiererzeugung (+10%) und Papierverarbeitung (+15%). Die Textilindustrie (+6%) konnte sich vom Rückschlag des Vorjahres etwas erholen, die Nahrungs- und Genußmittelindustrie (+3%) wuchs unterdurchschnittlich. Der Maschinen-, Stahl- und Eisenbau

(-3%) litt weiterhin unter der Investitionsgüterflaute. Auch wird der Vorjahresvergleich dadurch verzerrt, daß im letzten Frühjahr vorübergehend besonders viele Maschinen ausgeliefert wurden.

Das *verarbeitende Großgewerbe* erzeugte im II. Quartal 3% mehr als im Vorjahr, gegen 4 1/2% im I. Quartal. Selbst wenn man die Unterschiede in der Zahl der Arbeitstage berücksichtigt, dürfte das Gewerbe im II. Quartal langsamer expandiert haben. Die Dynamik der großgewerblichen Produktion ist schwächer als die der Industrieproduktion. Das hängt hauptsächlich damit zusammen, daß das Gewerbe geringeren Konjunkturschwankungen unterliegt und daher im Aufschwung eher zurückbleibt. Zudem dürften einige Branchen, die auch in der Industrie stagnieren oder nur wenig wachsen (Nahrungs- und Genußmittel, Maschinen-, Stahl- und Eisenbau) im Gewerbe noch ungünstigere Bedingungen vorfinden. Die Beschäftigung im Gewerbe war im II. Quartal um 3 1/2% niedriger als im Vorjahr (in der Industrie nur um 2 1/2%).

Die am Konjunkturtest des Institutes mitarbeitenden Industriefirmen blieben auch im Sommer überwiegend optimistisch. Die Erwartungen waren jedoch im allgemeinen nicht mehr so günstig wie im Frühjahr und schwankten ziemlich stark von Branche zu Branche. Der Anteil der Firmen, die in den nächsten drei Monaten mit steigender Produktion rechnen, und der Anteil der Firmen, die ihre Fertigwarenlager für zu gering halten, nahmen nur in den Konsumgüterindustrien weiter zu. Die Auftragsbestände wurden (mit Ausnahme der Grundstoffindustrie) für ausreichend angesehen. Die Kapazitätsauslastung sank in der Grundstoff- und der Konsumgüterindustrie geringfügig, stieg aber in der Investitionsgüterindustrie beträchtlich.

**Ergebnisse des Konjunkturtestes**

		1968		
		Jänner	April	Juli
		% der meldenden Firmen		
Auftragsbestand	groß	4	17	18
	klein	41	26	26
Fertigwarenlager	groß	27	18	25
	klein	4	8	10
Mehrproduktion	möglich	61	54	56
Erhöhung der Verkaufspreise	erwartet	26	11	9
	steigend	23	24	21
Erwartete Produktionsentwicklung	abnehmend	8	7	6

Der *Fremdenverkehr* entwickelte sich im Sommer über Erwarten günstig. Von April bis Juli wurden 21 Mill. Ausländerübernachtungen gezählt, 10% mehr als im Rekordjahr 1966 und 26% mehr als im Vorjahr. Der rege Zustrom ausländischer Gäste wurde durch das schöne Wetter im Juni und in der ersten

Julihälfte sowie durch die Vorverlegung der Schulferien in Nordrhein-Westfalen begünstigt. Die spätere Schlechtwetterperiode scheint vor allem in der zweiten Augushälfte und im September viele Urlauber bewogen zu haben, wetterbeständigere Gebiete aufzusuchen. Das heimische Reisepublikum bevorzugt nach wie vor Auslandsaufenthalte. Die Inländerübernachtungen blieben von April bis Juli um 3% hinter dem Vorjahresergebnis zurück.

Die Leistungen von *Verkehr und Nachrichtenwesen* waren im II. Quartal (+3½%) etwas lebhafter als im I. Quartal. Im Güterverkehr wurden alle Verkehrswege (Straße, Schiene, Luft, Wasser) im grenzüberschreitenden Verkehr stärker beansprucht, wogegen die Inlandtransporte noch stagnierten. Der Personenverkehr mit Massenverkehrsmitteln hielt sich trotz dem lebhaften Reiseverkehr nur auf Vorjahreshöhe, da mehr und mehr Reisende Personenkraftwagen benutzen. Der Flugverkehr wurde wie bisher überdurchschnittlich stark ausgeweitet. Im Nachrichtenwesen erlaubte der Ausbau des Telefonnetzes kräftige Leistungssteigerungen (II. Quartal +13%).

**Leistungen wichtiger Wirtschaftszweige**

Zweig	Ø 1966	Ø 1967	1. Qu.	1968 II. Qu.	Juli
Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Industrie	+4,2	-0,0	+4,1	+6,8	+6,5
Baugewerbe	+6,0	+1,0	-3,5	-1,0	
Güterverkehr	+2,5	-1,2	+2,6	+3,4	
Großhandel	+5,4	+1,2	+5,6	+1,9	+16,9
Einzelhandel	+3,6	+2,6	+2,2	+3,7	+8,0
Fremdenverkehr	+4,1	-1,1	-7,8	+13,9	+21,0
Forstwirtschaft	-3,6	+6,5	-17,7	-12,3	

Die *Bauwirtschaft* konnte den Rückstand vom Saisonbeginn nicht aufholen. Das Bauvolumen lag im II. Quartal noch um 1% unter dem Vorjahresniveau (I. Quartal -3½%), obschon die Baukonjunktur auch im II. Quartal 1967 nur mäßig war. Die durch die Neuorganisation der öffentlichen Wohnbauförderung bedingte Verspätung in der Vergabe der Wohnbaufträge, das Auslaufen wichtiger Energiebauten und der anhaltend schwache Industriebau schmälerten nach wie vor das Bauvolumen. Erst gegen Jahresmitte wurden mehr öffentliche Mittel für den Wohnungsbau vergeben, doch dürften infolge der fortgeschrittenen Saison nur relativ wenige Bauten vor Winterbeginn unter Dach gebracht werden können. Die schwache Bautätigkeit spiegelt sich deutlich im Produktionsmitteleinsatz des Baugewerbes. Die Baustoffproduktion war im II. Quartal nur um 1% höher als im Vorjahr und mußte teilweise auf Lager gelegt werden. Im Saisonhöhepunkt (Ende Juli) waren um 4½% weniger Bauarbeiter beschäftigt als im Vorjahr und um 6½% weniger als 1966. Dennoch ist die Zahl der arbeitslosen Bauarbeiter gering, weil

etwa 5.000 Fremdarbeiter weniger beschäftigt werden und etwa ebenso viele inländische Bauarbeiter in andere Berufe wechselten.

Die Nachfrage nach *Energie* war von April bis Juli um 6% höher als im Vorjahr (I. Quartal +8%). Von der zusätzlichen Nachfrage profitierten Erdölprodukte (+13%) stärker als Kohle (+5% infolge von Mehrbezügen der Stahlwerke) und elektrischer Strom (+5%). Das inländische Rohenergieaufkommen stagnierte, da die Wasserführung der Flüsse seit dem Frühsommer unter den langjährigen Durchschnitt sank, die Stilllegung eines Steinkohlen- und eines Braunkohlenschachtes die Kohlenförderung drosselte und die Erdgaslieferungen infolge der Erschöpfung der Lagerstätten eingeschränkt wurden. Nur Erdöl wurde viel mehr gefördert als im Vorjahr. Um die steigende Nachfrage zu decken, mußten die Importe stark ausgeweitet werden.

In der *Landwirtschaft* sind die Ernteausfälle geringer, als nach der Trockenheit im Frühjahr und Frühsommer befürchtet worden war. Der erste Heuschnitt brachte um ein Achtel weniger als im Vorjahr. Auch Frühkartoffeln, Raps und Äpfel wurden weniger geerntet, Birnen und Zwetschken dagegen mehr. Verlässliche Schätzungen für andere Feldfrüchte, insbesondere Getreide, stehen noch aus. Insgesamt dürfte der reale Rohertrag des Pflanzenbaues 1968 etwa 5% bis 7% hinter dem Rekordergebnis des Vorjahres zurückbleiben.

Die seit 1967 kräftig steigende Tendenz der tierischen Produktion setzte sich nicht mehr fort. Die Milchlieferungen sanken ab Juni unter den Vorjahreswert, teils weil Grünfütter relativ knapp war und sich die Verringerung der Kuhbestände auswirkte, teils weil die Senkung des Produzentenpreises dazu veranlaßte, mehr Milch zu verfüttern. Das Fleischangebot ist zwar noch höher als im Vorjahr, hat aber seit dem Frühjahr (saisonbereinigt) eine leicht sinkende Tendenz. Insgesamt kam von April bis Juli gleich viel Milch, aber um 7% mehr Fleisch auf den Markt als im Vorjahr.

Die *Forstwirtschaft* leidet noch unter den Nachwirkungen des vorjährigen Schadholzanfalles. Im II. Quartal wurde um 12% weniger Derbholz geschlagen, vor allem im Bauernwald (-19%) und im privaten Großwald (-13%). Die Holzimporte dagegen sind kräftig gestiegen (+21%), darunter nicht nur Sorten, die in Österreich knapp sind. Es wurde um 21% mehr Nadel-schleifholz und um 51% mehr Nadelrundholz eingeführt (vor allem aus Windwürfen in grenznahen Gebieten der Bundesrepublik Deutschland). Die Preise sind noch niedriger als im Vorjahr, beginnen sich jedoch zu stabilisieren. Eine Entlastung des Marktes

ist erst zu erwarten, wenn die hohen Schnittholzlager abgebaut sein werden. Das wird voraussichtlich erst gegen Jahresende der Fall sein, da die schwache Bautätigkeit den Absatz schmälert. Die Ausfuhr konnte dank der Belebung auf den europäischen Holzmärkten (vor allem in Italien und anderen Mittelmeerländern) um 12% gesteigert werden.

**Arbeitskraftreserven erst teilweise ausgeschöpft**

Aus der Konjunkturbelebung im Frühjahr zog auch der Arbeitsmarkt Nutzen. Die Wirtschaft stellte mehr Arbeitskräfte ein, die Winterarbeitslosigkeit konnte ziemlich rasch abgebaut werden. In den folgenden Monaten wurde jedoch der Auftrieb schwächer, und erst in jüngster Zeit scheint sich neuerlich eine Belebung anzubahnen. Arbeitslosigkeit und Stellenangebot nähern sich dem Vorjahresstand. Die Beschäftigung liegt noch etwas tiefer, teils weil weniger Fremdarbeiter im Baugewerbe beschäftigt werden, teils weil das heimische Arbeitskräfteangebot sinkt.

Die Zahl der *Beschäftigten* nahm (saisonbereinigt) im April und Mai ziemlich kräftig, im Juni und Juli nur mäßig zu. Ende Juli waren noch 17.000 Personen weniger beschäftigt als im Vorjahr, davon 5.500 in der Land- und Forstwirtschaft sowie 14.800 in der gewerblichen Wirtschaft. Beamte gab es um etwa 3.000 mehr. Von der Minderbeschäftigung in der gewerblichen Wirtschaft entfielen 8.000 auf die Industrie. Besonders Gießereien, Bergwerke sowie Stein- und keramische Industrie beschäftigten viel weniger Arbeitskräfte, Glas- und chemische Industrie dagegen mehr. Erst im August stieg die Beschäftigung wieder merklich stärker, als saisongemäß zu erwarten war. Ihr Abstand vom Vorjahr verringerte sich auf 12.000 (endgültige Zahl). Es wurden rund 7.000 Inländer und 5.000 Ausländer weniger beschäftigt.

**Arbeitslage**

Zeit	Beschäftigte		Arbeits-suchende	Offene Stellen
	Insgesamt	Industrie		
Veränderung gegen das Vorjahr in 1 000 Personen				
1967, März	-39 3	-16 5 <sup>1)</sup>	+ 4 9	- 7 7
Juni	-42 7	-22 0 <sup>1)</sup>	+ 1 6	-16 1
Juli	-36 7	-22 4 <sup>1)</sup>	+ 1 9	-18 0
August	-20 1	-23 3 <sup>1)</sup>	+ 2 0	-17 5
1968, März	-37 6	-21 9	+20 4	-11 2
Juni	-18 7	-12 1	+ 2 7	- 5 4
Juli	-17 0	- 8 0	+ 2 3	- 2 8
August	-12 2		+ 2 4	- 3 4

<sup>1)</sup> Differenzen der alten Reihen.

Die *Arbeitslosigkeit* entwickelte sich ähnlich wie die Beschäftigung. Der Abstand vom Vorjahr verringerte sich bis Ende Mai auf +2.800, blieb aber in den fol-

genden Monaten nahezu unverändert. Ende August gab es 2.400 Arbeitsuchende mehr als im Vorjahr, hauptsächlich Handelsarbeiter, Bauarbeiter sowie Hotel-, Gaststätten- und Küchenarbeiter. In der ersten Septemberhälfte war die Zunahme der Arbeitslosigkeit schwächer als saisonüblich, und der Abstand vom Vorjahr schrumpfte auf 1.000 Personen.

Das *Stellenangebot* war auch in den Sommermonaten geringer als die Zahl der vorgemerkten Arbeit-suchenden, die allerdings viele nur beschränkt vermittlungsfähige Personen enthält. Ende Mai gab es 8.500 und Ende August 3.400 offene Stellen weniger als im Vorjahr. Abgesehen von einigen Mangelberufen ist das Arbeitskräfteangebot noch genügend elastisch, so daß expandierende Firmen ihren zusätzlichen Personalbedarf leicht decken können.

**Privater Konsum und Vorratskäufe stützen Binnenkonjunktur, anhaltende Investitionsflaute**

Die *Konsumausgaben* der privaten Haushalte waren im II. Quartal real um 4% (nominell um 6%) höher als im Vorjahr. Die Zuwachsraten des I. Quartals (2½% und 4½%) wurden nur deshalb übertroffen, weil Ostern in den April fiel. Die Entwicklung der (monatlich erfaßten) Einzelhandelsumsätze deutet eher darauf hin, daß der Konsumauftrieb gegen Jahresmitte zumindest vorübergehend etwas schwächer wurde (reale Einzelhandelsumsätze: Jänner bis April +4%, Mai bis Juli +3%). Konsumdämpfend wirkte vor allem, daß die Masseneinkommen im II. Quartal weniger stark wuchsen als im I. Quartal. Auch scheint sich die Sparquote nach dem Rückgang im letzten halben Jahr wieder zu stabilisieren. Die Käufe langlebiger Konsumgüter nahmen weiterhin überdurchschnittlich zu. Besonders Personenkraftwagen (wegen der bevorstehenden Kaufsteuer) und Fernsehgeräte wurden viel mehr gekauft als im Vorjahr. Die Nachfrage nach anderen langlebigen Konsumgütern hat sich in den letzten Monaten etwas abgeschwächt. Zum Teil dürften sich die Konsumenten infolge von Verteuerungen nach der Erhöhung der Ausgleich- und der Umsatzsteuer ab 1. Februar mit Anschaffungen zurückgehalten haben.

**Privater Konsum und Einzelhandelsumsätze**

Zeit	Privater Konsum	Einzelhandelsumsätze	
		Insgesamt	Langlebige Güter
Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Ø 1966	+4 7	+3 6	+6 6
Ø 1967	+3 0	+2 6	+2 1
1968, I. Quartal	+2 5	+2 2	+5 7
II. " "	+3 8	+3 7	+5 4
Juli		+8 0	+6 6

Die *Anlageinvestitionen* haben bisher auf die Konjunkturimpulse nicht angesprochen. Im II. Quartal wurde sogar um 3% weniger investiert als im Vorjahr (I. Quartal +1/2%). Im Gegensatz zum Winterhalbjahr hielten sich im II. Quartal die Bauinvestitionen (-1%) etwas besser als die Ausrüstungsinvestitionen (-5%), wobei zu berücksichtigen ist, daß die Käufe vieler Ausrüstungsgegenstände wegen der Erhöhung der Ausgleich- und der Umsatzsteuer in den Jänner vorgezogen wurden.

Besonders stark (-29%) schränkte die Landwirtschaft ihre Ausrüstungsinvestitionen ein. Sie kaufte im II. Quartal real 23% Traktoren und 31% Landmaschinen weniger als im Vorjahr. Auch in den ersten beiden Quartalen zusammen war der Investitionsrückgang mit 15% beträchtlich. Die Landwirtschaft hat bereits einen hohen Mechanisierungsgrad erreicht (ihre Investitionen wurden in den letzten Jahren nur noch wenig ausgeweitet) und reagierte daher auf die ungünstigen Ertragsaussichten (Trockenheit und Senkung des Produzentenpreises für Milch) besonders heftig.

**Brutto-Anlageinvestitionen**

Zeit	Insgesamt	Bauten	Ausrüstung
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Ø 1966	+7.1	+6.4	+7.6
Ø 1967	+0.3	+0.9	-0.2
1968, I. Quartal	+0.4	-3.5	+2.2
II	-3.2	-1.0	-5.0

Die gewerbliche Wirtschaft investierte im II. Quartal um 1 1/2% weniger in Ausrüstungsgegenständen als im Vorjahr. Die Anschaffungen von Straßenfahrzeugen, die im Vorjahr stark eingeschränkt wurden, waren um 8% höher, jene von Maschinen und Elektrogeräten um 3 1/2% niedriger. Ausländische Güter wurden von der Investitionsschwäche stärker betroffen als heimische.

Die weitere Entwicklung der Konjunktur wird maßgeblich davon abhängen, ob sich die Investitionen bald beleben werden. Die Voraussetzungen hierfür sind nicht ungünstig. Die Kreditunternehmungen sind dank der aktiven Zahlungsbilanz ausreichend liquid, und die Wirtschaft verfügt über größere Sicht- und Termineinlagen. Die Entwicklung von Produktivität und Arbeitskosten sowie verschiedene andere Anzeichen lassen vermuten, daß die gewerbliche Wirtschaft höhere Erträge erzielt als im Vorjahr. Die Kapazitäten können dank größeren Aufträgen besser ausgelastet werden. Manche Bereiche (vor allem jene, die ihre Kapazitäten in den letzten Jahren stark ausweiteten) verfügen noch über größere Produktionsreserven.

Infolge der geringen Investitionen und der hohen Liquidität der Wirtschaft blieb die „Kreditausweitung“ ungewöhnlich schwach. Von April bis Juli stieg das heimische Kreditvolumen nur um 380 Mrd. S, um 0.84 Mrd. S weniger als im Vorjahr. Die Zwölf-Monats-Zuwachsratesank von 6.9% auf 6.2%. Nach einer etwas stärkeren Kreditausweitung im Mai und Juni, die eine Belebung der Kreditnachfrage anzudeuten schien, folgte im Juli wieder ein Rückschlag. Auch im Ausland nahm die österreichische Wirtschaft von April bis Juli per Saldo nur 0.56 Mrd. S Kredite auf, um 0.36 Mrd. S weniger als im Vorjahr. Das Steigen der nicht ausgenutzten Kreditrahmen und der Promessen in den letzten Monaten könnte darauf hindeuten, daß die Wirtschaft künftig mit einem höheren Finanzierungsbedarf rechnet, der nicht aus Eigenmitteln gedeckt werden kann.

**Lebhafter Export und Ausländer-Fremdenverkehr**

Der *Außenhandel* wurde seit Jahresbeginn wiederholt durch Sondereinflüsse (Erhöhung der Ausgleichsteuer, Einführung der Personenkraftwagen-Kaufsteuer, Restriktionsmaßnahmen in verschiedenen ausländischen Staaten) gestört. Versucht man diese Faktoren auszuschalten, so dürfte sich die Einfuhr im Winterhalbjahr 1967/68 ziemlich kräftig und seither nur mäßig belebt haben, wogegen die Ausfuhr ziemlich stetig und etwa gleich stark wächst wie im Vorjahr.

Die *Einfuhr* lag von April bis Juli um 6% über den Vergleichswerten des Vorjahres. Es wurden vor allem mehr Rohstoffe und Halbfertigwaren (je +11%) importiert, die im Vorjahr von der Konjunkturabschwächung besonders stark betroffen waren. Die Entwicklung der Fertigwarenimporte (+7%) spiegelt deutlich die unterschiedliche Binnenkonjunktur: „Andere“ Fertigwaren, hauptsächlich Konsumgüter, wurden 10% mehr, Maschinen dagegen 11% weniger aus dem Ausland bezogen als im Vorjahr. In der Verkehrsmiteinfuhr (+30%) dominierten wegen der bevorstehenden Einführung der Kaufsteuer Personenkraftwagen (+34%). Auch in der Gruppe Elektrogeräte behaupteten sich Konsumgüter besser als Investitionsgüter. Die Agrarimporte waren um 14%

**Struktur der Einfuhr**

Zeit	Nahrungs- und Genußmittel	Rohstoffe	Halbfertigwaren	Fertigwaren	Insgesamt
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Ø 1966	+ 3.8	+ 6.8	+12.5	+13.3	+10.8
Ø 1967	-12.1	- 5.7	- 0.2	+ 3.2	- 0.8
1968, I. Quartal	- 0.1	+ 6.7	+12.3	+ 9.6	+ 8.6
II	-14.5	+ 8.9	+ 8.5	+ 1.9	+ 2.5
Juli	-13.3	+17.7	+16.9	+23.0	+16.8

niedriger als im Vorjahr. Der Überschuß an Weizen aus der letzten Ernte, der denaturiert für Futterzwecke verwendet wird, das hohe Fleischangebot und die (bis Jahresmitte) relativ guten Obst- und Gemüseernten verminderten den Bedarf an ausländischen Nahrungs- und Futtermitteln.

Die *Ausfuhr* übertraf von April bis Juli die Vorjahreswerte um 7%. Auch hier lag das Schwergewicht der Expansion auf den Halbfertigwaren (+10%). Besonders Eisen und Stahl sowie NE-Metalle zogen aus der lebhaften westeuropäischen Konjunktur Nutzen. Im Gegensatz zur Einfuhr konnte die Ausfuhr von Rohstoffen (+4%) nur wenig gesteigert werden. Unter den Fertigwaren (+9%) erzielten vor allem Papier und Papierwaren, Textilien und chemische Produkte hohe Exportzuwächse. Die Ausfuhr von Agrarprodukten (-20%) litt unter dem Rückgang der Exportpreise für Milchprodukte und Fleisch sowie unter der restriktiven Importpolitik der EWG.

Die EFTA konnte ihren Marktanteil am österreichischen Außenhandel neuerlich ausweiten (April bis Juli: Export 22½%, Import 18½%). Vor allem Schweden, die Schweiz und Großbritannien nahmen mehr österreichische Waren ab. Umgekehrt kaufte Österreich mehr Waren aus Großbritannien und der Schweiz. Der Marktanteil der EWG (Ausfuhr 40½%, Einfuhr 57½%) ging weiter zurück. Die Bezüge aus Frankreich wurden durch Streiks behindert, das günstige heimische Angebot ließ nur geringe Importe italienischer Agrarprodukte zu, und die Investitionsschwäche der heimischen Wirtschaft dämpfte die Importe deutscher Maschinen. Die Ausfuhr in die Bundesrepublik Deutschland konnte dank dem Konjunkturaufschwung stark ausgeweitet werden. Italien (Wachstumsabschwächung), Niederlande (Restriktionspolitik) und Frankreich (Streik) bezogen weniger österreichische Waren.

**Struktur der Ausfuhr**

Zeit	Nahrungs- u. Genußmittel	Rohstoffe	Halbfertigwaren	Fertigwaren	Insgesamt
Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Ø 1966	- 8,9	- 1,1	+ 9,6	+ 6,6	+ 5,2
Ø 1967	+34,3	- 2,2	+ 3,7	+ 9,5	+ 7,4
1968, I. Quartal	-12,2	+ 1,5	+ 8,1	+14,2	+ 9,5
II. „	-16,4	+ 6,5	+ 9,0	+ 8,7	+ 7,0
Juli	-32,4	- 3,3	+13,6	+10,4	+ 6,2

Im Osthandel (Exportanteil 15½%, Importanteil 10%) setzte sich die seit einem Jahr anhaltende Tendenz sinkender Zuwachsraten im Export fort. Von April bis Juli wurden nur um ½% mehr Waren abgesetzt als im Vorjahr. Dagegen waren die Einfuhren aus den Oststaaten (+24½%) überraschend hoch. Die Mehr-

bezüge erstreckten sich nahezu auf alle Länder und die meisten Erzeugnisse. Infolge der unterschiedlichen Entwicklung von Einfuhr und Ausfuhr konnten die Clearing-Schulden der osteuropäischen Staaten merklich abgebaut werden. Da außerdem die Gewährung von Exportkrediten seit Mitte 1968 erleichtert wurde, stehen einer neuerlichen Ausweitung der Ostexporte keine finanziellen Hemmnisse im Wege. Wieweit die ČSSR-Krise den West-Ost-Handel beeinträchtigen wird, läßt sich zur Zeit nur schwer beurteilen.

Die Handelsbilanz wies von April bis Juli ein Defizit von 4,25 Mrd. S auf, etwa soviel wie im Vorjahr. Gleichzeitig gingen aus der Dienstleistungsbilanz netto 5,17 Mrd. S ein, um etwa 1 Mrd. S mehr als im Vorjahr, weil sich der Ausländerverkehr kräftig belebte und Devisenhorte aufgelöst wurden. Höhere Eingänge für sonstige Transaktionen glichen steigende Ausgaben für die österreichische Auslandsschuld aus. Langfristiges Kapital (2,04 Mrd. S) wurde per Saldo etwa gleich viel importiert wie im Vorjahr, wobei der Bund der Hauptkreditnehmer war. Die *Währungsreserven* wuchsen von April bis Juli um 3,90 Mrd. S, 1,24 Mrd. S stärker als im Vorjahr. Der überwiegende Teil davon floß in die Portefeuilles der Notenbank, etwa ein Fünftel legten die Kreditunternehmen selbst im Ausland an.

**Zahlungsbilanz**

	1967		1968	
	II. Qu.	Juli	I. Qu. Mill. S	II. Qu. Juli
Leistungsbilanz	- 799	+1 146	-1 993	+ 152 +1.159
davon Handelsbilanz	-3.476	- 786	-4.770	-2 940 -1.305
Dienstleistungsbilanz	+2.334	+1.871	+2.539	+2.796 +2.372
Grundbilanz	+ 776	+1.486	+ 284	+1.981 +1.371
Veränderung der Währungsreserven	+1.252	+1.410	+1.238	+1.834 +2.067
davon Notenbank	+1.057	+ 939	-1.882	+2.417 + 656
Kreditunternehmen	+ 195	+ 471	+3.120	- 583 +1.411

Der hohe Zahlungsbilanzüberschuß ließ die *Liquidität* des Kreditapparates steigen, zumal der Bargeldbedarf des Publikums nur wenig höher war als im Vorjahr. Ende Juli hatten die Kreditunternehmen per Saldo um 4½ Mrd. S mehr liquide Mittel im In- und Ausland als im Vorjahr.

**Verteerungen von Saisonwaren und amtlich geregelten Preisen**

Der *Preisaufrtrieb* hat sich seit dem Frühjahr etwas verstärkt. Der Verbraucherpreisindex stieg von Mai bis August um 1,4%, sein Abstand zum Vorjahr vergrößerte sich von 2,2% auf 3,0%. Die Auftriebsten-

denzen wurden zum Teil durch Verteuerungen von Saisonwaren ausgelöst. Obst, Gemüse, Eier und Kartoffeln waren im Mai durchschnittlich um 16% billiger als im Vorjahr. Seither zogen jedoch vor allem die Gemüsepreise an, so daß sich der Abstand bis August auf 6% verringerte.

Die saisonunabhängigen Preise erhöhten sich im Sommer um durchschnittlich 0,2% pro Monat, etwa gleich stark wie zu Jahresbeginn. Ihr Abstand zum Vorjahr vergrößerte sich von +2,4% im I. Quartal auf +3,2% im II. Quartal und betrug in den letzten Monaten +3,5%. Seit dem Frühjahr stiegen vor allem die amtlich geregelten oder zumindest amtlich beeinflussten Preise verschiedener Güter und Leistungen, wie die Spitalskosten, der Wohnungsaufwand und der Milchpreis. Der konjunkturbedingte Preisauftrieb ist nach wie vor gering. Dementsprechend blieben auch die Großhandelspreise weitgehend stabil. Sie waren im Mai um 0,6% und im August um 0,4% höher als im Vorjahr.

Die Lohnrunde wurde im Frühjahr großteils abgeschlossen. Die kollektivvertraglichen Löhne und Gehälter stiegen von Mai bis Juli nur um 0,3%, ihr Abstand zum Vorjahr blieb mit +7,3% nahezu unverändert. Zur Zeit wird nur über Forderungen einiger kleiner Gruppen verhandelt, die das gesamte Lohnniveau nicht nennenswert beeinflussen. Die Effektivverdienste stiegen bisher schwächer als die Tariflöhne. Die Stundenverdienste der Industriearbeiter (ohne Sonderzahlungen) waren im II. Quartal um 5,9%, die Tariflöhne um 7,5% höher als im Vorjahr.

Während einer Lohnrunde prellen die Tariflöhne gewöhnlich leicht vor, da die Überzahlungen erst nach einiger Zeit den höheren Tarifsätzen angepaßt werden. Der Abstand ist jedoch gegenwärtig größer als in und unmittelbar nach früheren Lohnrunden. Das deutet darauf hin, daß der Arbeitsmarkt noch ziemlich entspannt ist und die Unternehmungen vorerst nicht gezwungen sind, mit höheren Überzahlungen ihren Arbeitskräftebedarf zu sichern.

Die durchschnittlichen Arbeitnehmerverdienste der Gesamtwirtschaft waren im II. Quartal um 7% höher als im Vorjahr, gegen fast 10% im I. Quartal. Die Einkommenszuwächse wurden vor allem deshalb geringer, weil im öffentlichen Dienst Sonderzahlungen auf das I. Quartal vorgezogen wurden. Aus dem gleichen Grund verringerte sich die Zuwachsrate der Netto-Masseneinkommen von 9,8% im I. Quartal auf 7,7% im II. Quartal.

**Preise und Löhne**

Zeit	Verbraucherpreisindex		Masseneinkommen insgesamt netto	Monatsverdienste der Industriearbeiter brutto	Tariflohnindex
	einschl. Saisonprodukte	ohne Saisonprodukte			
Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Ø 1966	+ 22	+ 37	+101	+120	
Ø 1967	+ 40 <sup>1)</sup>	+ 42 <sup>1)</sup>	+ 82	+ 77	+ 77
1968, I. Quartal	+ 25	+ 24	+ 98	+ 68	+ 54
II	+ 27	+ 32	+ 77	+ 73	+ 74
Juli	+ 27	+ 35		+ 57	+ 73
August	+ 29	+ 35			+ 68

<sup>1)</sup> Ab Jänner 1967 Index der Verbraucherpreise 66.



## Währung, Geld- und Kapitalmarkt

Dazu Statistische Übersichten 1.1 bis 1.11

Die Aktivierungstendenz in der Zahlungsbilanz setzte sich auch im II. Quartal fort. Die Währungsreserven wuchsen um 1.834 Mill. S stärker als im Vorjahr (1.252 Mill. S). Der Überschuß stammt hauptsächlich aus dem langfristigen Kapitalverkehr (insbesondere der Bund nahm viel Auslandskapital auf), aber auch die Leistungsbilanz war aktiv.

Der Netto-Kapitalimport (lang- und kurzfristiger Kapitalimport einschließlich Statistischer Differenz) betrug im II. Quartal 1.684 Mill. S, gegen 2.051 Mill. S im Vorjahr. Davon stammten 1.829 Mill. S (1.575 Mill. S) aus dem langfristigen Kapitalverkehr. Direktkredite wurden vor allem von der öffentlichen Hand aufgenommen (brutto 1.906 Mill. S gegen 794 Mill. S im Vorjahr), wogegen sich andere Wirtschaftsbereiche nur relativ wenig neu verschuldeten (112 Mill. S gegen 813 Mill. S). Im aktiven Kreditverkehr mit dem Ausland exportierte Österreich (hauptsäch-

### Zahlungsbilanz<sup>1)</sup>

	1964	1965	II. Quartal		1968 <sup>2)</sup>
			1966	1967	
	Mill. S				
Handelsbilanz <sup>3)</sup>	-2 740	-3.187	-4 466	-3 476	-2 942
Dienstleistungsbilanz	+2 401	+2 739	+2 631	+2 333	+2 796
davon Reiseverkehr	+2 148	+2 511	+2 659	+2 421	+2 877
Unentgeltliche Leistungen	+ 640	+ 684	+ 705	+ 344	+ 296
Leistungsbilanz	+ 301	+ 236	-1 130	- 799	+ 150
Langfristiger Kapitalverkehr <sup>4)</sup>	+ 788	+ 221	- 25	+1.575	+1.829
Grundbilanz	+1.089	+ 457	-1.155	+ 776	+1 979
Kurzfristiger Kapitalverkehr <sup>5)</sup>	+ 511	- 179	+ 670	+1 434	+1 137
Statistische Differenz <sup>6)</sup>	- 440	- 271	+ 211	- 958	-1.282
Veränderung der Währungsreserven	+1.160	+ 7	- 274	+1.252	+1.834
davon Veränderung der Währungsreserven der sterreichischen Nationalbank	+ 231	+ 469	+ 692	+1 057	+2 417
Veränderung der kurzfristigen Auslandsposition der Kreditunternehmungen	+ 799	- 462	- 966	+ 195	- 583
Forderungen aus der Beteiligung des Bundes am IWF	+ 130	-	-	-	-

<sup>1)</sup> Bilanz der nicht monetären Transaktionen mit dem Ausland. — <sup>2)</sup> Vorläufige Zahlen. — <sup>3)</sup> Einschließlich nicht monetärer Goldtransaktionen. — <sup>4)</sup> Ohne Beteiligung des Bundes am internationalen Währungsfonds. Aufgliederung in folgender Übersicht. — <sup>5)</sup> Ohne reservewertige kurzfristige Auslandsposition der Kreditunternehmungen; siehe Position Veränderung der Währungsreserven. — <sup>6)</sup> Wahrscheinlich überwiegend der Handelsbilanz sowie auch der Leistungs- und Grundbilanz zuzurechnen.

Da die Exporte (nur Warenverkehr, +7%) stärker wuchsen als die Importe (+2,5%) und sich der Handelsgoldverkehr wieder normalisierte, hatte die Handelsbilanz im II. Quartal nur ein Defizit von 2.942 Mill. S, um 534 Mill. S weniger als im Vorjahr. Gleichzeitig brachte der Dienstleistungsverkehr mit dem Ausland netto 2.796 Mill. S, mehr als im II. Quartal 1967. Vor allem der Reiseverkehr florierte, wobei allerdings ein Teil der Mehrerträge noch aus der Auflösung von Valutenhorten stammen dürfte. Mehr Devisen als im Vorjahr gingen ferner aus dem Transportgeschaft (437 Mill. S gegen 314 Mill. S) und diesmal auch aus Bau-, Montage- und Reparaturleistungen (netto 36 Mill. S) ein. Dagegen erfordert die wachsende Auslandsverschuldung zunehmende Zinsenzahlungen (842 Mill. S gegen 508 Mill. S). Die Netto-Belastung aus diesem Titel erhohnte sich um 250 Mill. S auf 438 Mill. S. Aus unentgeltlichen Leistungen gingen mit 296 Mill. S weniger Devisen ein als im Vorjahr (344 Mill. S), da mehr Renten und Unterstützungszahlungen an das Ausland geleistet und weniger Arbeitsentgelt ins Inland überwiesen wurden. Insgesamt hatte die Leistungsbilanz einen Überschuß von 150 Mill. S.

lich die Kreditunternehmungen) per Saldo 192 Mill. S (86 Mill. S). Die Wertpapierbilanz schloß mit einem Passivsaldo von 234 Mill. S (16 Mill. S), vor allem weil Inländer (Investmentfonds) mehr ausländische Anteilswerte erwarben. Ausländer beteiligten sich mit 179 Mill. S an inländischen Firmen (149 Mill. S).

Aus dem kurzfristigen Kapitalverkehr strömten netto 1.137 Mill. S (im Vorjahr 1.434 Mill. S) Devisen ein, deren Herkunft statistisch nicht genau erfaßt werden konnte (die kurzfristigen Auslandsschulden der Wirtschaft sanken um 92 Mill. S).

Der Überschuß in der Zahlungsbilanz schlug sich ausschließlich in den Auslandsreserven der Notenbank nieder. Die Kreditunternehmungen gaben per Saldo 583 Mill. S Devisen ab. Dennoch war ihre gesamte Auslandsposition (netto) zu Quartalsende mit +107 Mill. S weit günstiger als ein Jahr vorher (-3.237 Mill. S).

Im Juli erhohnten sich die Währungsreserven um weitere 2.067 Mill. S (im Vorjahr um 1.410 Mill. S). Obwohl das Handelsbilanzdefizit auf 1.305 Mill. S (786 Mill. S) wuchs, blieb ein Leistungsbilanzüberschuß

Langfristiger Kapitalverkehr

	1964	1965	II Quartal		1968 <sup>1)</sup>
			1966	1967	
	Mill. S				
Kredite an Österreich	+590	+ 63	- 29	+1.588	+1.992
Aufnahme (Deviseneingang)	924	582	487	2.262	2.784
Rückzahlung (Devisenausgang)	334	519	516	674	792
Kredite an das Ausland	- 28	-156	-215	- 86	- 192
Rückzahlung (Deviseneingang)	5	29	- 55	29	114
Aufnahme (Devisenausgang)	33	185	160	115	306
Österreichische festverzinsliche Wertpapiere	+137	+ 33	- 6	- 4	- 144
Auslandskäufe (Deviseneingang)	237	160	81	125	99
Auslandsverkäufe (Devisenausgang)	100	127	87	129	243
Österreichische Aktien	- 24	+ 4	+ 31	+ 28	+ 32
Auslandskäufe (Deviseneingang)	26	23	51	62	73
Auslandsverkäufe (Devisenausgang)	50	19	20	34	41
Ausländische festverzinsliche Wertpapiere	- 31	- 70	- 18	+ 16	- 8
Inländische Verkäufe (Deviseneingang)	6	45	18	60	41
Inländische Käufe (Devisenausgang)	37	115	36	44	49
Ausländische Aktien	- 26	- 14	- 76	- 56	- 114
Inländische Verkäufe (Deviseneingang)	71	57	82	138	437
Inländische Käufe (Devisenausgang)	97	71	158	194	551
Beteiligungen	+134	+217	+241	+ 149	+ 179
Grundstücke	- 10	- 6	- 6	- 27	- 30
Internationale Finanzinstitutionen	-139	- 11	+ 1	- 78	- 78
Sonstige	+ 55	+161	+ 52	+ 45	+ 192
Saldo der langfristigen Kapitalbilanz	+658	+221	- 25	+1.575	+1.829

<sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen

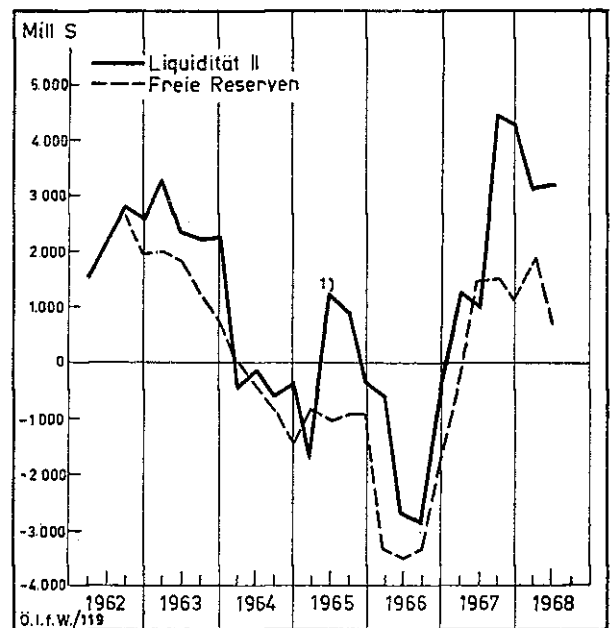
von 1.159 Mill. S (1.146 Mill. S), weil der Ausländerreiseverkehr mit 2.367 Mill. S (1.931 Mill. S) ungewöhnlich hohe Netto-Erträge brachte. Der Zustrom längerfristigen Kapitals war per Saldo etwas schwächer (212 Mill. S gegen 340 Mill. S), wobei im Gegensatz zum Vorjahr und zu den Vormonaten hauptsächlich die Wirtschaft (netto 448 Mill. S) die ausländischen Kapitalmärkte beanspruchte. Die Kreditunternehmen setzten den Export längerfristiger Mittel (115 Mill. S) fort. Kurzfristiges Geld wurde um 463 Mill. S importiert. Vom Reservezuwachs behielten 1.411 Mill. S oder rund 70% die Kreditunternehmen, den Rest kaufte die Notenbank

Kreditapparat weiterhin liquid

Die Liquidität der Kreditunternehmen wurde im II Quartal durch den beträchtlichen Bargeldbedarf der Wirtschaft etwas geschmälert, blieb aber dank der aktiven Zahlungsbilanz weiterhin sehr hoch. Die inländische Kassenliquidität nahm nur um 199 Mill. S zu, die gesamten in- und ausländischen Reserven sanken um 236 Mill. S, da die Kreditunternehmen 583 Mill. S kurzfristige Auslandsgelder abzogen. Dennoch hielten sie zu Quartalsende um 2.953 Mill. S oder rund 34% mehr Netto-Überschüsse an Liquidität II. Grades (laut Kreditkontrollabkommen) als im Vorjahr. Auch die durchschnittliche freie Reserve war im Quartalsdurchschnitt um 678 Mill. S höher als im Vorjahr, obwohl die Kreditunternehmen daran interessiert sind, ihre Überschussreserven möglichst schnell und gewinnbringend zu verwerten. Ihre Netto-

Liquidität der Kreditunternehmen

Veränderungen der Überschüsse der Liquidität II. Grades laut Kreditkontrollabkommen und der Freien Reserven (=Überschussreserven abzüglich von der Notenbank geborgte Reserven gegen das Vorjahr)



<sup>1)</sup> Überwiegend auf Änderung der Liquiditätsvorschriften der Kreditkontrollabkommen zurückzuführen.

Die Liquidität der Kreditunternehmen spiegelt hauptsächlich die Entwicklungstendenz der Zahlungsbilanz wider. Sie nahm bis Ende 1966 ab und hat seither wieder eine deutlich steigende Tendenz

Devisenposition war mit 107 Mill. S um 3.344 Mill. S günstiger als im Vorjahr. Die Erfüllung der Liquidität

Quellen der Veränderung der Kassenliquidität der Kreditunternehmen<sup>1)</sup>

	1964	1965	II Quartal		1968
			1966	1967	
Mill. S					
<b>A. Dispositionen im Nicht-Bankensektor</b>					
Währungsreserven	+1.160	+ 7	- 274	+1 252	+1 834
Notenumlauf (+Münzen — Kassenbestände des Kreditapparates)	-1 707	-2.530	-2 374	-2 355	-2 959
Einlagen von Nicht-Banken bei der Notenbank	+ 535	+ 722	+ 127	+ 886	+ 231
Forderungen der Notenbank gegen den Bundesschatz	+1.501	+ 1	- 8	- 81	+ 101
Direkteskonte	- 20	+ 9	- 34	- 24	- 32
Eskontierte Wechsel für ERP-Kredite	+ 109	+ 134	+ 274	+ 130	+ 148
Sonstiges	+ 312	+ 480	+ 486	- 342	+ 303
<b>B. Dispositionen der Notenbank</b>					
Offen-Markt-Papiere und Geldmarkt-Schatzscheine	-	-	+ 25	- 11	+ 138
<b>C. Dispositionen der Kreditunternehmen</b>					
Notenbankverschuldung des Kreditapparates <sup>2)</sup>	+ 60	+ 47	+1 012	+ 348	- 148
Netto-Devisenposition	- 799	+ 462	+ 966	- 195	+ 583
<b>Veränderung der Kassenliquidität</b>	<b>+1 151</b>	<b>- 668</b>	<b>+ 200</b>	<b>- 392</b>	<b>+ 199</b>

<sup>1)</sup> Die Tabelle enthält in der untersten Zeile die Veränderung der liquiden Mittel der Kreditinstitute. In den oberen Zeilen werden die Quellen dieser Veränderung aus der Bilanz der Notenbank und dem Auslandsstatus der Kreditunternehmen erklärt. —<sup>2)</sup> Eskont von Wechseln und Schatzscheinen sowie Lombardierung von Wertpapieren

## Liquide Mittel der Kreditunternehmen

	1964		1965		1966		1967		1968	
	März	Juni	März	Juni	März	Juni	März	Juni	März	Juni
Mill. S										
Nationalbankguthaben	6.756	7 890	9.756	8.913	8 491	8 439	11.416	10 837	9 751	9 673
Kassenbestände	1.635	1.652	1.737	1.912	1.908	2.160	1.862	2.049	2.027	2.304
Kassenliquidität	8.391	9.542	11 493	10 825	10.399	10.599	13.278	12 886	11 778	11.977
Minus Notenbankverschuldung	284	344	346	393	1.792	2 803	1 861	2 209	1 737	1.589
Plus Netto-Devisenposition <sup>1)</sup>	1.206	2.005	1.215	753	-1.150	-2.116	-3.432	-3.237	+690	+107
In- und ausländische liquide Mittel (netto)	9.313	11 203	12 362	11 185	7.457	5.680	7 985	7 440	10.731	10.495

<sup>1)</sup> Saldo der reservewertigen kurzfristigen Forderungen und Verbindlichkeiten der österreichischen Kreditinstitute gegen das Ausland

tätvorschriften der Kreditkontrollabkommen bereitete keine Schwierigkeiten

Im Juli flossen den Kreditunternehmen dank der aktiven Zahlungsbilanz und der Auflösung von Sichteinlagen von Nicht-Banken bei der Notenbank (844 Mill. S) beträchtliche flüssige Mittel zu. Ihre Kassenliquidität wuchs um 714 Mill. S, obwohl sie 1.411 Mill. S kurzfristig im Ausland anlegten und ihre Notenbankverschuldung um 514 Mill. S verringerten.

## Nur zögernde Erholung der Kreditnachfrage

Das inländische Kreditvolumen (nicht titrierte Kredite) expandierte im II. Quartal um 3.551 Mill. S, 384 Mill. S mehr als im Vorjahr. Seine Zwölf-Monats-Zuwachsrate erhöhte sich von März bis Juni von 7,2 auf 7,3%. Es wurden mehr Wechselkredite und sonstige Schillingkredite, aber weniger Hypothekendarlehen gewährt als im Vorjahr. Die Kreditzuwächse der Sparkassen (von 5,5% auf 6,8%), der Aktienbanken (von 2,2% auf 3,2%) und der Teilzahlungsbanken (von 2,9% auf 3,3%) hatten steigende, die der Volksbanken (9,0%) gleichbleibende und die aller anderen Sektoren, besonders der Bankiers (von 7,6% auf 17%) und der Sonderkreditinstitute (von 8,7%

auf 10%) sinkende Tendenz. Die uneinheitliche und insgesamt nur mäßige Kreditausweitung läßt darauf schließen, daß sich die Kreditnachfrage konjunkturell bisher kaum belebt hat. Auch ist zu berücksichtigen, daß dank der günstigen Liquidität des inländischen Kreditapparates Auslands- durch Inlandskredite ersetzt wurden. Die direkten Auslandskredite an die Wirtschaft wuchsen im II. Quartal netto nur um 20 Mill. S, gegen 1.336 Mill. S im Vorjahr. Einen Hinweis darauf, daß die Wirtschaft mit einem höheren Finanzierungsbedarf zu einem späteren Zeitpunkt rechnet, bietet das Steigen der Kreditrahmen und Promessen bei Aktienbanken und Sparkassen. Dank ihrer hohen Liquidität war es den Kreditunternehmen möglich, ihr Wertpapierportefeuille um 952 Mill. S (616 Mill. S) aufzustocken. Dagegen nahm ihr Schatzscheinportefeuille um 251 Mill. S (394 Mill. S) ab.

Insgesamt veranlagten die Kreditunternehmen im II. Quartal 4.252 Mill. S (im Vorjahr 3.389 Mill. S) im Inland, um 2.467 Mill. S (1.720 Mill. S) mehr, als längerfristige Fremdmittel zuzuflossen. Der Spareinlagenzuwachs war mit 927 Mill. S neuerlich schwächer als im Vorjahr, die Zwölf-Monats-Zuwachsrate des Bestandes sank von 11,0% Ende März auf 10,6% Ende

Juni. Die Terminkonten (+119 Mill. S) entwickelten sich unterschiedlich. Öffentliche Stellen hoben per Saldo 509 Mill. S ab, Wirtschaftsunternehmungen und Private dagegen legten 615 Mill. S ein, vor allem auf Konten mit 6- bis 12monatiger Bindungsfrist. Viel mehr Mittel als in den letzten Jahren konnten durch den Verkauf von Bankschuldverschreibungen aufgebracht werden (634 Mill. S).

**Inländische Geldanlagen und Zufluß längerfristiger Mittel (Kreditunternehmungen)**

	II Quartal				
	1964	1965	1966	1967	1968
	Mill. S				
Kredite	2 900	3 806	4 043	3 167	3 551
Wertpapiere	1 554	414	875	616	952
Schatzscheine <sup>1)</sup>	-2.798	263	150	-394	-251
Inländische Geldanlagen	1 656	4 483	5 068	3 389	4 252
Spareinlagen	1 137	1 070	1 139	1 077	927
Termineinlagen und Kassenscheine	183	132	235	151	119
Bei inländischen Nicht-Banken aufgenommene Gelder	74	184	47	82	105
Bankobligationen <sup>2)</sup>	509	296	364	359	634
Zufluß längerfristiger Mittel	1 903	1 682	1 785	1 669	1 785

<sup>1)</sup> Nur inländische Transaktionen ohne „Offen-Markt-Schatzscheine“ und „Geldmarkt-Schatzscheine“ — <sup>2)</sup> Pfandbriefe, Kommunalobligationen, Kassenobligationen, Namensschuldverschreibungen

Im Juli war die inländische Kreditausweitung mit 246 Mill. S (im Vorjahr 1 465 Mill. S) besonders schwach. Die Zwölf-Monats-Zuwachsrate sank dementsprechend von 7,3% auf 6,2%. Abgenommen haben vor allem die sonstigen Schillingkredite (um 338 Mill. S), wogegen die Hypothekar- und Kommunaldarlehen (um 567 Mill. S) und die Wechselkredite (404 Mill. S) zunahmen. Die geringe Kreditnachfrage und die hohe Liquidität veranlaßten die Kreditunternehmungen, mehr Mittel in Wertpapieren (netto 269 Mill. S) und in Schatzscheinen (netto 475 Mill. S) anzulegen. Dennoch wuchsen ihre Inlandsanlagen nur um 990 Mill. S, 764 Mill. S weniger als im Vorjahr. Längerfristige Fremdmittel flossen 1.218 Mill. S (1.275 Mill. S) zu. Wie schon im Juni war der Spareinlagenzuwachs nach längerer Zeit wieder etwas stärker als im Vorjahr (779 Mill. S gegen 709 Mill. S), woraus vor allem die Aktienbanken, Sparkassen und Raiffeisenkassen Nutzen zogen. Auf Terminkonten wurden netto 231 Mill. S (290 Mill. S) eingezahlt, aus eigenen Emissionen gingen netto 204 Mill. S (157 Mill. S) ein.

Das **Geldvolumen** wuchs im II. Quartal um 3.819 Mill. S, weit stärker als im Vorjahr (1.757 Mill. S). Die Zwölf-Monats-Zuwachsrate der Quartalsdurchschnitte erhöhte sich von 6,8% im I. Quartal auf 8,5% im II. Quartal. Damit setzte sich die bereits seit Mitte des Vorjahres zu beobachtende steigende Tendenz

fort. Maßgebend hierfür war die Aktivierung der Zahlungsbilanz, der seit Jahren wichtigsten Geldversorgungsquelle der österreichischen Wirtschaft.

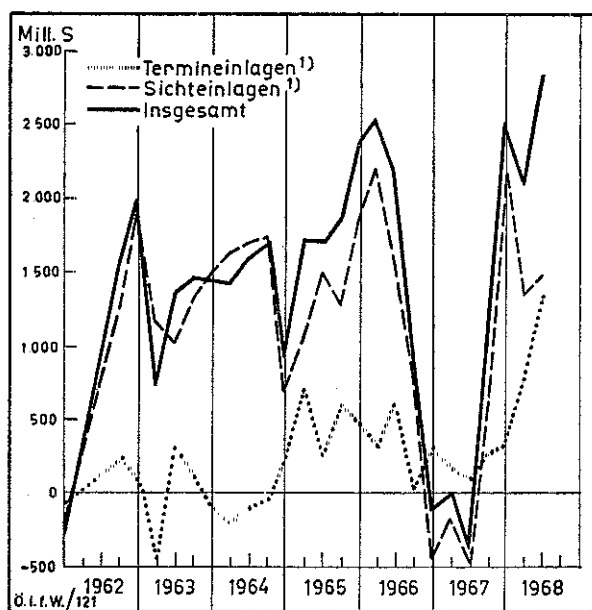
**Quellen der Veränderung des Geldumlaufes**

	II Quartal				
	1964	1965	1966	1967	1968
	Mill. S				
Auslandstransaktionen	+ 744	+ 231	- 260	+ 1 176	+ 2 289
Notenbank <sup>1)</sup>	+ 361	+ 469	+ 692	+ 1 057	+ 2 417
Kreditapparat <sup>2)</sup>	+ 383	- 238	- 952	+ 119	- 128
Inländische Geldanlagen des Kreditapparates <sup>3)</sup>	+ 1 656	+ 4 483	+ 5 068	+ 3 389	+ 4 252
Abzüglich Geldkapitalzufluß <sup>4)</sup>	- 1 903	- 1 682	- 1 785	- 1 669	- 1 785
Sonstiges	+ 891	- 354	- 379	- 1 139	- 937
Veränderung des Geldvolumens	+ 1 388	+ 2 678	+ 2 644	+ 1 757	+ 3 819
davon Bargeld	+ 1 707	+ 2 530	+ 2 374	+ 2 355	+ 2 959
Sichteinlagen bei Kreditunternehmungen	+ 171	+ 740	+ 330	+ 177	+ 1 063
Sichteinlagen bei der Notenbank <sup>5)</sup>	- 490	- 592	- 60	- 775	- 203

<sup>1)</sup> Änderung der Währungsreserven (Netto-Bestände) der Notenbank einschließlich Änderung der Forderung aus der Beteiligung des Bundes am Internationalen Währungsfonds — <sup>2)</sup> Änderung der Netto-Auslandsposition — <sup>3)</sup> Ohne „Offen-Markt-Schatzscheine“ und ohne „Geldmarkt-Schatzscheine“ — <sup>4)</sup> Zunahme wirkt umlaufshemmend — <sup>5)</sup> Ohne Einlagen von Kreditunternehmungen

Von den einzelnen Komponenten des Geldvolumens stiegen relativ die Sichteinlagen (vor allem der Länder und Gemeinden) am stärksten. Der Anteil des Giral-

**Liquidität der Wirtschaft (Veränderung gegen das Vorjahr)**



<sup>1)</sup> Wirtschaftsunternehmungen und Private.

Die liquiden Mittel der Wirtschaft nahmen während der Konjunkturdämpfung 1966/67 ab, zeigten jedoch bereits seit Mitte 1967 wieder steigende Tendenz. Auffallend stark nahmen in letzter Zeit die Termineinlagen zu. Das könnte darauf hindeuten, daß zumindest ein Teil der Wirtschaft vorerst noch keine Ausweitung der Investitionen beabsichtigt.

geldes wächst tendenziell (wie vor allem aus den Quartalsdurchschnitten zu ersehen ist) zu Lasten des Bargeldanteiles. Da vor allem das Girogeld stärker ausgeweitet wurde als das Brutto-Nationalprodukt, kann auf eine zunehmende Verflüssigung im Nicht-bankensektor geschlossen werden.

**Schwache Publikumsnachfrage nach Neuemissionen**

Auf dem *Rentenmarkt* wurden im 1. Halbjahr 2.154 Mill. S Anleihen untergebracht, fast ebensoviel wie im Vorjahr (2.193 Mill. S). Anfang Juli wurde eine Anleihe des Wasserwirtschaftsfonds von 150 Mill. S im Kreditapparat placiert. Die Bankenkundschaft kaufte weniger Anleihen als im Vorjahr. Vor allem die Bundesanleihe, die zu einem ungünstigen Termin aufgelegt wurde, konnte nur schleppend abgesetzt werden. Von zur öffentlichen Zeichnung aufgelegten Anleihen im 1. Halbjahr wurden 34,6% (45,1%) bei Firmen und Privaten, 7,7% (12,3%) bei Kapitalsammelstellen und 1,2% (3,0%) im Ausland untergebracht.

Auf dem *Sekundärmarkt* verlagerte sich die Nachfrage im Laufe des II. Quartals zunehmend zu niedriger verzinslichen Titres, deren niedrige Kurse vor allem für Daueranleger günstige Ertragsaussichten bieten. Auch im Juli und August wurden diese Papiere lebhaft gefragt, so daß es zu leichten Kursverbesserungen kam.

Auf dem *Aktienmarkt* hielt die Baisse auch im II. Quartal noch an. Der Gesamt-Aktienkursindex sank um 3,6%, jener für ausgewählte Industrierwerte um 4,9% und jener für Banken und Versicherungen um 0,9%. Die stärksten Kursrückgänge erlitten Textil- (-11,5%), Eisen- und Metall- (-9,3%) sowie Chemieaktien (-7,3%), wogegen sich Nahrungsmittel- (-0,1%), Papier- (-1,5%) und Brauwerte (-2,0%) relativ gut behaupteten

Im Juli und der ersten Augushälfte herrschte die übliche sommerliche Ruhe. In der zweiten Augushälfte belebte sich jedoch der Markt stärker als saisonüblich. Die Kurse zogen im August fast durchwegs (mit Ausnahme der Bauindustrie -1,4%) und teilweise sogar kräftig (Papier +14,2%, Magnesit +11,2%, Textil +8,6%) an. Der Gesamtindex erhöhte sich im August um 3,7% (im Vorjahr 2,5%), jener für Industrierwerte um 3,0% (2,7%) und jener für Banken und Versicherungswerte um 5,1% (2,2%).

**Preise und Löhne**

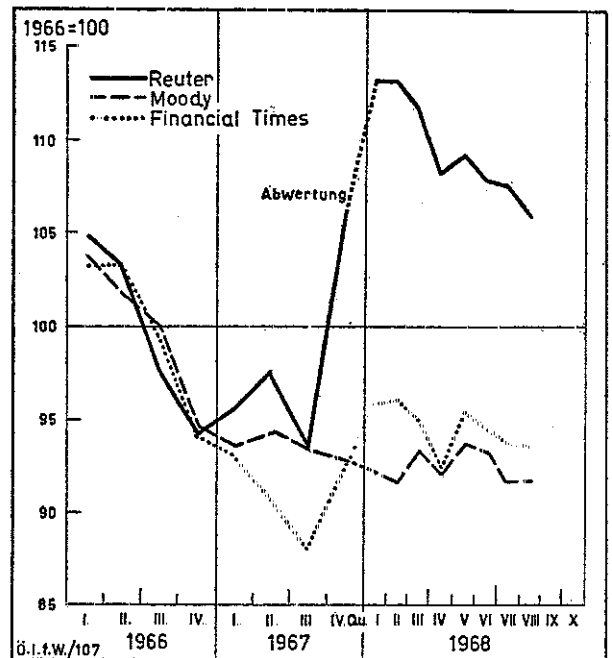
Dazu Statistische Übersichten 2 1 bis 2 7

**Rohwarenpreise weiter gedrückt**

Die Lage auf den Weltmärkten blieb in den letzten Monaten unverändert. Im Zuge des Konjunkturauf-

schwunges hat sich der Welthandel und auch die Nachfrage nach Rohstoffen belebt. Diese Entwicklung wirkte sich auf das Preisniveau bisher nicht aus, da das Rohwarenangebot im allgemeinen reichlich ist. In den letzten Monaten wurden die Rohstoffpreise überdies saisonbedingt gedrückt. Die Indizes sanken von Ende Mai bis Ende August um 2% bis 3%. Der amerikanische Moody-Index lag Ende August um 0,7% unter dem Vorjahrsniveau, der englische Reuter-Index (infolge der Pfundabwertung) um 14,8% darüber. Der von der Pfundabwertung bereinigte Index des Londoner „Economist“ (-1,4%) bestätigte den sinkenden Trend der Rohwarenpreise: Nur Metalle kosteten mehr (+2,1%) als im August 1967, Nahrungsmittel (-1,4%) und Faserstoffe (-4,1%) waren billiger.

**Indizes der Weltmarktpreise**



Der Rückgang der Rohwarenpreise, der 1966 begann, hat sich seither fast ständig, wenn auch verlangsamt, fortgesetzt. Die englischen Notierungen erhöhten sich zwar Ende 1967 infolge der Pfundabwertung sprunghaft, haben aber seither wieder fallende Tendenz

Die Preise der *NE-Metalle* blieben in den letzten Monaten stabil. Langfristig stehen sie nach Beendigung der Streiks unter dem Druck wachsender Angebotsüberschüsse. Bei der Beurteilung der Londoner Notierungen (Blei +24%, Kupfer +22%, Zink +16%, Zinn +9%; Ende August 1966/67) ist der Effekt der Pfundabwertung (+14%) zu berücksichtigen. Erstmals seit längerer Zeit wurden nach Lohn-erhöhungen in den USA die Aluminiumpreise allgemein hinaufgesetzt

Die *Faserstoffpreise* entwickelten sich uneinheitlich. Baumwolle und Kautschuk verbilligten sich etwas,

**Preise wichtiger Welthandelsgüter**

		Ende August 1968 gegen Ende		
		Mai 1968	Juli 1968	August 1967
		in %		
<b>Nicht-Eisenmetalle</b>				
Blei	London	+ 3 1	- 0 4	+24 4
Kupfer	London	- 2 3	+ 5 2	+22 2
Zink	London	+ 1 8	- 1 7	+16 0
Zinn	London	- 0 8	- 0 3	+ 9 2
<b>Faserstoffe</b>				
Baumwolle	London	- 0 7	- 0 3	+36 4
Sisal	London	+ 8 3	+ 5 4	+30 0
Jute	London	+ 8 6	+ 3 0	+19 0
Wolle	London	+ 1 5	- 0 8	+16 8
Wolle	New York	+ 0 7	+ 1 3	+ 0 6
Kautschuk	London	- 0 6	- 2 2	+26 0
<b>Nahrungs- und Genußmittel</b>				
Weizen	New York	- 7 9	- 2 8	- 9 6
Mais	Chicago	- 9 7	- 1 6	-13 4
Gerste	Winnipeg	- 5 6	- 1 6	-13 7
Zucker	London	-23 2	-13 2	+ 3 1
Zucker	New York	-18 8	-10 4	- 1 2
Erdnußöl	New Orleans	- 4 0	- 6 3	+17 6
Sojabohnen	Chicago	- 3 3	- 2 0	- 5 9
Palmöl	New York	-24 9	-	-26 8
Kaffee	London	- 1 7	+ 0 7	+22 2
Kaffee	New York	+ 1 0	-	-
Kakao	London	+ 9 3	+ 8 3	+29 8
Kakao	New York	+13 7	+ 9 8	+17 9
<b>Indizes</b>				
Reuter		- 2 9	- 1 5	+14 8
Financial Times		- 2 0	- 0 2	+ 6 9
Moody		- 2 2	- 0 0	- 0 7
Economist		- 2 7	- 1 1	- 1 4
Metalle		+ 0 4	+ 3 5	+ 2 1
Übrige Waren		- 4 5	- 1 9	+ 0 1
Nahrungsmittel		- 4 3	- 2 2	- 1 4
Faserstoffe		- 1 0	- 1 1	- 4 1

notierten in London aber noch weit höher als Ende August 1967 (+36% und +26%). Die Schurwollpreise reagierten auf die konjunkturbedingte Zunahme des Wollverbrauches; selbst wenn man den Abwertungseffekt ausschaltet, lagen sie bereits knapp über dem Vorjahresniveau.

Auf den *Nahrungsmittelmärkten* gingen die Preise durchwegs zurück. Besonders stark sank die Zuckernotierung. Die Konferenz über ein neues internationales Zuckerabkommen tritt heuer voraussichtlich nicht mehr zusammen. Auch Getreide verbilligte sich merklich, da Rekordernten erwartet werden. Weizen kostete Ende August um 10% weniger als im Vorjahr. *Genußmittel* wurden teurer. Kaffee notierte in London um 22%, Kakao um 30% höher als Ende August 1967.

Die westeuropäischen *Stahl-Exportpreise* zogen seit Mai durchwegs an. Im August kosteten dennoch nur Feinbleche und Walzdraht mehr als im Vorjahr. Nach der Abwendung des Streiks in den USA dürfte sich die steigende Preistendenz nicht fortsetzen.

**Westeuropäische Exportpreise für Walzware**

		Effektive Exportpreise <sup>1)</sup>				
		August 1968	Stand Mai 1968	August 1967	Veränderung August 1968 gegen Mai 1968	Veränderung August 1968 gegen August 1967
		in %				
		\$				
Knüppel		60 00	60 00	62 00	-	-3 2
Betonrundstahl		72 50	70 50	76 00	+2 8	-4 6
Sonstiger Stabstahl		77 00	75 50	77 50	+2 0	-0 7
Walzdraht		83 00	82 00	80 50	+1 2	+3 1
Formstahl		77 00	76 00	81 50	+1 3	-5 5
Warmbandstahl		82 00	81 00	83 00	+1 2	-1 2
Grobbleche		85 50	81 00	87 00	+5 6	-1 7
Mittelbleche		85 50	81 00	87 50	+5 6	-2 3
Feinbleche, warmgewalzt		110 00	106 00	104 00	+3 8	+5 8
Feinbleche kaltgewalzt		113 00	112 00	106 00	+0 9	+6 6

Q: Walzstahlbüro. — <sup>1)</sup> Je Tonne, fab Verschiffungshafen bzw. frei Grenze netto.

**Saisoneinflüsse lassen das Preisniveau im Inland kräftig steigen; anhaltender Auftrieb der saisonunabhängigen Preise**

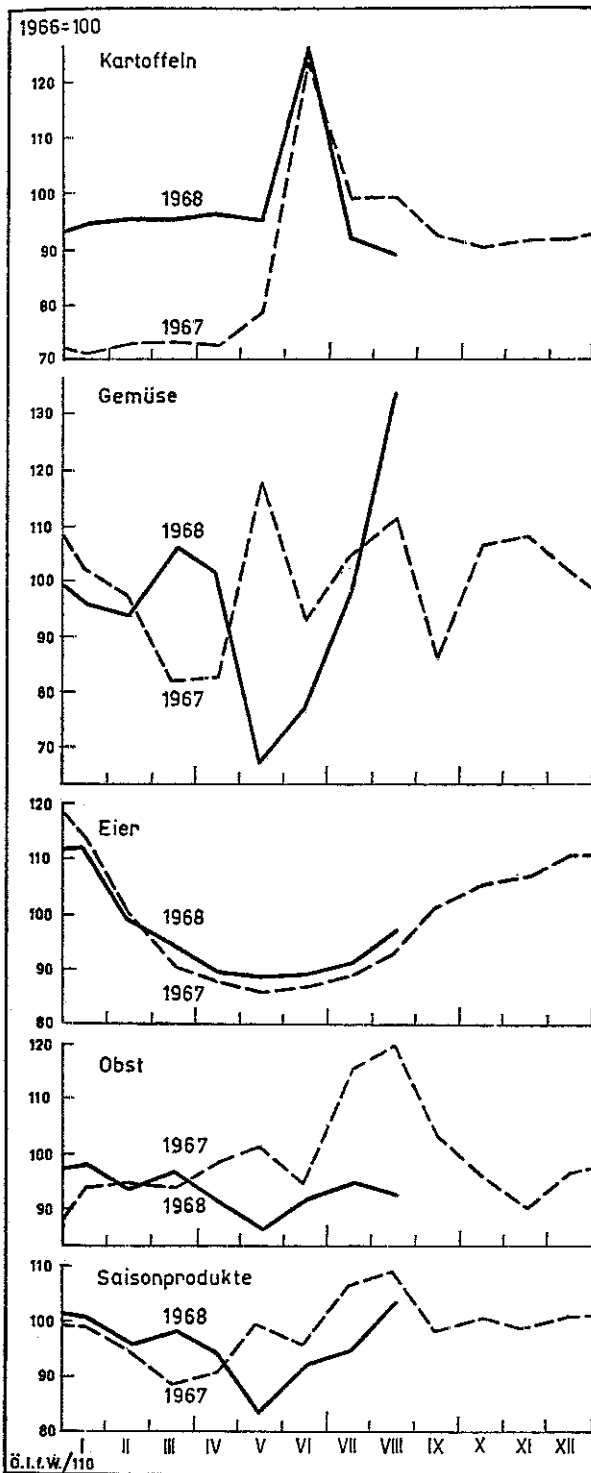
Im Frühjahr hatten niedrige Saisonwarenpreise den Preisauftrieb gebremst; in den Sommermonaten verteuerten sich die Saisonprodukte so stark, daß auch das Preisniveau kräftig stieg. Die saisonunabhängigen Preise erhöhten sich etwa im gleichen Tempo wie zu Jahresbeginn. Da aber die Saisonwarenpreise noch immer unter dem Vorjahresniveau liegen, ist die durchschnittliche Teuerungsrate weiterhin kleiner als jene der saisonunabhängigen Waren und Leistungen.

Der Index der *Verbraucherpreise* erhöhte sich von Mai bis August insgesamt um 1 4%, doppelt so stark wie ohne Saisonprodukte (+0 7%). Sein Abstand vom Vorjahr betrug im I und II. Quartal +2 5% und

**Preise einiger Obst- und Gemüsesorten (in Wien)**

	Mai		Veränderung in %	August		Veränderung in %
	1967	1968		1967	1968	
	S je kg					
<b>Obst</b>						
Zwetschen				11 06	5 34	-51 7
Äpfel	9 91	7 43	-25 0	8 73	7 23	-17 2
Birnen	12 90	15 24	+18 1	9 15	7 48	-18 3
Pfirsiche				11 50	8 18	-28 9
Marillen				8 59	10 80	+25 7
Weintrauben	32 89	33 60	+ 2 2	13 27	8 59	-35 3
Orangen	7 70	6 47	-16 0	9 07	8 80	- 3 0
Bananen	9 53	9 23	- 3 2	9 28	7 90	-14 9
Zitronen	7 80	7 90	+ 1 3	8 90	10 11	+13 6
<b>Gemüse</b>						
Spinat	6 26	4 17	-33 4	7 24	9 10	+25 7
Kohl	10 56	10 00	- 5 3	5 31	7 70	+45 0
Weißkraut	4 19	5 85	+39 6	3 47	6 18	+78 1
Karotten	7 29	10 00	+37 2	4 72	5 28	+11 9
Salat	9 93	4 62	-53 5	8 99	9 15	+ 1 8
Zwiebel	12 43	4 34	-65 1	4 23	3 76	-11 1
Tomaten	22 77	20 41	-10 4	7 24	5 97	-17 5
Karfal	10 77	7 56	-29 8	6 50	12 47	+91 8
Gurken	20 43	14 49	-29 1	2 36	3 71	+57 2
Fisolen	28 83	27 00	- 6 4	8 32	13 50	+62 3

Entwicklung der Saisonwarenpreise



+27%, im August +30%; schließt man die Saisonwaren aus, stieg die Teuerungsrate von +24% im I. Quartal auf +32% im II. Quartal und verharrte seither bei +35%. Im September werden die Steuererhöhungen (Alkohol, Kraftfahrzeuge) das Preisniveau um rund 1/2% anheben. Die bei der Preisbehörde beantragte Erhöhung des Zuckerpreises würde den Verbraucherpreisindex um etwa 1/4% steigen lassen.

Infolge der extremen Witterungsverhältnisse unterlagen die Saisonwarenpreise starken Schwankungen. Im Mai erreichten sie einen Tiefpunkt (—16% niedriger als im Vorjahr, davon Obst —14%, Gemüse —43%) Obst blieb weiterhin billig (August —23%). Auch Kartoffeln waren im Sommer preiswert (—11%), Eier kosteten nur wenig mehr als 1967, Gemüse hingegen verteuerte sich stark (+21%). Im Mai waren einzelne Gemüsesorten um die Hälfte billiger als im Vorjahr (Salat, Zwiebel), im August kosteten manche fast das Doppelte (Karfiol, Weißkraut). Im Durchschnitt lagen die Saisonwarenpreise allerdings noch um 6% unter dem Niveau von August 1967.

Entwicklung der Verbraucherpreise

	Mai 1968 bis August 1968	August 1968 gegen August 1967
	Veränderung in %	
Ernährung und Getränke	+ 3,2	+ 0,8
Saisonprodukte	+23,1	— 6,2
Ernährung ohne Saisonprodukte	+ 0,9	+ 1,8
Fleisch	+ 1,0	+ 0,6
Tabakwaren	+ 1,1	+ 1,1
Wohnung	+ 1,3	+ 7,2
Beleuchtung u. Beheizung	+ 0,3	+ 2,4
Hausrat	—	+ 1,6
Bekleidung	+ 0,2	+ 1,2
Reinigung von Wohnung, Wäsche u. Bekleidung	+ 0,4	+ 0,6
Körper- u. Gesundheitspflege	+ 3,6	+ 9,5
Bildung, Unterricht, Erholung	— 0,3	+10,0
Verkehr	+ 0,1	+ 4,2
Verbrauchsgüter	+ 2,6	+ 0,8
Nahrungsmittel	+ 3,3	+ 0,4
Sonstige	+ 0,7	+ 1,9
Gebrauchsgüter	+ 0,1	+ 2,0
langlebige	—	+ 2,6
kurzlebige	+ 0,2	+ 1,4
Dienstleistungen	+ 0,9	+ 8,0
Wohnungsaufwand	+ 1,7	+ 7,7
Amflich preisgeregelt Waren u. Leistungen	+ 1,7	+ 2,0
Nicht amflich preisgeregelt Waren u. Leistungen	+ 1,7	+ 2,0
<b>VPI insgesamt</b>	<b>+ 0,4</b>	<b>+ 5,1</b>
<b>Insgesamt ohne Saisonprodukte</b>	<b>+ 0,7</b>	<b>+ 3,5</b>

Infolge der extremen Witterungsverhältnisse (warmer Frühling, zuerst sehr heißer, dann kühler Sommer) schwankten die Saisonwarenpreise, insbesondere jene für Gemüse, stark. Die Gemüsepreise sanken im Mai um 43% unter das Vorjahresniveau und stiegen im August um 21% darüber. Obst hingegen blieb auch im Sommer billig. Kartoffeln kosteten im Frühjahr viel mehr als 1967, seit der Ernte aber weniger. Eier waren etwa gleich teuer wie im Vorjahr. Insgesamt erreichten die Saisonwarenpreise im Mai einen Tiefpunkt, stiegen seither rasch, blieben aber bis August noch unter dem Vorjahresniveau.

Unter den *saisonunabhängigen* Waren und Leistungen verteuerten sich von Mai bis August Körper- und Gesundheitspflege (+36%), Wohnung (+13%) und Tabakwaren (+11%) am meisten. Der Ernährungsaufwand stieg um 0,9% (einschließlich Saisonwaren um 3,2%), war aber nur wenig größer als im August 1967 (+1,8%, mit Saisonwaren +0,8%). Die Fleisch-

preise zogen in den Sommermonaten erstmals seit längerer Zeit an. Es wurden vorwiegend Verbrauchsgüter teurer (ohne Saisonwaren um 0,8% Mai/August). Die Gebrauchsgüterpreise, die im Frühjahr kräftig angezogen hatten, blieben nahezu stabil. Der starke Auftrieb der Preise für Dienstleistungen und Mieten hielt an (+0,9% und +1,7% Mai/August). Während die Warenpreise (ohne Saisonprodukte) im August um rund 2% über dem Vorjahresniveau lagen, verteuerten sich die Dienstleistungen und Mieten um etwa 8%.

**Beiträge einzelner Warengruppen zur Gesamtsteigerung des Verbraucherpreisindex**

	August 1968 gegen	
	Mai 1968	August 1967
<b>Amtlich preisgeregelte Waren u. Dienstleistungen</b>	0,2	1,1
Waren	0,2	0,4
Dienstleistungen	—	0,7
<b>Nicht amtlich preisgeregelte Waren u. Dienstleistungen (ohne Saisonprodukte)</b>	0,4	1,8
Nahrungsmittel	0,1	0,3
Industrielle u. gewerbliche Waren	0,1	0,6
Dienstleistungen	0,2	0,9
Mieten	0,1	0,4
VPI ohne Saisonprodukte	0,6	3,3
Saisonprodukte	0,8	—0,3
<b>VPI insgesamt</b>	1,4	3,0

Die Erhöhung des Niveaus der Verbraucherpreise in den Sommermonaten wurde zu mehr als der Hälfte von den Saisonwaren verursacht; stark trugen zur Teuerung auch preisgeregelte Waren (Milch) sowie Dienstleistungen (Spitalskosten) bei. Von der Steigerung seit dem Vorjahr (im August +3%) entfällt je ein Drittel auf preisgeregelte Waren und Leistungen sowie auf nichtpreisgeregelte Dienstleistungen. Der konjunkturelle Preisaufrtrieb ist also noch gering.

**Entwicklung der Großhandelspreise**

	August 1968 gegen	
	Mai 1968	August 1967
	in %	
Agrarerzeugnisse, Lebens- u. Genußmittel	—0,7	—1,2
Rohstoffe u. Halberzeugnisse	+0,2	+0,9
Fertigwaren	+0,2	+1,8
<b>Großhandelspreisindex insgesamt</b>	—0,1	+0,4
Insgesamt ohne Saisonprodukte	+0,4	+1,5

Die *Großhandelspreise* blieben stabil. Sie lagen im 1. Halbjahr um 0,7% und im August 0,4% über dem Vorjahresniveau (ohne Obst und Gemüse +0,9% und +1,5%). Agrarerzeugnisse, Lebens- und Genußmittel waren weiterhin billiger als 1967 (—1,2% im August), Rohstoffe und Halberzeugnisse sowie Fertigwaren kosteten etwas mehr als vor einem Jahr (+0,9% und +1,8%).

**Ruhige Lohnentwicklung nach der Lohnrunde**

Die Lohnsteigerungsraten (gegen das Vorjahr) haben sich nach der Tariflohnwelle nicht mehr viel vergrößert, teilweise sind sie sogar kleiner geworden. Das Niveau der Tariflöhne wird sich bis Jahresende kaum mehr erhöhen, da derzeit nur über wenige, unbedeutende Lohnforderungen verhandelt wird. Auch bei den Effektivverdiensten fehlen noch Anzeichen einer konjunkturellen Verstärkung des Lohnauftriebes.

**Tariflohnindex 66**

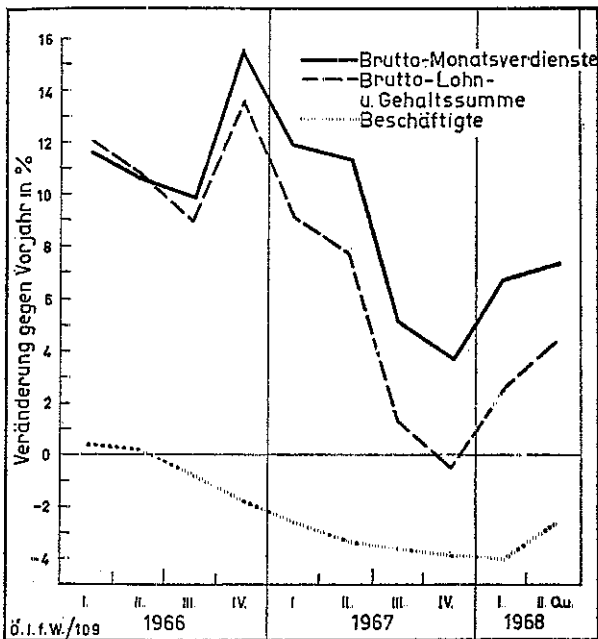
	Dezember 1967	Mai 1968	Juli 1968	Juli 1968 gegen	
	Ø 1966=100			Dezember 1967	Juli 1967
in %					
Gewearbeiter	110,1	116,5	116,7	+6,0	+7,6
Baugewerbe	109,1	117,5	117,5	+7,7	+7,7
ohne Baugewerbe	110,5	116,0	116,4	+5,3	+7,5
Industriearbeiter	107,5	114,8	115,1	+7,1	+7,6
Handelsarbeiter	109,5	116,3	116,3	+6,2	+6,2
Gewearbeangestellte	109,4	117,8	117,9	+7,8	+7,8
Baugewerbe	110,4	121,0	121,0	+9,6	+9,6
ohne Baugewerbe	109,1	116,7	116,8	+7,1	+7,1
Industrieangestellte	106,4	113,0	113,8	+7,0	+7,0
Handelsangestellte	109,0	115,1	115,1	+5,6	+5,6

Die *kollektivvertraglichen Löhne und Gehälter* stiegen seit Mai nur noch schwach. Im Durchschnitt (gewogenes Mittel aus Gewerbe, Industrie und Handel) erhöhten sie sich von Mai bis Juli um 0,3%, ihr Abstand vom Vorjahr blieb fast unverändert und betrug im Juli +7,3% (Industrie: Arbeiter +7,6%, Angestellte +7,0%; Gewerbe: Arbeiter +7,6%, Angestellte +7,8%). Im Juni erhielten die Arbeitnehmer in den Molkereien (+8%), die Arbeiter im Textil- und Bekleidungs-gewerbe (+11%) und die Angestellten in der Lederindustrie (6—9%) höhere Tariflöhne, im Juli die Angestellten in der Holzverarbeitenden Industrie (+7%) sowie die Arbeiter in der Ledererzeugenden (+6%) und der Schuhindustrie (+7%). Alle diese Gruppen sind relativ klein, das Niveau der Tariflöhne erhöhte sich daher nur wenig. Im August folgten nur die Angestellten in der Schuhindustrie (+7%). Von Dezember (Beginn der Lohnrunde) bis Juli stiegen die Kollektivvertragslöhne in der Industrie um 7,0%, im Gewerbe um 6,3% und im Handel um 5,9%, im Durchschnitt somit weniger als 7%.

Parallel zur Entwicklung der Tariflöhne wurde auch der Auftrieb der *Effektivverdienste* schwächer. Der Abstand der Brutto-Monatsverdienste der Industriebeschäftigten vom Vorjahr vergrößerte sich vom I. zum II. Quartal nur wenig, von +6,8% auf +7,3%. Schneller wuchs die Lohn- und Gehaltssumme (ihre Zuwachsrate nahm von +2,5% auf +4,4% zu), da die Beschäftigung erstmals wieder steigende Tendenz hat (sie war jedoch im II. Quartal noch um 2,6% niedriger als 1967). Die Stundenverdienste der Indu-



Löhne und Gehälter in der Industrie

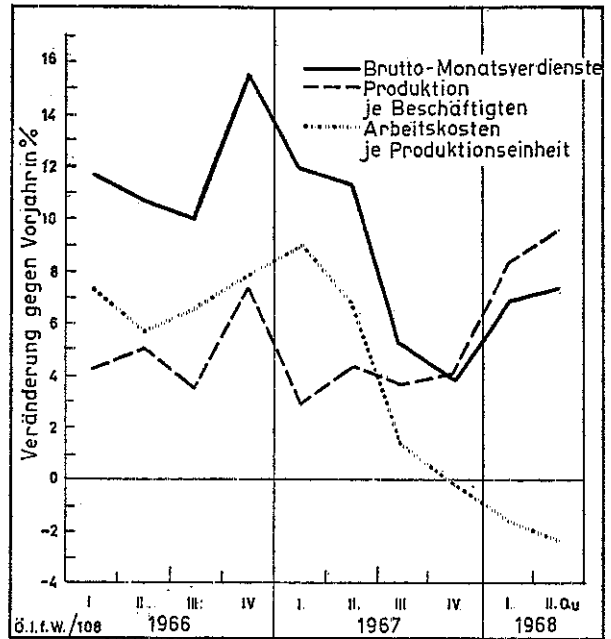


Die Steigerungsraten der Industrieverdienste nahmen 1967 rasch ab. Da auch die Zahl der Beschäftigten stark zurückging, unterschritt die Lohn- und Gehaltssumme der Industrie im IV. Quartal das Vorjahresniveau. Anfang 1968 ließ die Lohnrunde die Verdienste wieder stärker anziehen. Die sinkende Tendenz der Beschäftigten kehrte sich um, so daß auch die Lohn- und Gehaltssumme wieder kräftig wuchs. Die Lohnsteigerungsraten blieben jedoch viel niedriger als am Ende der letzten Lohnrunde an der Jahreswende 1966/67.

striearbeiter (ohne Sonderzahlungen) lagen im II. Quartal um 5,9% über dem Vorjahresniveau, merklich weniger als ihre Tariflöhne (+7,5%). Es ist zwar typisch, daß die Kollektivvertragslöhne in diesem Stadium der Lohnbewegung vordringen, ihr Vorsprung vor den Verdiensten ist aber viel größer als in der letzten Lohnrunde. Die Arbeitskosten je Produktionseinheit in der Industrie sind weiter zurückgegangen: im II. Quartal lagen sie um 2 1/2% unter dem Vorjahresniveau. Da die Industrieproduktion seit Herbst 1967 bei relativ niedriger Beschäftigung ausgeweitet wird, ist das Produktivitätswachstum größer als die noch von der Konjunkturflaute gedrückte Lohnsteigerung.

Die Pro-Kopf-Einkommen in der Gesamtwirtschaft wuchsen im II. Quartal etwa gleich stark (+7% gegen das Vorjahr) wie jene in der Industrie, aber merklich weniger als im I. Quartal (+9,9%). Die Abschwächung erklärt sich nur teilweise aus Änderungen der Auszahlungsmodalitäten im öffentlichen Dienst (da bereits im März Gehälter ausgezahlt wurden, die sonst erst im Juni fällig waren, sank die Zuwachsrate von 12,1% im I. Quartal auf 5,3% im II. Quartal), denn auch in der Privatwirtschaft ist die

Arbeitskosten in der Industrie



Die Arbeitskosten (je Produktionseinheit) hinken der Konjunktorentwicklung nach. Seit Herbst 1967 sinken sie zunehmend unter das Vorjahresniveau. Das erklärt sich aus dem kräftigen Produktivitätsfortschritt seit Anfang 1968 (die Produktion wurde bei relativ niedrigem Beschäftigtenstand ausgeweitet), dem eine noch immer durch die Konjunkturflaute gebremste Lohnexpansion gegenübersteht.

Lohn- und Gehaltssumme etwas langsamer gestiegen (6% nach 7%). Daraus ergibt sich für die gesamten Leistungseinkommen im II. Quartal eine Zuwachsrate von nur 5,9% (nach 8,2% im Vorquartal). Die Netto-Masseneinkommen (einschließlich Transfereinkommen, vermindert um die Abzüge) waren im II. Quartal um 7,7% höher als im Vorjahr (+9,8% im Vorquartal). Vergleicht man, um kurzfristige Verzerrungen auszuschalten, das 2. Halbjahr 1967 mit dem 1. Halbjahr 1968, zeigt sich eine leichte Beschleunigung des Wachstums der Masseneinkommen (+8,7% gegen +7,6%). Die Löhne und Gehäl-

Löhne, Gehälter, Masseneinkommen

	2. Hbj. 1967	I. Qu. 1968	II. Qu. 1968	1. Hbj. 1968
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Private Lohn- u. Gehaltssumme, brutto	+ 40	+ 70	+ 60	+ 65
Öffentliche Lohn- u. Gehaltssumme, brutto	+131	+121	+ 53	+ 87
Leistungseinkommen, brutto	+ 58	+ 82	+ 59	+ 70
Leistungseinkommen je Beschäftigten	+ 67	+ 99	+ 70	+ 84
Transfereinkommen, brutto	+111	+ 93	+ 90	+ 91
Abzüge insgesamt	+ 36	—	—	—
Masseneinkommen, netto	+ 76	+ 98	+ 77	+ 87
Brutto-Monatsverdienst je Industriebeschäftigten	+ 44	+ 68	+ 73	+ 70
Brutto-Wochenverdienst <sup>1)</sup>	+ 48	+ 57	+ 72	+ 65
Brutto-Stundenverdienst <sup>1)</sup>	+ 46	+ 52	+ 76	+ 64

<sup>1)</sup> Je Arbeiter in Wien.

ter in der Privatwirtschaft (+6,5% nach +4,0%) haben stärker zugenommen, die Gehälter im öffentlichen Dienst und die Transfereinkommen (+8,7% nach +13,1% und +9,1% nach +11,1%) wurden schwächer ausgeweitet.

## Landwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3.1 bis 3.8

### Produktionsrückschlag kleiner als befürchtet

Trockenheit und hohe Temperaturen im Frühsommer haben die *Ernten* weniger beeinträchtigt, als angenommen worden war. Dazu trug der Witterungsumschwung ab Mitte Juli entscheidend bei. Die Regenfälle kamen allerdings für das Getreide zu spät. Auf Schotterböden wurden die Frühjahrssaaten von der extremen Witterung stärker betroffen als Wintergetreide. 85% von 850.000 ha Getreide wurden mit 25.000 Mähdreschern geerntet. Im allgemeinen wurde das Getreide gut eingebracht, nur im Waldviertel und im Mühlviertel wuchs ein Teil der Körner in den Ähren aus. Im August verzögerte kühles Wetter die Gemüseernten. Die Preise stiegen vorübergehend, gingen aber mit fortschreitender Saison großteils wieder auf den relativ niedrigen Stand des Vorjahres zurück. Wein verspricht in Menge gleich gute oder sogar noch bessere Erträge als im Vorjahr.

Die Heumahd erbrachte einen um 13% geringeren Ertrag. Höhere Grünfüttererträge im Spätsommer und Herbst glichen diesen Rückgang teilweise aus. Notverkäufe von Vieh sind nun nicht mehr notwendig. Die Gesamterträge an Frühkartoffeln lagen um 13%, jene an Raps um 20% unter dem Vorjahr. Auch der Ertrag an Äpfeln ist heuer niedriger, dagegen gibt es mehr Birnen und viel mehr Zwetschken. Verlässliche offizielle Angaben oder Schätzungen über die Erträge von Getreide, Späto Obst, Körnermais, Kartoffeln und Rüben stehen noch aus<sup>1)</sup>. Insgesamt dürfte der *reale Rohertrag des Pflanzenbaues* um etwa 5% bis 7% hinter dem Rekordertrag von 1967 zurückbleiben.

Das Ackerland wurde wie im Vorjahr zu 54% mit Getreide und zu 19% mit Hackfrüchten bestellt; auf 27% der Fläche standen Futterpflanzen, Handelsgewächse, Feldgemüse und Sonstiges. Durch Züchtung

<sup>1)</sup> Die Erntevorschätzung des Statistischen Zentralamtes von Ende August rechnete mit folgenden Mindererträgen je ha: Weizen —8%, Gerste —6%, Hafer —4%, Spätkartoffeln —11%. Nur der Ertrag an Roggen wurde geringfügig höher angenommen (+1%). Der Vergleich bezieht sich auf die endgültigen Ermittlungen 1967.

ertragreicher, den besonderen österreichischen Verhältnissen angepaßter Sorten gelang es, den *Körnermais*anbau auf fast 74.000 ha auszuweiten, das sind 13.500 ha (22%) mehr als 1967. Auch die Roggen- (+3%), Gersten- (+3%) und Feldgemüseflächen (+2%) wurden vergrößert. Dagegen schrumpfte der Anbau von Weizen, Hafer, Raps, Kartoffeln sowie von Zucker- und Futterrüben um 3% bis 6%.

Die Landwirtschaft hatte 1967 um 163.000 t mehr *Brotgetreide* geerntet als ein Jahr zuvor; sie brachte von Juli 1967 bis Juni 1968 102.000 t mehr auf den Markt. Infolge des umfassenden Einsatzes von Mähdreschern mußten Händler und Genossenschaften in den Monaten Juli bis September 1967 sieben Achtel der Gesamtlieferung aufnehmen. Das Angebot an Weizen (754.000 t) überstieg den Bedarf der Handelsmühlen um drei Fünftel. Dagegen deckten die Roggenlieferungen (181.000 t) den heimischen Bedarf (225.000 t) nur zu 80%. 21.100 t Roggen und 12.800 t Hartweizen wurden eingeführt. Der Weizenüberschuß mußte denaturiert und verfüttert werden. Je Tonne wurden 370 S Budgetmittel aufgewendet; 170 S entfielen auf die Mahlweizenstützung, 200 S waren notwendig, den Preis auf das Niveau für Futtergetreide zu drücken. (Von Juli 1967 bis Juni 1968 wurden 226.900 t Weizen und 3.900 t Roggen denaturiert.)

Im Juli lieferte die Landwirtschaft 281.000 t Brotgetreide (+1%), davon 203.400 t Weizen (—10%) und 77.200 t Roggen (+46%). Aus diesem Ergebnis läßt sich nur schwer auf die Höhe der Ernte schließen; der Schnitt setzte zwar eine Woche früher ein als 1967, doch wurden die Arbeiten in der zweiten Monatshälfte häufig durch Regen unterbrochen. Die Vorräte an Weizen (260.000 t) waren Anfang Juli um 26% größer, die an Roggen (32.000 t) um 25% kleiner als im Vorjahr.

Infolge des großen Weizenüberschusses benötigte die österreichische Landwirtschaft sehr wenig ausländisches Futtergetreide. Da zudem mehr Schlachtvieh ausgeführt wurde, sank der *Einfuhrüberschuß an Nahrungs- und Futtermitteln* im Wirtschaftsjahr 1967/68 um 19% auf 3,56 Mrd. S. Die Importe nahmen um 11% auf 5,95 Mrd. S ab, die Exporte um 5% auf 2,4 Mrd. S zu. Schon 1966/67 hatte Österreich viel weniger Getreide eingeführt als ein Jahr vorher, der Einfuhrüberschuß an Nahrungs- und Futtermitteln war um 1,25 Mrd. S auf 4,38 Mrd. S zurückgegangen. Diese günstige Entwicklung des Agrar-Außenhandels wird sich 1969 wahrscheinlich nicht fortsetzen.

### Weniger Importfutter

Von Juli 1967 bis Juni 1968 wurden 505.000 t *Futtermittel* — in Getreideeinheiten gerechnet — importiert, 13% weniger als 1966/67 und 53% weniger als

1965/66. Die Importe an Futtergetreide (—24%) und Ölkuchen (—3%) waren kleiner, jene an Fisch- und Fleischmehl (+19%) größer als ein Jahr vorher. (Der Getreideausgleichsfonds hatte einen noch stärkeren Rückgang der Getreideeinfuhren veranschlagt, weil angenommen wurde, daß mehr inländischer Weizen denaturiert würde.) Insgesamt kauften die landwirtschaftlichen Betriebelaut Getreideausgleichsfonds 584.000 t Importgetreide, denaturierten Weizen und Roggen sowie Futtergetreide aus inländischen Überschußgebieten, 12% weniger als 1966/67. Die Vorräte des Handels waren Anfang Juli mit 46.600 t Getreideeinheiten (einschließlich Kleie, Futtermehl und Ölkuchen) um 22% niedriger.

diesem Herbst die Nachfrage nach Düngemitteln noch dämpfen.

**Starker Rückgang der maschinellen Investitionen**

Die *maschinellen Investitionen der Landwirtschaft*, die von 1950 bis 1965 fast ununterbrochen ausgeweitet wurden, stagnieren auf dem Ende 1965 erreichten Niveau. Im II. Quartal 1968 waren die Brutto-Investitionen in Traktoren real um 23% und in Landmaschinen um 31% niedriger als im Vorjahr. Insgesamt investierte die Landwirtschaft um 29% weniger. Die Umsätze an in- und ausländischen Traktoren sowie an inländischen Landmaschinen lagen real um 20% bis 26%, jene an ausländischen Landmaschinen um 46% tiefer. Faßt man die ersten beiden Quartale

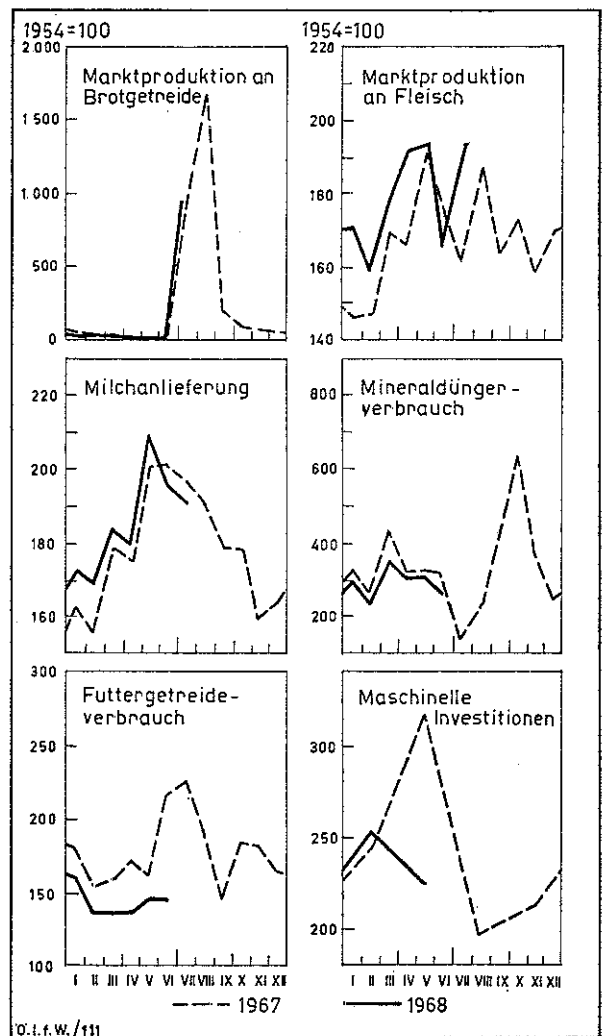
**Futtermittelleinfuhr**

	1965/66	Juli bis Juni 1966/67 1 000 t	1967/68	Veränderung gegen 1966/67 in %
Futtergetreide <sup>1)</sup>	882 3	362 7	274 8	—24 2
Ölkuchen	93 9	101 4	98 3	— 3 1
Fisch- u. Fleischmehl <sup>2)</sup>	44 0	48 6	57 9	+19 1
Insgesamt (Getreidewert)	1 084 3	582 4	505 1	—13 3

<sup>1)</sup> Einschließlich Futterweizen, Kleie und Futtermehl. — <sup>2)</sup> Einschließlich Grieben, Blutmehl und sonstigen tierischen Abfällen.

Die *Handelsdüngerumsätze* nahmen 1967/68 real um 10% zu, gleich stark wie im langjährigen Durchschnitt. Kalidünger wurden um 13%, Stickstoff-, Phosphat- und Kalkdünger um je 9% mehr gekauft. Im 2. Halbjahr 1967, vor dem Abbau der Preisstützung, waren die Umsätze besonders hoch. Im 1. Halbjahr 1968 blieben sie zum Teil weit unter den Vorjahreswerten, Vorräte wurden abgebaut. In Niederösterreich betrug der Handelsdüngerverbrauch laut Österreichischer Düngerberatungsstelle 206 kg (N + P<sub>2</sub>O<sub>5</sub> + K<sub>2</sub>O) je ha landwirtschaftliche Nutzfläche, im Burgenland 154 kg, in Oberösterreich 132 kg und in der Steiermark 105 kg. In den viehstarken Betrieben der Grünlandgebiete war der Verbrauch niedriger; er erreichte in Salzburg, Kärnten und Vorarlberg im Durchschnitt 70 kg je ha oder wenig mehr, in Tirol 56 kg. Wahrscheinlich wird die Preissteigerung vom November 1967 um durchschnittlich 9% (Phosphatdünger verteuerten sich um 24%, Kalidünger um 7%, die Stickstoff- und Kalkdünger blieben unverändert) in

**Marktproduktion und Produktionsmitteleinsatz**



**Absatz von Mineraldünger<sup>1)</sup>**

	Menge		Wert <sup>2)</sup>		Veränderung gegen 1966/67 in %
	1966/67	1967/68	1966/67	1967/68	
	1.000 t <sup>3)</sup>		Mill. S		
Stickstoff	90 9	99 4	612 7	670 0	+ 9 4
Phosphorsäure	127 2	138 3	482 7	524 8	+ 8 7
Kali	143 7	162 2	316 1	356 8	+12 9
Kalk	64 7	70 4	19 4	21 1	+ 8 8
Insgesamt			1 430 9	1 572 7	+ 9 9

<sup>1)</sup> Institutsberechnung nach Angaben der Österreichischen Düngerberatungsstelle — <sup>2)</sup> Preise 1966/67 — <sup>3)</sup> Reinnährstoffe.

Von Jänner bis Juli lieferte die Landwirtschaft 2% weniger Brotgetreide, 3% mehr Milch und 8% mehr Schweine-, Rind- und Kalbfleisch als im Vorjahr. Handelsdünger wurden im 1. Halbjahr um 12%, Futtermittel um 18% weniger abgesetzt. Die Brutto-Investitionen in Traktoren und Landmaschinen gingen real um 15% zurück.

zusammen, dann war der Marktanteil inländischer Landmaschinen gleich hoch wie im Vorjahr (68%), jener der Traktoren aber höher (58% gegen 56%). Insgesamt lag das Volumen der maschinellen Investitionen im 1. Halbjahr um 15% unter dem Vorjahr. Der Rückgang erklärt sich zum Teil aus niedrigeren Einnahmen infolge der schwächeren Ernten und aus der Senkung des Milcherzeugerpreises.

**Brutto-Investitionen in Traktoren und Landmaschinen<sup>1)</sup>**

	1966/67	1967/68	Veränderung gegen 1966/67 in %	
	zu laufenden Preisen	zu laufenden Preisen	nominell	real
III. Quartal	816 6	731 4	-10 4	-13 0
IV. „	769 8	790 1	+ 2 6	+ 1 4
I. „	897 2	943 7	+ 5 2	+ 3 6
II. „	1.179 7	855 9	-27 4	-29 0

<sup>1)</sup> Institutsberechnung (die Angaben für 1967/68 sind vorläufig)

Die Ausgaben für Traktoren und Landmaschinen unterschritten im II. Quartal (856 Mill. S) und im 1. Halbjahr (1 8 Mrd. S) die entsprechenden Vorjahreswerte um 324 Mill. S (27%) und 277 Mill. S (13%). Sie sanken vom I. zum II. Quartal saisonwidrig um 9%. Die Preise sind seit dem Vorjahr nur schwach (um 1% bis 2%) gestiegen.

**Kräftige Zunahme des Fleischverbrauches, leicht rückläufige Milchlieferung**

Die 1967 und von Jänner bis März 1968 beobachtete steigende Tendenz der Produktion aus der Tierhaltung setzte sich nicht fort. Schaltet man die Saisonbewegung aus, dann kam im II. Quartal gleich viel Milch und um 2% weniger Fleisch auf den Markt als im I. Quartal. Die Veränderungsraten betragen -1% für Schweinefleisch, -5% für Rindfleisch und 0% für Kalbfleisch. Wohl stiegen die Schweine- und Rinderlieferungen von Juni auf Juli saisonwidrig um 16% — langjährige Erfahrungen ließen einen Rückgang um 1% erwarten —, und das Angebot an Kälbern nahm um 20% statt um 4% zu. Es ist jedoch zu berücksichtigen, daß der Monat Juli einen Markttag (Montag oder Dienstag) mehr hatte als im langjährigen Durchschnitt.

Die Marktproduktion an *Fleisch* stieg nach vorläufigen Berechnungen in den ersten sieben Monaten um 8% auf 235.000 t. Es wurden 12% Schweinefleisch sowie 4% Rind- und Kalbfleisch mehr angeboten als vor einem Jahr. Die Zuwachsrate für Schweinefleisch war im Zeitraum April bis Juli (+11%) fast so hoch wie im I. Quartal (+12%), jene für Rind- und Kalbfleisch ging von 6% auf 2%, die für Fleisch insgesamt von 9% auf 7% zurück. 17.800 t Fleisch (Schlachtvieh in Fleisch umgerechnet), 1% mehr als im Vorjahr, wurden ausgeführt, 3 000 t, 72%

weniger, wurden eingeführt. Der heimische Markt nahm 219.900 t Schweine-, Rind- und Kalbfleisch (einschließlich Einlagerungen) auf, 5% mehr als im Vorjahr.

**Marktproduktion, Aus- und Einfuhr von Fleisch<sup>1)</sup>**

Marktproduktion	Ø 1966	Ø 1967 <sup>2)</sup>	I Quartal 1968	April/Juli 1968
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Schweinefleisch	-13 9	+11 9	+11 8	+11 5
Rind- und Kalbfleisch	+ 7 1	+12 4	+ 6 5	+ 2 4
Insgesamt	- 5 3	+12 1	+ 9 3	+ 7 3
Ausfuhr <sup>3)</sup>	-33 7	+84 5	+ 4 8	- 1 1
Einfuhr <sup>3)</sup>	+74 2	-47 4	-83 7	-41 3
Absatz im Inland	+ 1 1	+ 3 1	+ 1 5	+ 6 9

<sup>1)</sup> Institutsberechnung nach amtlichen Angaben über Schlachtungen und Schlachtgewichte. — <sup>2)</sup> Laut endgültigen offiziellen Angaben über Lebend- und Schlachtgewichte. — <sup>3)</sup> Schlachttiere (Fleischäquivalent) plus Schweine-, Rind- und Kalbfleisch, ohne Innereien und Speck.

Der *Fleischverbrauch*, der schon 1967 stärker als 1966 gestiegen war, wächst besonders kräftig Außer einer größeren Konsumneigung dürften die verhältnismäßig stabilen Fleischpreise und der Aufschwung des Fremdenverkehrs eine Rolle spielen. Rind- und Kalbfleisch wurden von Jänner bis Juli um fast 6%, Schweinefleisch um 4% mehr abgesetzt als im Vorjahr. Mit fortschreitender Jahreszeit ist der Verbrauch rascher gewachsen als in den ersten Monaten

**Veränderungen im Fleischabsatz<sup>1)</sup>**

	Ø 1967	I Quartal 1968	April/Juli 1968
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Schweinefleisch	+2 3	-2 7	+8 8
Rind- und Kalbfleisch	+4 3	+7 8	+4 2
Insgesamt	+3 1	+1 5	+6 9

<sup>1)</sup> Institutsberechnung, einschließlich Einlagerungen, ohne Auslagerungen.

Der *Außenhandel mit Vieh und Fleisch* erzielte im 1. Halbjahr einen Ausfuhrüberschuß von 440 Mill. S, gegen 359 Mill. S im Vorjahr. Die Exporte gingen zu 94% in die EWG. Von den Importen stammten 54% aus osteuropäischen Ländern, 17% aus dem EFTA- und 14% aus dem EWG-Raum. Der Rinder- und Kälberexport war heuer um 3.600 t größer, der Schweineimport um 5.800 t kleiner. Die Ausfuhrerlöse sind infolge hoher Abschöpfungen der EWG stark zurückgegangen: für Schlachtrinder von durchschnittlich 13'79 S auf 11'89 S je kg, für Zucht- und Nutztier von 17 02 S auf 15 11 S. Da das österreichische Landwirtschaftsministerium höhere Ausgleichsbeträge gewährte, war die tatsächliche Erlösminde- rung geringer.

Die *Milchproduktion* stieg laut Statistischem Zentralamt im 1. Halbjahr um 3% auf 1 68 Mill. t, die Milchlieferung an Molkereien und Direktverbraucher

laut Milchwirtschaftsfonds um 3,5% auf 1 09 Mill. t. Bis einschließlich Mai lagen die Lieferungen um 3% bis 9% über dem Vorjahresniveau, im Juni und Juli sanken sie um 3% darunter. Die rückläufige Tendenz der Milchlieferungen erklärt sich aus dem schwachen ersten Grünfütter- und Heuschnitt und aus der Verringerung der Kuhbestände (von Jänner bis Juli wurden um 11% mehr Kühe geschlachtet als im Vorjahr). Auch die Senkung des Milcherzeugerpreises um 20 Groschen je Liter ab April dürfte die Marktbelieferung beeinträchtigt haben.

Der Kleinhandel setzte gleich viel Vollmilch (Jänner bis Juli), je 7% mehr Butter und Schlagobers und 1% weniger Sauerrahm ab. Die Molkereien verarbeiteten um 9% und 5% mehr Milch auf Butter und Käse und um 5% weniger Milch auf Dauerprodukte. 3.500 t Butter (+11%), 9.200 t Käse (+1%), 10.600 t Vollmilchpulver (-25%) und 1.600 t Magermilchpulver (-15%), das sind 13%, 38%, 85% und 65% der Produktion, wurden ausgeführt.

**Produktion, Aus- und Einfuhr von Milch, Butter und Käse**

	Ø 1966	Ø 1967	I. Quartal 1968	April/Juli 1968
	Veränderungen gegen das Vorjahr in %			
Produktion von Milch	+ 0,2	+ 4,5	+ 4,3	+ 2,1 <sup>1)</sup>
Lieferung von Milch	+ 2,7	+ 7,6	+ 5,9	+ 0,4
Marktproduktion von Butter	+ 1,9	+ 9,8	+ 15,1	+ 6,0
Marktproduktion von Käse	+ 3,2	+ 8,6	+ 10,4	+ 1,5
Ausfuhr von Butter	- 35,5	+ 39,1	- 13,5	+ 28,3
Ausfuhr von Käse	+ 8,2	+ 16,3	+ 10,9	- 3,4
Einfuhr von Käse	+ 8,1	- 0,8	- 23,7	- 6,8

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Milchwirtschaftsfonds. —<sup>1)</sup> April bis Juni.

Der *Austrührüberschuß an Molkereiprodukten* im 1. Halbjahr (119 Mill. S) war nur halb so hoch wie im Vorjahr. Die Exporte gingen zu 50% in die EWG und zu 29% in die EFTA. Die Ausfuhrerlöse für Milchprodukte sind noch stärker gesunken als jene für Vieh. Butter erzielte im Durchschnitt nur 15,17 S je kg, Käse 17,44 S, gegen 20,37 S und 22,42 S im 1. Halbjahr 1967. Die westeuropäischen Buttevvorräte betragen Anfang Juni fast 400.000 t, die österreichischen Ende August 3.000 t. Die großen Vorräte sowie Dumpingexporte und prohibitive Abschöpfungen der EWG drücken die Preise.

**Forstwirtschaft**

Dazu Statistische Übersichten 3.9 bis 3.12

**Weiterhin gedrosselter Holzeinschlag**

Im II. Quartal wurden 2,15 Mill. fm *Derbholz*<sup>1)</sup> geschlagen, 12% weniger als im Vorjahr. Von Jänner

<sup>1)</sup> Angaben des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft

bis Juni war die gesamte Holzernte mit 3,92 Mill. fm um 15% geringer als der durch Schadholzanfall überhöhte Einschlag 1967. Damit haben die Waldbesitzer deutlich auf die ungünstige Marktlage reagiert. Die Bauern erwiesen sich als besonders anpassungsfähig. Im Bauernwald wurden 19%, im privaten Großwald 13% und im Staatswald 4% weniger Holz geerntet als im Vorjahr. Die Schadholzquote hat sich wieder normalisiert. 0,82 Mill. fm oder 21% des Gesamtumschlages entfielen auf *Schadholz* (1967: 33%). Mit Ausnahme des Burgenlandes (+21%) wurde in allen Bundesländern weniger Holz geschlagen. Den Übernutzungen im Vorjahr entsprechend war der Rückgang regional sehr unterschiedlich (Vorarlberg: -59%, Tirol: -44%, Oberösterreich: -22%, Niederösterreich: -13%, Steiermark: -11%, Kärnten: -7%, Wien: -6%, Salzburg: -3%).

**Holzeinschlag**

	1968					
	I. Qu.	II. Qu.	1. Hbj.	I. Qu.	II. Qu.	1. Hbj.
	1 000 fm			Veränderung 1968 gegen 1967 in %		
Marktproduktion	1.343,2	1.831,3	3.174,5	-19,1	-12,0	-15,1
Eigenbedarf	426,0	320,8	746,8	-13,0	-14,0	-13,4
Einschlag insgesamt	1.769,2	2.152,1	3.921,3	-17,7	-12,3	-14,8

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft.

Vom gesamten Holzeinschlag im 1. Halbjahr waren 3,17 Mill. fm (-15%) für den Markt bestimmt, 0,75 Mill. fm (-13%) für den Eigenbedarf und für Servitute. *Nutzholz* wurde mit 2,75 Mill. fm um 16% weniger zum Verkauf angeboten. Davon entfielen 71% (Vorjahr 74%) auf Stammholz und Derbstangen, 23% (20%) auf Schleifholz und 6% (6%) auf andere Sortimente. Stammholz und Derbstangen (-20%), Grubenholz (-25%), Zeugholz (-26%), Schwellen (-4%) und Schleifholz (-3%) wurden weniger ausgeformt als im Vorjahr, Telegraphenstangen und Maste bei guter Nachfrage um 9% mehr. 0,21 Mill. fm *Nutzholz* wurden für den Eigenbedarf und für Servitute benötigt (-20%). *Brennholz* wurde um 10% weniger erzeugt (Verkauf und Eigenbedarf je -10%).

**Holzeinfuhr kräftiger gestiegen**

Die *Einfuhr von Holz* ist auch im II. Quartal gegen das Vorjahr stark gestiegen, und zwar auf 331.000 fm (Rohholzäquivalent) oder um 21%. Im 1. Halbjahr waren es 562.000 fm (+21%). Davon entfielen 181.000 fm (+23%) auf Laubrundholz, 165.000 fm (+23%) auf Laubschleifholz, 92.000 fm (+21%) auf Nadelschleifholz und 70.000 fm (+51%) auf Nadelrundholz, das fast ausschließlich aus der Bundesrepublik Deutschland stammte. Die starke Zunahme der Einfuhr von

Schleifholz und Nadelrundholz bewog die heimische Forstwirtschaft, unter Hinweis auf die ungünstige Marktlage und die unbefriedigenden Erlöse, eine Revision des im Vorjahr mit der Bundeskammer geschlossenen Holzabkommens zu fordern.

Die Papier- und Plattenindustrie kaufte im II. Quartal 535.000 fm *Schleifholz*, 7% mehr als im Vorjahr. Während die Einfuhr stark stieg (150.000 fm, +25%), wurde aus dem Inland nur etwa gleich viel bezogen (385.000 fm, +1%). Im 1. Halbjahr 1968 wurden 897.000 fm (+3%) gekauft, davon entfielen 640.000 fm (-3%) auf die Inlandsproduktion und 257.000 fm (+22%) auf Importe.

Die Drosselung des Einschlages spiegelt sich im rückläufigen Einsatz von *Arbeitskräften*. Im II. Quartal wurden 30.200 gemeldet; 12.800 waren ständig beschäftigt, 17.400 zeitweilig. Im Vorjahr waren es 34.000 (12.900 und 21.000).

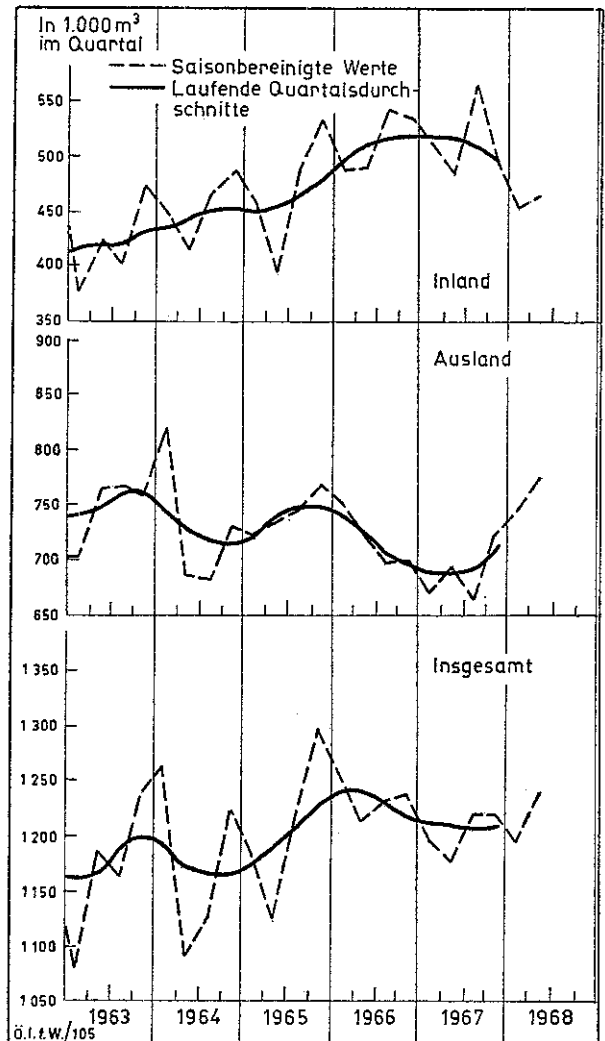
**Schnittholzabsatz im II. Quartal 6% höher, Lager stabil**

Die Zurückhaltung der Waldbesitzer beim Holzeinschlag (Schlägerungen wurden oft nur vorgenommen, wenn der Absatz gesichert war) hat die Lage auf dem heimischen Holzmarkt wohl etwas entspannt, aber noch nicht merklich gebessert. Die Schnittholzproduktion wurde weiter gedrosselt, die hohen Lagerbestände konnten aber nur wenig verringert werden, weil die Inlandsnachfrage infolge der flauen Bautätigkeit schwach war. Das Auslandsgeschäft war der Menge nach befriedigend, die Exporterlöse jedoch blieben gedrückt.

Die *Schnittholzproduktion*<sup>1)</sup> ist seit Anfang 1967 rückläufig. Im II. Quartal wurden 1'24 Mill. m<sup>3</sup> erzeugt, von Jänner bis Juni 2'42 Mill. m<sup>3</sup>, jeweils um 4% weniger als im Vorjahr. Dank der Exportsteigerung (+13%) konnten im II. Quartal trotz rückläufiger Inlandsnachfrage (-3%) 1'37 Mill. m<sup>3</sup> Schnittholz verkauft werden, um 6% mehr als im Vorjahr. Von Jänner bis Juni waren es 2'45 Mill. m<sup>3</sup> (+3%), im Inlandsgeschäft 0'94 Mill. m<sup>3</sup> (-8%) und im Export 1'51 Mill. m<sup>3</sup> (+11%). Eine stärkere Belebung der inländischen Nachfrage ist auch in der zweiten Jahreshälfte kaum zu erwarten. Vom gesamten Schnittholz, das im 1. Halbjahr zur Verfügung stand (Anfangslager + Produktion + Import), wurden 32% (1967: 30%) ausgeführt, 20% (23%) im Inland verkauft und 48% (47%) verblieben auf Lager. Die *Rundholzlager* der Sägen beliefen sich Ende Juni auf 1'08 Mill. fm, um 155.000 fm (-13%) weniger als im Vorjahr. Die *Schnittholzvorräte*, die seit Mitte 1966

<sup>1)</sup> Angaben des Bundesholzwirtschaftsrates

**Schnittholzverkäufe**



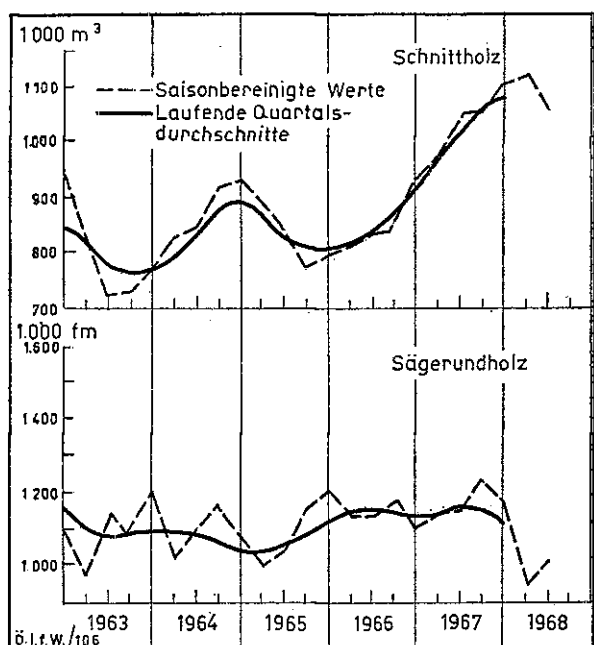
Im II. Quartal konnte um 13% mehr Schnittholz ausgeführt werden als im Vorjahr. Die Inlandsnachfrage war jedoch infolge der stagnierenden Bautätigkeit schwach (-3%), insgesamt wurden 1'37 Mill. m<sup>3</sup> verkauft (+6%).

laufend kräftig erhöht worden waren, überstiegen mit 1 07 Mill. m<sup>3</sup> (+1%) das Vorjahresniveau nur wenig. Der Holzmarkt wird sich erst dann normalisieren können, wenn die überhöhten Vorräte um etwa 200 000 m<sup>3</sup> abgebaut sind. Das dürfte heuer kaum mehr gelingen.

**Holzpreise stabilisiert**

Die *Holzpreise* lagen im II. Quartal noch durchwegs unter den Vorjahreswerten. Im Vergleich zum Vorquartal läßt sich nach Auslaufen des Schadholzangebotes eine Stabilisierungstendenz erkennen. Der Landesholzwirtschaftsrat Steiermark meldete für Sägerundholz und Schnittholz um 3% niedrigere Preise als im Vorjahr. Auch Schleifholz (-1%) und Brenn-

**Lagerbewegung**



Ende Juni lagen 1'08 Mill. fm (−13%) Rundholz und 1 07 Mill. m³ (+1%) Schnittholz auf Vorrat. Als Folge der Zurückhaltung beim Holzeinschlag beginnt sich ein Abbau der überhöhten Bestände an Schnittholz abzuzeichnen.

**Verschnitt, Absatz und Vorräte an Holz**

	Jänner bis Juni			Veränderung 1968 gegen 1967 in %
	1966	1967	1968	
	1.000 fm bzw m³			
Verschnitt von Sägerundholz	3.717 6	3.721 1	3.596 3	− 3 4
Produktion von Schnittholz	2.520 3	2.512 3	2.421 0	− 3 6
Schnittholzabsatz im Inland <sup>1)</sup>	1.008 5	1.022 2	940 1	− 8 0
Schnittholzexport <sup>2)</sup>	1.461 4	1.359 7	1.514 5	+11 4
Schnittholzabsatz insgesamt <sup>2)</sup>	2.469 9	2.382 0	2.454 6	+ 3 0
Schnittholzlager <sup>3)</sup>	848 2	1.060 9	1.073 3	+ 1 2
Rundholzlager der Sägewerke <sup>4)</sup>	1.204 3	1.231 9	1.076 3	−12 6

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Bundesholzwirtschaftsrat — <sup>1)</sup> Anfangslager — Endlager + Produktion + Import — Export. — <sup>2)</sup> Nadel- und Laubschnittholz, bezimmertes Bauholz, Kisten und Steigen. — <sup>3)</sup> Stand Ende Juni. — <sup>4)</sup> Werk- und Waldlager der Sägewerke

holz (−6%) waren billiger. Aus Oberösterreich wurden für Sägerundholz und Schleifholz Preiseinbußen von 6% und 7% gemeldet. Seit dem I. Quartal haben sich die steirischen Holzpreise nur geringfügig verändert. In Oberösterreich scheint der Tiefpunkt überwunden zu sein. Sägerundholz notierte um 4% höher als im Vorquartal, Schnittholz und Schleifholz unverändert. Im Export wurden im II. Quartal für Schnittholz frei Grenze durchschnittlich 990 S je m³ erzielt, um 6% und 1% weniger als ein Jahr bzw. ein Quartal vorher. Trotz der sehr niedrigen Rundholzlager der Sägen ist ein stärkeres Anziehen der Rundholzpreise erst nach Abbau der überhöhten Schnittholzvorräte zu erwarten.

Die heimische Forstwirtschaft und die Holzverarbeitenden Wirtschaftszweige haben im II. Quartal Wa-

**Holzpreise**

Zeit	Inlandpreis						Ausfuhrpreis Nadelschnittholz <sup>2)</sup> S je m³
	Sägerundholz <sup>1)</sup> Güteklasse B, Stärke 3a Stmk. <sup>3)</sup>	Schleifholz <sup>1)</sup> Stärkeklasse 1b Stmk. <sup>3)</sup>	Schnittholz <sup>1)</sup> O-III Breitware, sägefällend Stmk. <sup>3)</sup>		OÖ <sup>4)</sup>		
			Stmk. <sup>3)</sup>	OÖ <sup>4)</sup>	Stmk. <sup>3)</sup>	OÖ <sup>4)</sup>	
	S je fm						
Ø 1965	510	559	369	344	1.114	1.136	1.045
Ø 1966	523	545	361	320	1.137	1.161	1.061
Ø 1967	514	462	348	285	1.118	1.127	1.043
1967, II. Quartal	515	474	346	290	1.127	1.140	1.053
III. „	514 <sup>4)</sup>	442	354 <sup>4)</sup>	283	1.097	1.100	1.040
IV. „	511 <sup>4)</sup>	431	346 <sup>4)</sup>	277	1.103	1.113	1.027
1968, I. Quartal	500 <sup>4)</sup>	429	344 <sup>4)</sup>	270	1.103	1.105	1.001
II. „	500 <sup>4)</sup>	447	342 <sup>4)</sup>	270	1.090	1.109	990

Q: Preismeldungen der Landesholzwirtschaftsräte Steiermark und Oberösterreich — <sup>1)</sup> Fichte, Tanne — <sup>2)</sup> Durchschnittlicher Erlös frei Grenze. — <sup>3)</sup> Wagonverladen. — <sup>4)</sup> Frei autofahrbare Straße. — <sup>5)</sup> Bahnablage — <sup>6)</sup> Errechneter Wert.

ren im Werte von 1 79 Mrd. S ausgeführt, 7% mehr als im Vorjahr. Im 1. Halbjahr waren es 3 34 Mrd. S (+7%), das sind 13 7% der gesamten Ausfuhr (1967: 14%). Holz (+5%), Holzwaren (+26%) und Papierwaren (+10%) wurden mehr, Papierzeug (−15%) weniger exportiert.

Das Volumen der Holz Ausfuhr ist auch im II. Quartal kräftig gestiegen. Mit 1 42 Mill. fm (Rohholzäquivalent) war es um 12% höher als im Vorjahr. Schnittholz wurde im II. Quartal und von Jänner bis Juli jeweils um 13% mehr ausgeführt als 1967, Rundholz etwa gleich viel, Brennholz und Spreißeil um 10% und 11% mehr.

**Volumen der Holz Ausfuhr**

	Jänner bis Juli		I. Qu.	II. Qu.	Jän/ Juli
	1967	1968			
	1.000 fm		Veränderung 1968 gegen 1967 in %		
Schnittholz <sup>1)</sup>	2.491 5	2.821 3	+10 5	+12 6	+13 2
Rundholz <sup>2)</sup>	149 6	147 5	− 8 0	+ 0 4	− 1 4
Brenn- u. Spreißeilholz <sup>2)</sup>	49 4	54 8	+11 9	+ 9 5	+10 9
Insgesamt	2.690 5	3.023 6	+ 9 4	+11 9	+12 4

Q: Bundesholzwirtschaftsrat — <sup>1)</sup> Nadelschnittholz Kisten, Steigen, Schwellen (Umrechnungsfaktor auf Rohholz 1 54), Laubschnittholz (1 43), Bauholz (1 11). — <sup>2)</sup> Grubenholz, Telegraphenstangen, Maste, Nadel- und Laubrundholz, Waldstangen, Rammfähle. — <sup>3)</sup> Umrechnungsfaktor: Brennholz 0 7, Spreißeilholz 0 5

**Europäischer Schnittholzmarkt erholt; österreichische Exporte kräftig gestiegen**

Nach leichten Rückgängen seit 1965 wurde in Europa (einschließlich UdSSR) im I. Quartal erstmals wieder etwas mehr Nadelschnittholz erzeugt als im Vorjahr<sup>1)</sup>. Der Außenhandel war sehr lebhaft. Insgesamt haben die europäischen Staaten (ohne UdSSR) 4 95 Mill. m³ Nadelschnittholz importiert (+7 5%) und 3 22 Mill. m³ (+14%) exportiert. England, der wich-

1) Angaben der ECE.

tigste Holzimporteur Europas, bezog um 15%, die Niederlande um 13% und Italien um 9% mehr Schnittholz als im Vorjahr, die Bundesrepublik Deutschland um 2% und Frankreich um 10% weniger. Unter den Exportländern konnten Polen (+24%), Schweden (+18%) und Österreich (+11%) die höchsten Zuwächse erzielen. Während Schweden und Polen hauptsächlich von der Nachfragebelegung in England und Holland profitierten, gingen die österreichischen Mehrlieferungen vorwiegend nach Italien und in verschiedene Mittelmeerländer. Die Preise auf den internationalen Holzmärkten waren im allgemeinen fester als im Vorjahr. Trotz gewisser Unsicherheitsfaktoren beurteilt die ECE die weitere Entwicklung des europäischen Schnittholzmarktes im Jahre 1968 auf Grund der im allgemeinen günstigen wirtschaftlichen Lage mit Zuversicht. Man erwartet jedoch keine starke Steigerung der Nachfrage und keine kräftigen Preiserhöhungen.

Der heimische *Export an Nadelschnittholz* hat sich auch im II. Quartal günstig entwickelt. Es wurden 0,83 Mill. m<sup>3</sup> exportiert, 13% mehr als im Vorjahr. Von Jänner bis Juli waren es 176 Mill. m<sup>3</sup>, 211.000 m<sup>3</sup> (+14%) mehr. In Italien, das bei weitem der bedeutendste Kunde ist, konnten 87.000 m<sup>3</sup> (+8%) mehr abgesetzt werden. Erstmals seit 1966 wurde in verschiedene westeuropäische Länder wieder mehr Holz verkauft (Niederlande +11.000 m<sup>3</sup>, Bundesrepublik Deutschland +5.000 m<sup>3</sup>, Belgien +2.000 m<sup>3</sup>). Besonders kräftig stiegen auch die Exporte im Jugoslawientransit (+19.000 m<sup>3</sup>) und in verschiedene Mittelmeerländer (Griechenland +20.000 m<sup>3</sup>, Libyen +23.000 m<sup>3</sup>, Saudi-Arabien +17.000 m<sup>3</sup>, Iran +14.000 m<sup>3</sup>, Israel +12.000 m<sup>3</sup>). Kleinere Einbußen gab es in der Schweiz, in Frankreich und im Transit über Triest. Von Jänner bis Juli wurden der Menge nach 66% (1967: 69%) des Nadelschnittholzes in Italien, 13% (15%) in der Bundesrepublik Deutschland und 21% (16%) in allen übrigen Ländern abgesetzt. Nach Wirtschaftsräumen gegliedert ergibt sich folgendes Bild: EWG 82,4% (1967: 87,0%), EFTA 3,4% (3,9%), Oststaaten 3,2% (2,3%), sonstige europäische Länder 3,6% (2,8%), außereuropäische Staaten 7,4% (4,0%).

## Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 4.1 bis 4.6

### Lebhafte Energienachfrage

Die *Nachfrage nach Energie* war auch im II. Quartal sehr lebhaft. Die Energiebezüge übertrafen insgesamt die der gleichen Vorjahresperiode um 5% (1. Halbjahr 1968: +6%, 1967: +1,5%). Die starke Zu-

nahme des Energieverbrauches war vor allem der Belegung der Industrieproduktion zu danken. Der Umstand, daß die Osterfeiertage heuer in das II. Quartal fielen, wirkte sich auf den Verbrauch der einzelnen Energieträger unterschiedlich aus, zum Teil kompensierten sich die Effekte.

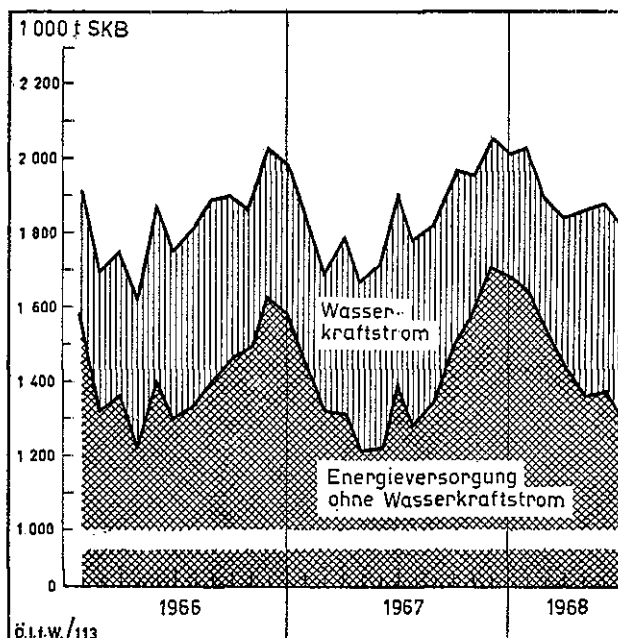
Von der hohen Energienachfrage profitierten sowohl der Absatz von Erdölprodukten (+8%) als auch der von Kohle (+7%). Auch der Stromverbrauch war höher als im Vorjahr (+4%), die Zuwachsrate blieb aber hinter der vom I. Quartal (+8%) deutlich zurück.

Die Anteile der einzelnen Energieträger an der Gesamtversorgung haben sich im Vergleich zum Vorjahr nur wenig verändert. 38% (1967: 37%) der Nachfrage entfielen auf Erdölprodukte, 26% (26%) auf Kohle und 27% (28%) auf elektrische Energie aus Wasserkraft.

Energieversorgung der österreichischen Wirtschaft

	II. Quartal		Veränderung in %	I. Halbjahr		Veränderung in %
	1967	1968		1967	1968	
	1 000 t SKE			1 000 t SKE		
Kohle	1 370,2	1 464,2	+6,9	2 970,8	2 980,7	+0,3
Wasserkraft	1 465,6	1 506,0	+2,8	2 698,4	2 638,4	-2,2
Erdölprodukte	1 937,8	2 093,5	+8,0	3 883,6	4 647,6	+19,7
Erdgas	519,5	482,1	-7,2	1 098,4	1 029,0	-6,3
Insgesamt	5 293,1	5 545,8	+4,8	10 651,2	11 295,7	+6,1

Energieversorgung



Seit September vorigen Jahres hat sich der Energieverbrauch der österreichischen Wirtschaft wieder zunehmend belebt. Im 1. Halbjahr 1968 lagen die Energiebezüge um 6% (ohne elektrische Energie aus Wasserkraft um 9%) über dem Vorjahr. Besonders kräftige Impulse erhielt die Energienachfrage von der Konjunkturbelegung in der eisenerzeugenden Industrie.



**Starke Zunahme der Energieimporte**

Das inländische *Rohenergieaufkommen* war mit 4 1 Mill. t SKE nur gleich hoch (1. Halbjahr —3%) wie vor einem Jahr. Die Erdölförderung erhöhte sich kräftig (+13%), die Stromerzeugung aus Wasserkraft eher mäßig (+3%). Wie erwartet wurde, gingen die Kohlenförderung um 10% und das Erdgasaufkommen um 19% zurück. Da das heimische Energieaufkommen insgesamt gleich hoch blieb, der Energieverbrauch aber stark zunahm, sank die Deckungsquote — Inlandsaufkommen in Prozent des Verbrauches — von 78% auf 74%.

**Inländisches Rohenergieaufkommen**

	II. Quartal		Veränderung in %	1. Halbjahr		Veränderung in %
	1967	1968		1967	1968	
	1 000 t SKE			1 000 t SKE		
Kohle	549 6	497 3	— 9 5	1 167 4	1 037 2	—11 2
Wasserkraft	2 111 6	2 164 0	+ 2 5	3 673 2	3 556 0	— 3 2
Erdöl	861 3	974 6	+13 2	1 958 2	2 073 5	+ 5 9
Erdgas	587 7	478 0	—18 7	1 260 8	1 113 1	—11 7
Insgesamt	4 110 2	4 113 9	+ 0 1	8 059 6	7 779 8	— 3 5

Die kräftige Zunahme der Energienachfrage im II. Quartal konnte nur durch erhöhte *Importe* (+21%, 1. Halbjahr +20%) gedeckt werden. Die Einfuhr von Erdöl und Erdölprodukten stieg um 20%, die von Kohle um 17%. Erstmals wurde im Mai auch Erdgas aus der ČSSR nach Österreich geliefert. Die Erdgasimporte (60 Mill. m<sup>3</sup>) erreichten 3% der gesamten Energieimporte

**Energieimporte**

	II. Quartal		Veränderung in %	1. Halbjahr		Veränderung in %
	1967	1968		1967	1968	
	1 000 t SKE			1 000 t SKE		
Kohle	904 4	1 061 4	+17 4	1 921 5	2 018 9	+ 5 1
Elektr. Energie	46 8	28 4	—39 3	149 6	167 6	+12 0
Erdöl u. Erdölprodukte	1 315 9	1 582 2	+20 2	2 204 6	2 844 4	+29 0
Erdgas	—	79 8	—	—	79 8	—
Insgesamt	2 267 1	2 751 8	+21 4	4 275 7	5 110 7	+19 5

**Kräftige Erhöhung der kalorischen Stromerzeugung**

Mit 6 6 Mrd. kWh war die *Stromerzeugung* im II. Quartal um 4% (Juli —3%) höher als im vergangenen Jahr. 5 6 Mrd. kWh (+4%) lieferten die Kraftwerke der öffentlichen Elektrizitätsversorgung und 0 8 Mrd. kWh (+2%) die Industrieanlagen. Die restliche Erzeugung entfiel auf die Anlagen der Österreichischen Bundesbahnen.

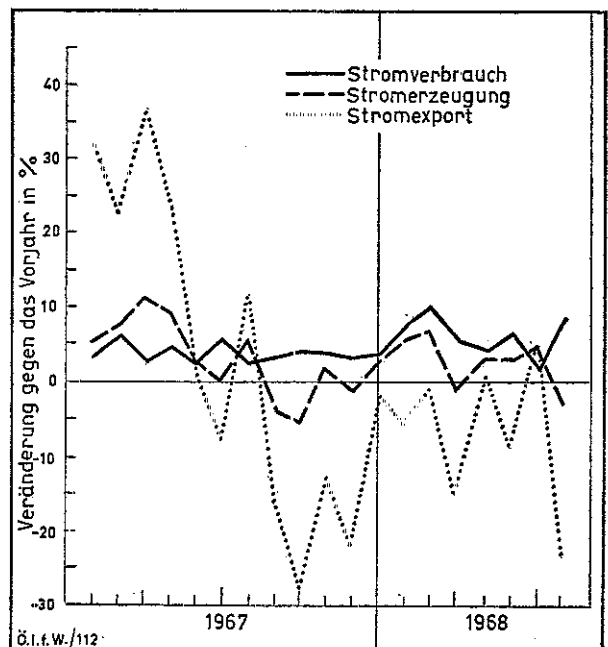
Die Wasserführung der Flüsse lag bis einschließlich April über dem langjährigen Durchschnitt, war aber bei weitem nicht so günstig wie im Vorjahr. In den Monaten Mai und Juni blieb die Erzeugungsmöglichkeit für die hydraulischen Kraftwerke erstmals seit langem unter dem hypothetischen Wert eines Nor-

maljahres. Obschon die Kapazität an Wasserkraftanlagen seit dem Vorjahr stark zugenommen hat, Donaukraftwerk Wallsee und Draukraftwerk Feistritz wurden fertiggestellt, stieg die Stromerzeugung aus Wasserkraft nur um 2 5%. Die Laufkraftwerke lieferten um 2 4%, die Speicher um 2 8% mehr Strom als vor einem Jahr.

Wegen der Trockenheit mußten im Mai und im Juni die Dampfkraftwerke besonders stark eingesetzt werden. Insgesamt erzeugten sie im II. Quartal um 10% mehr Strom. Laufkraftwerke, Speicherkraftwerke und Wärmekraftwerke waren ebenso wie im Vorjahr zu 61%, 22% und 17% an der Gesamterzeugung beteiligt.

Der inländische *Stromverbrauch* erhöhte sich um 4 4% (ohne Pumpstrom +5%, Juli +9%). Der Zuwachs war nicht mehr so groß wie im I. Quartal (+7 5%, 1. Halbjahr +6%). Obschon die Importe stark eingeschränkt wurden (—39%), nahm die Stromerzeugung (+3 8%) schwächer zu als der Inlandsverbrauch (+4 4%), weil gleichzeitig auch die Exporte von Wasserkraftstrom zurückgingen. Sie erreichten aber doch wieder 32% (1967: 33%) der gesamten hydraulischen Stromproduktion.

**Stromverbrauch und Stromerzeugung**



Seit Mitte 1967 wächst die Stromerzeugung langsamer als der inländische Stromverbrauch. Im 1. Halbjahr 1968 war der Verbrauch um 6 0%, die Erzeugung aber um 3 6% höher als im Vorjahr. 17% des zusätzlichen Bedarfes wurden durch Einschränkung der Exporte von Wasserkraftstrom (—3 5%), 8% durch vermehrte Importe (+12 0%) gedeckt. Obschon große hydraulische Kraftwerke fertiggestellt wurden, stand heuer für den Export weniger Strom zur Verfügung, weil die Erzeugungsmöglichkeit der Wasserkraftwerke nicht so günstig war wie 1967.

Die Mehrerzeugung kalorischen Stromes kam vor allem den Kraftwerken mit Heizölf Feuerung zugute. 57% der zusätzlich erzeugten Strommenge entfielen auf Dampfkraftwerke mit Ölfeuerung, 35% auf Kraftwerke mit Braunkohlenfeuerung. Der Einsatz von Erdgas wurde eingeschränkt, die Anlagen lieferten um 6% weniger Strom.

Die kalorischen Kraftwerke bezogen heuer weniger Braunkohle, verbrauchten aber mehr als vor einem Jahr. Da nur 73% der Bezüge auf Lager gingen, gegen 79% im Jahr 1967, nahmen die Lager nicht so stark zu wie im Vorjahr. Von Ende März bis Ende Juni betrug der Lagerzugang heuer 152.700 t, gegen 198.300 t im vergangenen Jahr. Bis Ende Juli stiegen die Lagerbestände auf 1,4 Mill. t und waren damit um 8% niedriger als 1967.

**Gesamte Elektrizitätsversorgung<sup>1)</sup>**

	II. Quartal		Veränderung in %	Juli		Veränderung in %
	1967	1968		1967	1968	
Erzeugung						
Wasserkraft	5.279	5.410	+ 2,5	2.047	1.872	- 8,5
Dampfkraft	1.054	1.161	+10,2	303	413	+36,3
Insgesamt	6.333	6.571	+ 3,8	2.350	2.285	- 2,8
Import	117	71	-39,3	16	27	+68,8
Export	1.732	1.716	- 0,9	806	617	-23,4
Verbrauch						
mit Pumpstrom	4.718	4.926	+ 4,4	1.560	1.695	+ 8,7
ohne Pumpstrom	4.581	4.809	+ 5,0	1.510	1.630	+ 7,9

Q: Bundeslastverteiler. — <sup>1)</sup> Elektrizitätsversorgungsunternehmen, Industrie-Eigenanlagen und Österreichische Bundesbahnen

**Hohe Kohlenachfrage der eisenerzeugenden Industrie**

Der Kohlenabsatz wuchs im II. Quartal um 7% (Juli -0,3%). Die Zunahme der Kohlenkäufe ist ausschließlich eine Folge der Konjunkturbelebung in der eisenerzeugenden Industrie. Der Lageraufbau in ganz Europa und der Großauftrag für Röhrenlieferungen an die UdSSR steigerten den Steinkohlen- und Koksbedarf der Kokerei Linz und der Hochöfen sprunghaft. Die Kokerei bezog um 28% mehr Kohle, Industrie und Hochöfen zusammen um 9% mehr. Alle anderen Abnehmer von Kohle, mit Ausnahme des Fernheizwerkes Pinkafeld, verbrauchten abermals weniger als im Vorjahr, obwohl damals die Bezüge besonders niedrig waren.

Die Käufe von Braunkohle wurden stark eingeschränkt (-11%). Alle Abnehmer, vor allem aber die Elektrizitätswirtschaft, bezogen weniger. Der Absatz von Steinkohle dagegen konnte um 18% erhöht werden. Zwei Drittel davon kaufte die Kokerei Linz (+28%). Auch die übrigen Steinkohlenverbraucher bezogen um 2% mehr Kohle. Dem Koksabsatz (+11%) kam die lebhaftere Nachfrage der Hochöfen gleichfalls zugute. Vom gesamten Kohlenabsatz

(ohne inländischen Koks 1,46 Mill. t SKE) entfielen 28% auf inländische Kohle und 72% auf Kohlenimporte. Hauptsächlich (57%) wurde Steinkohle importiert.

**Absatz in- und ausländischer Kohle**

	II. Quartal		Juli		Veränderung	
	1967	1968	1967	1968	II. Qu.	Juli
	1 000 t					
Braunkohle, insgesamt	1.031,0	914,3	386,2	337,5	-11,3	-12,6
davon inländische	921,4	805,6	333,3	290,3	-12,6	-12,9
ausländische	109,6	108,7	52,9	47,2	- 0,8	-10,8
Steinkohle, insgesamt	708,3	834,6	247,8	262,4	+17,8	+ 5,9
davon inländische	5,1	—	1,1	—	—	—
ausländische	703,2	834,6	246,7	262,4	+18,7	+ 6,4
Koks	146,4	172,5	78,3	86,7	+17,8	+10,7
Kohlenabsatz <sup>1)</sup> , insgesamt	1.370,2	1.464,2	519,2	517,8	+ 6,9	- 0,3
davon inländisch	465,8	402,8	167,8	145,1	-13,5	-13,5
ausländisch	904,4	1.061,4	351,4	372,7	+17,4	+ 6,1

Q: Oberste Bergbehörde. — <sup>1)</sup> SKE (Steinkohleneinheiten)

Die heimische Kohlenförderung war im II. Quartal mit 0,50 Mill. t (SKE) um 10% niedriger als im vergangenen Jahr (Juli -3%). Die Einstellung der Steinkohlenförderung im Vorjahr brachte einen Förderausfall von 5.000 t (SKE) mit sich, die Einstellung des Braunkohlenbergbaues im Lavanttal im heurigen Frühjahr einen Ausfall von 65.000 t (SKE). Der Belegschaftsstand betrug im März noch 8.160 Arbeitskräfte, im Juli nach Stilllegung des Kohlenbergbaues im Lavanttal nur 6.780.

**Kohlenförderung**

	II. Quartal		Juli		Veränderung	
	1967	1968	1967	1968	II. Qu.	Juli
	1 000 t					
Steinkohle	5,2	—	1,1	—	—	—
Braunkohle	1.088,7	994,6	376,4	367,5	-8,6	-2,4
Insgesamt (SKE)	549,6	497,3	189,3	183,8	-9,5	-2,9

Q: Oberste Bergbehörde.

**Besonders hohe Heizölnachfrage**

Die Erdölförderung war im II. Quartal mit 650.000 t um 13% höher als im Vorjahr (Juli -2%). 572.000 t (+12%) wurden in Niederösterreich, 78.000 t (+19%) in Oberösterreich gefördert.

Im Juni erhielt die ÖMV vier neue Aufsuchungsgebiete. (Neunkirchen in Niederösterreich, Bad Aussee in der Steiermark, Bad Ischl in Oberösterreich)

**Erdöl- und Erdgasförderung**

	II. Quartal		Juli		Veränderung	
	1967	1968	1967	1968	II. Qu.	Juli
	in %					
Erdöl, t	574.182	649.715	227.453	222.868	+13,2	- 2,0
Erdgas, 1 000 m <sup>3</sup>	441.852	359.406	130.086	102.311	-18,7	-21,4

Q: Oberste Bergbehörde.

und St. Gilgen in Salzburg.) Am 14. August hat die ÖMV mit der Sonde Piberbach I im Aufsuchungsgebiet Linz die Rohölförderung in Oberösterreich begonnen.

Die *Einfuhr von Erdöl* hat sich im März wieder normalisiert, nachdem das Niederwasser auf der Donau den Schiffsverkehr seit Jahresbeginn behindert hatte. Im II. Quartal wurden 487.000 t Rohöl importiert, gegen 388.000 t im Jahr vorher (+26%). 290.000 t (1967: 256.000 t) stammten aus der UdSSR, 123.000 t (105.000 t) aus Jugoslawien, 62.000 t aus Bulgarien und 13.000 t (27.000 t) aus der Bundesrepublik Deutschland. Im 1. Halbjahr erreichte die Rohöleinfuhr bereits 636.000 t, gegen 530.000 t im Vorjahr.

Den heimischen Raffinerien standen aus inländischer Förderung und Importen 1.137.000 t Rohöl zur Verfügung. Die Erzeugung von *Mineralölprodukten* war mit 1.010.000 t um 13% höher als im Vorjahr. Davon entfielen 448.000 t auf Heizöl (+0,1%), 298.000 t auf Gasöl (+48%) und 226.000 t auf Benzin (+5%).

Aus dem Ausland wurden 568.000 t (+16%) Mineralölprodukte bezogen, wovon 359.000 t Heizöl (+26%) und 181.000 t Benzin (+7%) waren. Insgesamt standen im II. Quartal 1,58 Mill. t Produkte zur Verfügung, gegen 1,38 Mill. t (+14%) im Vorjahr.

Der *Verbrauch* der österreichischen Wirtschaft an energetisch genutzten *Mineralölprodukten* war im II. Quartal mit insgesamt 1,396.000 t um 8% höher als im Vergleichsquarter 1967 (Juli +27%). Es wurden 816.000 t Heizöl (+14%), 334.000 t (+6,5%) Benzin (+6,5%) und 244.000 t Dieselöl (einschließlich Gasöl für Heizzwecke; -1,6%) bezogen.

**Absatz von Erdölprodukten**

	II. Quartal		Juli		Veränderung	
	1967	1968	1967	1968	II Qu	Juli
	1 000 t				in %	
Motorenbenzin	313,2	333,6	124,5	142,2	+ 6,5	+14,2
Dieselöl	247,7	243,9	85,1	97,0	- 1,6	+14,1
Petroleum	2,2	2,0	0,6	0,7	- 7,4	+17,4
Heizöl	719,2	816,2	201,1	281,3	+13,5	+39,8

Q: Pressestelle des Bundesministeriums für Handel, Gewerbe und Industrie.

Am stärksten ist der *Heizölverbrauch* gestiegen. Die Nachfrage ist bereits seit Mitte 1967 sehr lebhaft. Im 1. Halbjahr 1968 wurden 2 Mill. t Heizöl verkauft, um 31% mehr als 1967. Die ungewöhnlich starke Zunahme hat mehrere Ursachen: den kräftigen Lageraufbau der Konsumenten, die Umstellung einiger Industriebetriebe von Erdgasfeuerung auf Heizölfeuerung sowie den konjunkturbedingten Mehrverbrauch einiger Industriegroßabnehmer (z. B. Hochöfen).

Wie im I. Quartal reichten auch im II. Quartal die Importe (359.000 t) und die laufende Produktion

(448.000 t) nicht aus, den Bedarf (816.000 t) an Heizöl zu decken. Die seit einem Jahr anhaltend lebhaftere Nachfrage nach Heizöl hat die Lager in der ersten Handelsstufe weitgehend geleert. Die ÖMV bemüht sich, durch vermehrte Heizölimporte sowie durch Sicherung der Rohölbezüge aus dem Ausland Engpässen im Heizölbereich im Winter vorzubeugen. Die Rohöllieferungen aus der Sowjetunion wurden für 1968 mit 800.000 t festgelegt, aus Bulgarien sollen noch 100.000 t und aus Jugoslawien 300.000 t Erdöl importiert werden. Erstmals sind auch Importe aus dem Nahen Osten von 200.000 t vorgesehen. Sie werden über Triest und Rijeka geliefert und weitgehend witterungsunabhängig sein. Nach wie vor ungelöst ist das Lagerproblem. Über größere Lagermöglichkeiten verfügt derzeit nur die ÖMV. Aber auch ihr Lagerspielraum ist zu gering, als daß die großen Schwankungen der Heizölnachfrage voll ausgeglichen werden könnten.

Am 5. August erfolgte der erste Spatenstich zum Bau der Adria-Wien-Pipeline. Sie soll bis Mitte 1970 fertiggestellt sein.

Die *Erdgasförderung* blieb im II. Quartal mit 359,4 Mill. m<sup>3</sup> um 19% (Juli -21%) unter dem Vorjahr. Im Mai wurde erstmals Erdgas aus der ČSSR importiert. Die Importe wurden bereits über jene Pipeline geliefert, die für die Bezüge des Erdgases aus Rußland verwendet wird. Im Mai und im Juni wurden insgesamt 60 Mill. m<sup>3</sup> nach Österreich geliefert. Sie konnten zwei Drittel des Förderrückganges im Inland (82 Mill. m<sup>3</sup>) kompensieren. Die vereinbarten Importe wurden bis Ende August ausgeliefert. Für nächstes Jahr sind etwa gleich hohe Importe vorgesehen.

Ab 1. September kamen die ersten Lieferungen russischen Erdgases. Täglich werden vorerst 1 bis 1,2 Mill. m<sup>3</sup> geliefert.

Die zusätzlichen Importe aus der ČSSR verhinderten im II. Quartal eine stärkere Einschränkung der Erdgaslieferungen an die österreichische Wirtschaft. Ob schon aus heimischen Sonden um 19% weniger Erdgas zur Verfügung stand, mußten die Lieferungen nur um 7% verringert werden. Alle Abnehmer erhielten weniger Gas, vor allem die E-Werke (-14%), die Industrie (-5%) und die Gaswerke (-5%).

**Industrieproduktion**

Dazu Statistische Übersichten 5 1 bis 5.29

**Weitere Zunahme der Industrieproduktion**

Der zu Beginn des Jahres einsetzende Aufschwung der Industriekonjunktur hat sich im II. Quartal ver-

stärkt. Die (bereinigte) Zuwachsrate betrug 6,8%; im 1. Halbjahr 1968 lag die Produktion damit um 5,5% höher als im Vergleichszeitraum des Vorjahres.

**Entwicklung der Industrieproduktion**

Zeit	Produktion insgesamt Veränderung gegen das Vorjahr in %	Investitions- güter Veränderung gegen das Vorjahr in %	Konsumgüter Veränderung gegen das Vorjahr in %
1966, I. Quartal	+4,2	+4,0	+2,7
II. „	+4,8	+2,7	+4,8
III. „	+2,4	+0,8	+3,6
IV. „	+5,3	+3,4	+7,6
1967, I. Quartal	-0,0	-4,1	+1,6
II. „	+0,8	-0,1	+1,0
III. „	-0,3	-2,7	+0,4
IV. „	-0,2	-0,6	-0,2
1968 <sup>1)</sup> , I. Quartal	+4,1	+3,7	+4,8
II. „	+6,8	+4,1	+9,1

<sup>1)</sup> Vorläufige Ergebnisse 1968 gegen ebensolche 1967.

Die Belegung hat nicht alle Bereiche gleichmäßig erfaßt. Relativ gute Exportergebnisse und die rege Nachfrage auf dem Binnenmarkt ließen die Konsumgüterproduktion stark steigen (II. Quartal +9,1%; 1. Halbjahr +7,0%). Die Investitionsgüterproduktion dagegen wurde durch die zurückhaltende Investitionsbereitschaft der Unternehmer und die noch immer mäßige Baukonjunktur gedämpft. Die Steigerungsrate von 4% (sowohl im II. Quartal wie im 1. Halbjahr) war vorwiegend der Mehrerzeugung von Vorprodukten zu danken (II. Quartal +9,7%; 1. Halbjahr +8,2%). Baustoffe und fertige Investitionsgüter wurden nur geringfügig mehr produziert als im Vorjahr. Im Bereich Bergbau und Grundstoffe (II. Quartal +7,2%; 1. Halbjahr +4,8%) konnten die Magnetitindustrie (+11,8%; 1. Halbjahr +5,8%) und die Erdölindustrie (+15,1%; +9,1%) überdurchschnittlich hohe Zuwachsraten erzielen.

**Industrieproduktion nach Gruppen und Untergruppen**

Gruppe, Untergruppe	1968 <sup>1)</sup>		
	I. Quartal	II. Quartal	1. Halbjahr
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Insgesamt	+ 4,1	+ 6,8	+ 5,5
Bergbau und Grundstoffe	+ 2,4	+ 7,2	+ 4,8
Bergbau und Magnesit	- 5,0	+ 2,6	- 1,2
Grundstoffe	+ 4,5	+ 8,5	+ 6,5
Elektrizität	+ 4,3	+ 4,3	+ 4,3
Investitionsgüter	+ 3,7	+ 4,1	+ 3,9
Vorprodukte	+ 6,6	+ 9,7	+ 8,2
Baustoffe	- 2,5	+ 1,1	- 0,3
Fertige Investitionsgüter	+ 2,8	+ 0,4	+ 1,5
Konsumgüter	+ 4,8	+ 9,1	+ 7,0
Nahrungs- und Genußmittel	+ 1,2	+ 3,2	+ 2,2
Bekleidung	+ 0,3	+ 7,2	+ 3,8
Verbrauchsgüter	+12,4	+12,9	+12,7
Langlebige Konsumgüter	+ 2,0	+12,8	+ 7,4

<sup>1)</sup> Vorläufige Ergebnisse 1968 gegen ebensolche 1967.

Die Produktionsergebnisse der einzelnen Branchen zeigen, daß sich der Konjunkturaufschwung schon

sehr verbreitet hat. Nur drei der insgesamt 22 Industriebranchen blieben unter dem Vorjahresniveau (II. Quartal: Tabakindustrie -1,3%; Maschinen-, Stahl- und Eisenbau -5,9%; Bergbau -2,3%), 15 erreichten Zuwachsraten von mehr als 5%.

Im Monat Juli konnten die guten Ergebnisse des 1. Halbjahres sogar noch übertroffen werden. Die Industrieproduktion stieg insgesamt um 6,5%. Diese gute Zuwachsrate verteilt sich ziemlich gleichmäßig auf alle Industriegruppen (Bergbau plus Grundstoffe +7,3%, Investitionsgüter +7,5%, Konsumgüter +7,4%). Lediglich die Erzeugung von Elektrizität und die Baustoffproduktion blieben unter dem Vorjahresniveau.

**Geringerer Beschäftigungsstand — Hohe Produktivität**

Obschon die reale Produktion im II. Quartal kräftig gesteigert werden konnte, lag die Beschäftigung der Industrie um 2,6% unter dem entsprechenden Vorjahresstand. Im I. Quartal war der Abstand mit -3,9% noch größer gewesen. Im Gegensatz zum Vorjahr wurden aber im II. Quartal mehr Arbeitnehmer beschäftigt als im I. Quartal. Der Trend abnehmender Industriebeschäftigung dürfte somit gestoppt worden sein.

**Produktion, Beschäftigung und Produktivität**

	1. Halbjahr		
	1966	1967	1968 <sup>1)</sup>
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Produktion	+4,5	+0,4	+5,5
Beschäftigung	-0,1	-3,1	-3,2
Produktivität <sup>2)</sup>	+4,6	+3,6	+9,0

<sup>1)</sup> Vorläufige Ergebnisse 1968 gegen ebensolche 1967 — <sup>2)</sup> Produktion je Beschäftigten

Mit der Belegung der Industriekonjunktur wurden in der Flaute brachliegende Produktivitätsreserven mobilisiert. Daraus erklärt sich der relativ hohe Zuwachs der Arbeitsproduktivität (II. Quartal +9,7%; 1. Halbjahr +9,0%). Das gilt ziemlich einheitlich für alle Branchen mit Ausnahme des Maschinen-, Stahl- und Eisenbaues, dessen Produktivität um 4% geringer war als im Vorjahr.

Die Konjunkturbelegung in einigen wichtigen Partnerländern ließ auch im II. Quartal die Exporte von Fertigwaren kräftig steigen. Die Zuwachsrate gegen das Vorjahr war allerdings bei manchen Produkten nicht so groß wie im I. Quartal. Das Schwergewicht lag auf den Produkten der Konsumgüterindustrie. So wurden um 39% Kautschukwaren, 25% Lederwaren und Pelze, 18% Glaswaren, 17% chemische Erzeugnisse und 12% Papier, Pappe und Papierwaren mehr exportiert als im Vorjahr.

**Arbeitsproduktivität in der Industrie**

Industriezweig	1968 <sup>1)</sup>		
	I. Quartal	II. Quartal	1. Halbjahr
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Industrie insgesamt	+ 83	+ 97	+ 90
Bergbau u. Magnesitindustrie	+ 38	+114	+ 76
Erdölindustrie	+ 69	+193	+130
Eisenerzeugende Industrie	+120	+135	+128
Metallerzeugende Industrie	+105	+108	+106
Stein- u. keramische Industrie	+ 40	+ 85	+ 67
Glasindustrie	+109	+196	+154
Chemische Industrie	+116	+ 98	+106
Papierherstellende Industrie	+142	+131	+137
Papierverarbeitende Industrie	+120	+206	+164
Holzverarbeitende Industrie	+ 18	+151	+ 86
Nahrungs- u. Genussmittel- sowie Tabakindustrie	+ 30	+ 44	+ 38
Lederherstellende Industrie	+ 49	+ 39	+ 44
Lederverarbeitende Industrie	+ 60	+ 83	+ 72
Textilindustrie	+ 79	+107	+ 93
Bekleidungsindustrie	+ 47	+139	+ 93
Gießereindustrie	+102	+183	+142
Maschinen-, Stahl- u. Eisenbauindustrie	+ 08	- 39	- 18
Fahrzeugindustrie	- 04	+ 39	+ 19
Eisen- u. Metallwarenindustrie	+103	+ 75	+ 88
Elektroindustrie	+131	+156	+144

<sup>1)</sup> Vorläufige Ergebnisse 1968 gegen ebensolche 1967

Die Exporte von Investitionsgütern haben sich nicht so günstig entwickelt. Eisen und Stahl wurde nur um 3% mehr exportiert, die Ausfuhr von Magnesit und Magnesiterzeugnissen stieg wohl um 10%, blieb aber noch immer unter dem Niveau vom II. Quartal 1966. Ähnliches gilt für Aluminium, wo zwar die Aus-

**Ausfuhr wichtiger Industrieerzeugnisse**

	1968		
	I. Quartal	II. Quartal	1. Halbjahr
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Verkehrsmittel	+154	+977	+535
Kautschukwaren	+371	+387	+379
Glaswaren	+307	+184	+244
Chemische Erzeugnisse	+229	+166	+198
Feinmechanische und optische Erzeugnisse	+238	+152	+192
Elektrotechnische Maschinen, Apparate und Geräte	+205	+129	+163
Leder, Lederwaren und Pelze	+ 30	+251	+139
Papier, Pappe und Papierwaren	+ 86	+120	+103
Garne, Gewebe und Textilfertigerwaren	+147	+ 57	+101
Bekleidung	+ 32	+ 70	+ 50
Holz und Kork	+ 47	+ 44	+ 45
Magnesit und Magnesiterzeugnisse	- 09	+ 98	+ 45
Eisen und Stahl	+ 48	+ 27	+ 37
Aluminium	-168	+241	+ 31
Maschinen	+116	- 48	+ 22
Metallwaren	+ 11	- 55	- 23
Papierzeug und -abfälle	-158	-146	-152
Zeitungsdrukpapier	- 75	-398	-237

fuhr beträchtlich stieg, aber den Rückschlag vom Vorjahr nicht aufholen konnte. Bei Maschinen war es umgekehrt. Im Vorjahr war die Exportsteigerung sehr hoch. Der Rückgang im II. Quartal dieses Jahres von 48% fällt daher nicht so stark ins Gewicht.

Sehr gute Exporterfolge konnten vor allem feinmechanische und optische Erzeugnisse (II. Quartal 15%)

sowie elektrotechnische Maschinen, Apparate und Geräte (+13%) erzielen.

**Einfuhr wichtiger Fertigwaren**

	1968		
	I. Quartal	II. Quartal	1. Halbjahr
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Papierzeug und Abfälle	+326	+478	+400
Leder, Lederwaren und Pelze	+269	+195	+234
Chemische Erzeugnisse	+320	+111	+170
Bekleidung	+ 89	+266	+166
Elektrotechnische Maschinen, Apparate und Geräte	+234	+ 23	+127
Kautschukwaren	+279	- 59	+102
Garne, Gewebe und Textilfertigerwaren	+126	+ 76	+102
Metallwaren	+ 55	+ 59	+ 57
Verkehrsmittel	- 14	+109	+ 48
Holz und Kork	- 06	+ 83	+ 44
Eisen und Stahl	- 33	+ 96	+ 30
Papier, Pappe und Papierwaren	+ 47	- 04	+ 22
Feinmechanische und optische Erzeugnisse	+ 85	- 72	+ 01
Maschinen	+ 60	-130	- 38

Die schwache Investitionsbereitschaft der österreichischen Wirtschaft zeigt sich auch beim Import von Fertigwaren. Die höchsten Zuwachsraten erzielten Konsumgüter, wie Bekleidungsgegenstände (+27%), Leder, Lederwaren und Pelze (+20%) sowie chemische Erzeugnisse (+11%). Investitionsgüter dagegen wurden teilweise weniger eingeführt als im Vorjahr, so Maschinen (-13%), feinmechanische und optische Geräte (-7%), oder nur geringfügig mehr (z. B. elektrotechnische Maschinen und Geräte (+2%).

Die Belebung der Industrieproduktion regte auch die Importnachfrage nach Rohstoffen an. Die Rohstoffeinfuhr war im II. Quartal um 17% höher als vor einem Jahr. Die Zunahme erstreckte sich ziemlich gleichmäßig auf alle wichtigen Produkte. Selbst die Importe von Erzen und Metallen (+25%), die im I. Quartal noch unter dem Vorjahresniveau lagen, stiegen kräftig

**Import von Industrierohstoffen**

	1968		
	I. Quartal	II. Quartal	1. Halbjahr
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Rohwareneinfuhr (ohne Brennstoffe)	+147	+168	+158
Brennstoffe	+ 87	+195	+142
Erze und Metalle	- 86	+253	+ 88
Textile Rohstoffe u. Halbfabrikate	+203	+178	+190
Holz und Holzprodukte	+140	+193	+168
Sonstige Rohstoffe	+220	+115	+166

**Weiterhin optimistische Unternehmererwartungen**

Die mit Stichtag Ende Juli durchgeführte Unternehmerbefragung bestätigte neuerlich die optimistische Einstellung der Unternehmer in der gegenwärtigen Konjunkturlage. Verglichen mit dem entsprechenden Vorjahrestermin ist die Beurteilung durchwegs gün-

stiger, gegenüber der letzten Befragung (Ende April) allerdings zum Teil etwas schlechter. Insbesondere die Auftragslage wird im Durchschnitt der am Konjunkturtest mitarbeitenden Firmen günstig beurteilt. Per Saldo<sup>1)</sup> meldeten nur noch 7% der Firmen, daß ihr Auftragsbestand klein ist. Im April dieses Jahres waren es noch 10%, im Jänner 38%. Die Beurteilung der Auftragsbestände hat sich im Investitionsgüter- und im Konsumgüterbereich gebessert, in der Grundstoffindustrie etwas verschlechtert. In der Konsumgüterindustrie meldeten erstmals seit 1965 mehr Unternehmer hohe Auftragsbestände als niedrige. Auch die Exportaufträge werden, insbesondere in der Konsumgüterindustrie, neuerlich günstiger beurteilt.

**Beurteilung der Auftragslage im Konjunkturtest**

	1967				1968			
	Jän.	April	Juli	Okt.	Jän.	April	Juli	
Industrie insgesamt	8 34	3 41	4 40	7 45	4 41	17 26	18 26	
Grundstoffe	20 30	5 31	1 22	4 32	2 35	1 13	2 26	
Investitionsgüter	5 39	4 51	5 53	4 62	5 52	17 37	21 34	
Konsumgüter	6 32	3 35	5 34	11 34	4 33	21 22	21 18	

+ = Hohe Auftragsbestände.  
 - = Geringe Auftragsbestände.

**Beurteilung der Fertigwarenlager im Konjunkturtest**

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
	Salden der Meldungen von hohen und niedrigen Lagerbeständen			
1967, 31. Jänner	+24	+46	+25	+26
30. April	+28	+14	+31	+30
31. Juli	+25	+ 8	+29	+27
31. Oktober	+24	+22	+30	+18
1968, 31. Jänner	+23	+26	+16	+27
30. April	+10	+17	+ 4	+15
31. Juli	+15	+48	+11	+ 8

+ = Hohe Lagerbestände.

**Beurteilung der Kapazitätsauslastung im Konjunkturtest**

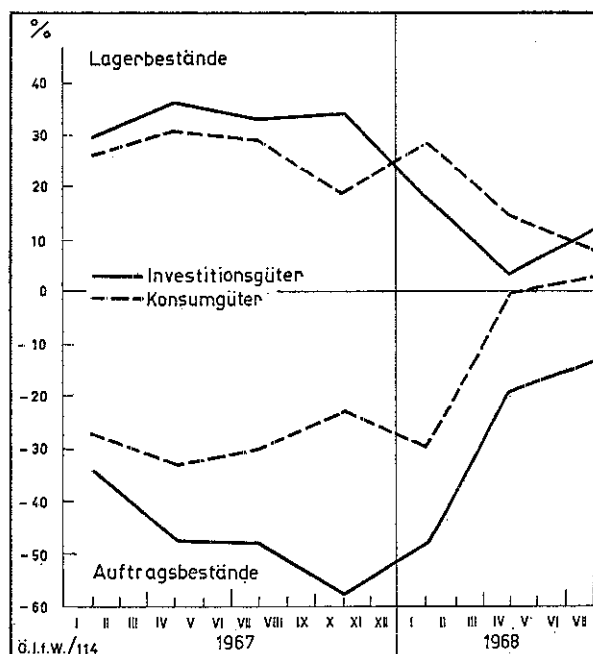
	1967				1968		
	Jänner	April	Juli	Oktober	Jänner	April	Juli
Industrie insgesamt	65	68	64	65	61	54	56
Grundstoffe	63	65	67	68	43	34	61
Investitionsgüter	77	78	72	76	75	68	60
Konsumgüter	56	61	57	57	57	50	52

Der Fertigwaren-Lagerbestand wird vom Durchschnitt der meldenden Firmen als etwas ungünstiger angegeben als vor drei Monaten. Im April waren per Saldo nur 10% zu hoch, Ende Juli 17%. Vor allem in der Grundstoff- und in der Investitionsgüterindustrie werden hohe Fertigwarenlager gemeldet, in der Konsumgüterindustrie hingegen ist die Zahl der Firmen

<sup>1)</sup> Saldo aus den Meldungen: Auftragsbestand groß - klein.

mit hohen Fertigwarenlagern neuerlich zurückgegangen.

**Beurteilung von Auftrags- und Lagerbeständen**



Die Beurteilung der Auftragsbestände hat sich auch in der Juli-Befragung gebessert. In der Konsumgüterindustrie meldeten erstmals seit 1965 mehr Unternehmen hohe Auftragsbestände als niedrige. Im Investitionsgüterbereich war zwar die Auftragslage ebenfalls besser, die Lagerbestände dagegen werden ungünstiger beurteilt.

Die Meldungen von Firmen, deren Kapazität nicht voll ausgelastet ist, haben sich geringfügig erhöht. Die Grundstoffindustrie hat den höchsten Prozentsatz unausgelasteter Kapazität und die Konsumgüterindustrie den niedrigsten. Die jeweilige Branchenkonjunktur zeigt sich auch in den Meldungen über die Kapazitätsausnutzung. In der Papiererzeugung könnten nur 17% der Firmen mit vorhandenen Arbeitskräften und der maschinellen Ausrüstung mehr erzeugen, in der chemischen Industrie 33%, in der Fahrzeugindustrie dagegen 92% und im Maschinen-, Stahl- und Eisenbau 73%.

**Die Konjunktur in einigen wichtigen Branchen**

Im *Bergbau* (II. Quartal -2%; 1. Halbjahr -5%) ging die Braunkohlenförderung stark zurück. Das erklärt sich vorwiegend aus der Stilllegung des Lavantaler Kohlenbergbaues. Eisen- und Manganerze wurden zwar noch immer weniger gefördert als im Vorjahr, dank der Konjunkturbelebung in der Eisen- und Stahlindustrie steigt aber die Förderung seit Beginn dieses Jahres.

Die *Magnesitindustrie* (II. Quartal +12%; 1. Halbjahr +6%) profitiert ebenfalls von der günstigeren Entwicklung auf dem internationalen Eisen- und Stahlmarkt. Der Export war im II. Quartal um nahezu 10% höher als im Vorjahr.

Besonders kräftigen Auftrieb erhielt die *Eisen- und Stahlindustrie*, die im II. Quartal um 11% mehr erzeugte als im Vorjahr, nachdem schon im I. Quartal eine Steigerung erzielt werden konnte. Dieses unerwartet gute Ergebnis ist vor allem der allgemeinen konjunkturellen Erholung im In- und Ausland zu danken, die die Nachfrage nach Eisen und Stahl wieder belebte. Dazu kam ein Lageraufbau bei den amerikanischen Großverbrauchern, die lange Zeit einen Streik der amerikanischen Stahlarbeiter befürchteten, wovon auch die europäischen Stahlproduzenten profitierten. Überdies läuft schon der Großauftrag auf Bleche für die Röhrenfertigung an, der mit den sowjetischen Erdgaslieferungen nach Österreich in Zusammenhang steht.

**Auftragseingänge und Auftragsbestände an Kommerzwahlware**

	Auftragseingänge			Auftragsbestände <sup>1)</sup>	
	I. Qu.	II. Qu.	1. Hbj.	I. Qu.	II. Qu.
1 000 t					
Kommerzwahlware					
Insgesamt 1968	621 1	583 2	1 204 3	385 5	425 0
1967	498 7	467 4	966 1	350 8	341 3
davon Inland <sup>2)</sup> 1968	232 4	245 9	478 3	191 0	225 6
1967	200 8	166 3	367 1	169 1	162 6
Export 1968	312 9	265 3	578 2	194 5	199 4
1967	233 2	235 7	468 9	181 7	178 7

Q: Walzstahlbüro. — <sup>1)</sup> Auftragsbestand am Ende des Berichtszeitraumes. — <sup>2)</sup> Ohne Aufträge für Eigenbedarf, Lohnwalzungen, Reparaturen und Ilmaterial.

Die Auftragseingänge für Kommerzwahlware stiegen im II. Quartal sehr stark und waren um 25% höher als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Am stärksten erhöhten sich die Inlandaufträge (um nahezu 50%). Es ist jedoch zu berücksichtigen, daß sie im Vorjahr besonders niedrig waren. Die Exportaufträge nahmen nur um 13% zu und blieben unter den Bestellungen vom I. Quartal. Den hohen Auftragseingängen entsprechend stieg auch der Auftragsbestand. Er lag im II. Quartal mit 425.000 t um 25% über dem Vorjahresniveau. Der Inlandsanteil an den Auftragsbeständen erhöhte sich von 49,5% (I. Quartal) auf 53,2% (II. Quartal). Dank diesem guten Auftragspolster wird die österreichische Stahl- und Eisenindustrie zumindest bis Jahresende ihre Kapazitäten voll auslasten können.

Die *Baustoffproduktion* litt auch im II. Quartal unter der schwachen Baukonjunktur. Die Stein- und keramische Industrie konnte zwar ihre Produktion etwas steigern (+3%), das Schwergewicht lag jedoch auf Verbrauchsgütern. In der Ziegelindustrie war die Pro-

**Die Produktion in 23 Industriezweigen**

Industriezweig	1968 <sup>1)</sup>		
	I. Quartal	II. Quartal	1. Halbjahr
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Industrie insgesamt	+ 4 1	+ 6 8	+ 5 5
Bergbau	- 7 9	- 2 3	- 5 1
Magnesitindustrie	+ 0 1	+11 8	+ 5 8
Erdölindustrie	+ 3 5	+15 1	+ 9 1
Eisenerzeugende Industrie	+ 7 6	+11 3	+ 9 4
Metallerzeugende Industrie	+ 7 1	+ 9 1	+ 8 2
Stein- u. keramische Industrie	- 1 2	+ 3 4	+ 1 6
Glasindustrie	+11 2	+24 0	+17 7
Chemische Industrie	+11 3	+ 9 9	+10 6
Papierherzeugende Industrie	+10 4	+10 1	+10 2
Papierverarbeitende Industrie	+ 9 3	+15 7	+12 5
Holzverarbeitende Industrie	- 3 2	+11 8	+ 4 4
Nahrungs- u. Genußmittelindustrie	+ 1 5	+ 4 1	+ 2 9
Tabakindustrie	+ 0 0	- 1 3	- 0 7
Lederherzeugende Industrie	+ 2 9	+ 5 2	+ 4 0
Lederverarbeitende Industrie	- 2 4	+ 6 0	+ 1 8
Textilindustrie	+ 1 4	+ 6 6	+ 4 0
Bekleidungsindustrie	- 2 0	+ 8 9	+ 3 4
Gießereiindustrie	- 4 4	+ 7 0	+ 1 1
Maschinen-, Stahl- u. Eisenbauindustrie	- 1 2	- 5 9	- 3 7
Fahrzeugindustrie	- 2 2	+ 3 2	+ 0 6
Eisen- u. Metallwarenindustrie	+ 5 1	+ 4 1	+ 4 5
Elektroindustrie	+10 1	+13 9	+12 1
Elektrizität	+ 4 3	+ 4 3	+ 4 3

<sup>1)</sup> Vorläufige Ergebnisse 1968 gegen ebensolche 1967

duktion mit Ausnahme von Betonmauersteinen rückläufig. Die Zementerzeugung dagegen wuchs um 3%.

Die *Textilindustrie* konnte sich im II. Quartal etwas erholen, nachdem die Produktion im Vorjahr zurückging und im I. Quartal nur mäßig zunahm. Verstärkte Inlandsnachfrage und gute Exporterfolge (1. Halbjahr +10%) ermöglichten eine Produktionssteigerung (II. Quartal +7%).

Die *Nahrungs- und Genußmittelindustrie* expandierte nur mäßig (II. Quartal +4%; 1. Halbjahr +3%), die Entwicklung bei den einzelnen Produkten war sehr unterschiedlich. Bier und Spirituosen wurden etwas mehr erzeugt, Schokoladen, Zuckerwaren sowie Waffeln und Dauerbackwaren weniger. Die Erzeugung von Schwarzbrot geht tendenziell weiter zurück, die von Weißbrot, Weiß- und Feingebäck dagegen ist gestiegen.

Überdurchschnittlich konnte wiederum die Produktion der *chemischen Industrie* ausgeweitet werden (II. Quartal +10%, 1. Halbjahr +11%), wobei chemische Verbrauchsgüter (Pharmazeutika, Kautschuk- und Asbestwaren, Seifen usw.) einen stärkeren Zuwachs erzielten als Grundchemikalien (organische und anorganische Chemikalien, Düngemittel, Farben und Lacke usw.). Technisch bedingt kam es in der Düngemittelerzeugung im Mai zu einem leichten Produktionsausfall. Die Erzeugung erreichte daher im II. Quartal nur das Niveau vom gleichen Vorjahresquartal. Im I. Quartal betrug die Zuwachsrate noch

mehr als 10%, im Juni und Juli war der Ausstoß an Düngemitteln wieder höher (zusammen +8,5%).

Der im Herbst vorigen Jahres einsetzende Aufschwung in der *Papierherzeugung* setzte sich im Berichtsquartal fort (+10%). Insbesondere Pack- und Einschlagpapiere sowie graphische Papiere erzielten hohe Produktionszuwächse. Nur Zeitungsdruckpapier, Spezialpapiere und Pappe wurden etwas weniger erzeugt als im Vorjahr.

Der *Maschinen-, Stahl- und Eisenbau* stagnierte nach wie vor. Im II. Quartal erlitt er sogar einen empfindlichen Rückschlag von nahezu 6%. Ursache sind die noch immer herrschende Investitionsunlust der österreichischen Wirtschaft sowie die schwache Baukonjunktur, außerdem unterliegt die Produktion in diesem Industriezweig durch die Fertigungstechnik bedingt größeren Schwankungen.

**Bautätigkeit schwächer als im Vorjahr**

Auch im II. Quartal waren die *realen Bauleistungen* geringer als im Vorjahr (-1%). Für das 1. Halbjahr wird der Rückgang auf 2% geschätzt. Die Bausaison hatte auch im Vorjahr später begonnen, und die Aufträge für den öffentlichen Wohnungsbau und den Straßenbau hatten sich verspätet.

Wie erwartet, verzögerte die Dezentralisierung der Wohnbauförderung die bauwirksame Vergabe der Wohnbaumittel bis Mitte 1968. Zu dieser Auftragslücke kam noch, daß die Industrie trotz der Konjunkturbelebung ihre Bauinvestitionen einschränkte und große Bauvorhaben der Elektrizitätswirtschaft abgeschlossen wurden. Auch fielen einige Sonderprojekte weg, die der Bauwirtschaft im Vorjahr Impulse gegeben hatten (Felbertauern, TAL).

**Entwicklung des realen Bauvolumens**

	I.	II	III	IV	Jahres-
	Quartal				durchschnitt
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1965 ..	+4,8	-4,3	+6,9	+6,9	+3,5
1966 ..	+9,9	+9,0	+4,0	+3,7	+6,0
1967 ..	-1,5	+0,6	+2,6	+0,5	+1,0
1968 ..	-3,5	-1,0			

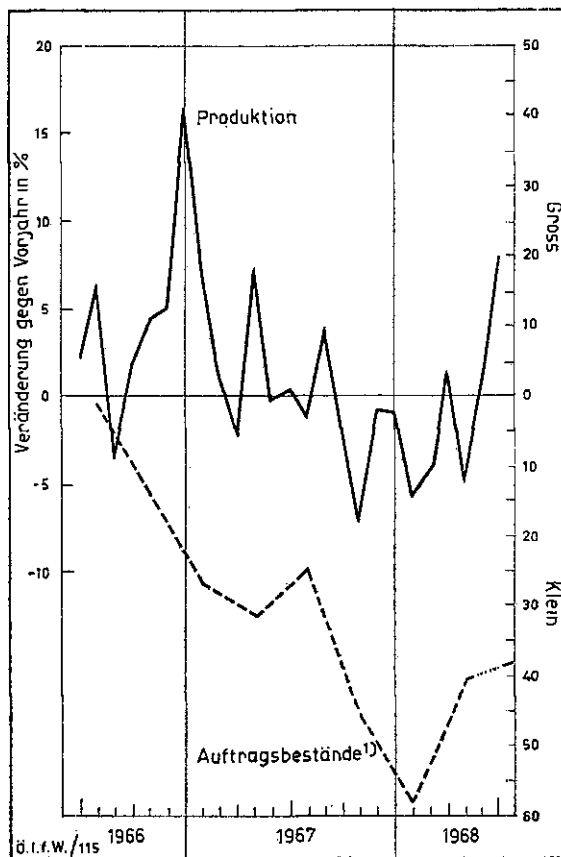
Bis September haben die meisten Bundesländer ihre Bauvorhaben nach dem neuen Wohnbauförderungsgesetz bewilligt. Die Auftragslage wird sich daher in der zweiten Jahreshälfte bessern. Im Wohnbau wird der Produktionsausfall vom 1. Halbjahr kaum aufgeholt werden können.

Alle verantwortlichen Stellen sind bemüht, eine größere Arbeitslosigkeit in den Wintermonaten 1968/69 zu verhindern. Das Bundesministerium für Bauten

und Technik gab am 1. August 1968 einen Terminplan heraus, mit dessen Hilfe seine Bauvorhaben zeitlich so koordiniert werden sollen, daß sich die starken Saisonschwankungen in der Beschäftigung vermindern.

Die *Baustoffproduktion* hat im II. Quartal nur um 1% zugenommen. Im Juni begann sie sich stärker zu beleben (+8%). Die Lagerbestände werden von den Produzenten nach wie vor als zu hoch empfunden. Ende Juli meldeten per Saldo sogar mehr Unternehmer zu hohe Lagerbestände als Ende April (36% gegen 26%). Von Oktober 1967 bis März 1968 war die Produktion rückläufig, so daß Lager abgebaut werden konnten. Die Produktionsausweitung in den Monaten Mai (+1%) und Juni (+8%) bei anhaltend schlechter Baukonjunktur ließ die Lager wieder steigen.

**Baustoffproduktion**



<sup>1)</sup> Saldenreihe aus dem Prozentanteil der Firmen mit großen und Firmen mit kleinen Beständen

Die rückläufigen Bauleistungen im 1. Halbjahr 1968 (-2%) haben sich auch auf die Baustoffproduktion ausgewirkt. Die Erzeugung von Baumaterial erreichte nur knapp die Vorjahreshöhe. Der Tiefpunkt der Konjunktur in der Baustoffindustrie scheint allerdings überwunden zu sein. Die zu Jahresbeginn besonders pessimistische Einschätzung der Auftragsbestände hat sich gebessert, und im 2. Halbjahr ist mit einer wenn auch schwachen Belebung der Bautätigkeit zu rechnen.



Die Auftragsbestände der Baustoffindustrie lassen für das 2. Halbjahr erwarten, daß sich die Baukonjunktur bessert. Im Laufe des Frühjahrs wurde die Auftragsbeurteilung zusehends optimistischer (Ende Jänner klagten per Saldo 58% der Unternehmer über zu kleine Aufträge, Ende April nur noch 41% und Ende Juli 38%).

Vom Nachfragerückgang wurde vor allem die Produktion von Hochbaumaterial betroffen. Die Erzeugung von Mauer- und Hohlziegeln sank um 7%, die von Dachziegeln und Faserzementdachplatten um je 15%. Baugips wurde um 13% weniger bezogen, der Verbrauch von Baukalk erreichte nur die Vorjahreshöhe. Auch die Zementproduktion (+3%) hat im Vergleich zu früheren Jahren nur schwach zugenommen.

Die Bauwirtschaft hat heuer nur zögernd zusätzliche Arbeitskräfte beschäftigt. Im Quartalsdurchschnitt waren um 5,3% weniger Arbeitskräfte tätig. Der Abstand zum Vorjahr hat sich zwar im Laufe des Quartals verringert, im Saisonhöhepunkt (Juli) gab es aber in Bauberufen noch immer um 4,6% oder 11 000 Beschäftigte weniger als vor einem Jahr.

#### Beschäftigungslage im Baugewerbe

	Beschäftigte	Offene Stellen	Arbeitsuchende
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
1968, Jänner	-9,4	-48,7	-29,2
Februar	-8,5	-6,6	+28,1
März	-6,4	-23,3	+68,6
April	-5,9	-30,3	+44,5
Mai	-4,7	-37,6	+21,0
Juni	-4,6	-38,0	+23,9
Juli	-4,6	-23,1	+22,8
August			+19,4

Obschon die Nachfrage nach Arbeitskräften heuer besonders schwach war, sank die Zahl der *arbeit-suchenden Bauarbeiter* bereits im April sprunghaft und ging bis August auf 2 370 zurück. Wohl gab es im August noch um 19% mehr Arbeitslose als im Vorjahr (im Mai 69%), die absolute Differenz beträgt aber bloß 385 Arbeiter.

Ausländische Saisonarbeiter standen dem Baugewerbe im II. Quartal um 30,6%, im Juli um 26% weniger zur Verfügung als im Vorjahr. Die Kontingentauslastung — das Kontingent war im Juli um 30% niedriger als im Vorjahr — war mit 86% etwas höher als 1967 (82%). Vom Rückgang der Ausländerbeschäftigung um 5 000 (Juli) entfallen 500 auf Ausländer, die im Vorjahr am Kraftwerksbau Wallsee beschäftigt waren.

Der niedrige Arbeitskräftebedarf zeigt sich deutlich in der Entwicklung der offenen Stellen für Bauarbei-

ter. Im II. Quartal lagen sie um 35% unter dem Vorjahr. Im Vergleich zu 1966 blieb das Stellenangebot um zwei Drittel zurück.

Die Erhöhung der Tarifföhne (März 1968 +7,5%) ließ die *Baukosten* für ein Wohnhaus in Wien um 5,7% steigen (Teilindex für Arbeit +8,1%, für Baustoffe +2,3%).

#### Entwicklung des Baukostenindex

	Baumeisterarbeiten	Davon	
		Arbeit	Baustoffe
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Ø 1966	+ 4,4	+ 5,4	+ 3,2
Ø 1967	+ 6,9	+10,0	+2,9
1967, I. Quartal	+ 9,7	+13,1	+5,6
II	+11,7	+16,7	+5,6
III	+ 4,1	+ 5,8	+1,8
IV	+ 2,6	+ 5,2	-0,9
1968, I. Quartal	+ 2,6	+ 6,1	-2,1
II	+ 5,7	+ 8,1	+2,3

#### Handel und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 6.1 bis 6.7

#### Unveränderter Zuwachs des privaten Konsums

Die Nachfrage der Konsumenten, die Anfang des Jahres wieder etwas rascher zu wachsen begann, nimmt seither annähernd im gleichen Tempo zu. Wohl sind infolge der Verschiebung des Ostertermins (heuer April, im Vorjahr März) die Konsumausgaben im II. Quartal stärker gestiegen (nominell um 6%, real um 4%) als im I. Quartal (+4½% und +2½%). Im 1. Halbjahr war aber der reale Zuwachs nur wenig höher (+3,2%) als im Monatsdurchschnitt 1967 (+3,0%). Nominell nahmen die Ausgaben sogar weniger zu (+5% gegen +6%), da der Preisauftrieb schwächer geworden ist<sup>1)</sup>. Die Einzelhandelsumsätze, auf die rund die Hälfte der Konsumausgaben entfällt, wuchsen in den letzten Monaten sogar etwas langsamer als zu Jahresbeginn. Von Mai bis Juli waren sie real um 3% höher als im Vorjahr, von Jänner bis April um 4%. Der Zuwachs war jedoch stärker als im Jahresergebnis 1967 (+2½%). Infolge

<sup>1)</sup> Der Preisindex des privaten Konsums war im 1. Halbjahr 1968 um knapp 2%, im Monatsdurchschnitt 1967 um über 3% höher als im Vorjahr. Die Zuwachsrate des Verbraucherpreisindex (für einen durchschnittlichen städtischen Haushalt) sank in der gleichen Zeit von 4% auf 2,6%. Diese Abweichung hängt zum Teil mit den Gewichtsunterschieden (der Verbraucherpreisindex hat eine konstante, der Preisindex des privaten Konsums eine mit der Konsumstruktur ständig schwankende Gewichtung), teils darauf, daß die erfaßten Waren und Dienstleistungen in beiden Indizes nicht ganz gleich sind.

von Angstkäufen im August (im Zusammenhang mit den Ereignissen in der ČSSR) dürfte die Zuwachsrate der letzten Monate wieder größer geworden sein.

**Masseneinkommen, privater Konsum, Spareinlagen und Teilzahlungskredite**

Zeit	Netto-Einkommen der Unselbständigen	Privater Konsum	Spareinlagen <sup>1)</sup>	Teilzahlungskredite <sup>2)</sup>
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1962	+11 0	+9 3	+36 9	-6 5
1963	+ 8 6	+8 5	+10 3	+3 0
1964	+ 8 6	+6 9	+38 2	-0 8
1965	+ 8 9	+8 7	- 0 3	+9 0
1966	+10 1	+6 7	+ 4 7	+8 8
1967	+ 8 2 <sup>3)</sup>	+6 3 <sup>3)</sup>	- 5 0	+2 6
1968, I. Qu.	+ 9 8 <sup>3)</sup>	+4 5 <sup>3)</sup>	-18 0	+2 3
II Qu.	+ 7 7 <sup>3)</sup>	+5 7 <sup>3)</sup>	-11 9	+4 0
1. Hbj.	+ 8 7 <sup>3)</sup>	+5 1 <sup>3)</sup>	-16 3	+4 0

<sup>1)</sup> Zuwachs der Spareinlagen von Wirtschaftsunternehmungen und Privaten bei den Kreditinstituten, einschließlich Zinsgutschriften. — <sup>2)</sup> Aushaftende Kredite der Teilzahlungsinstitute für Konsumgüter zu Ende des Zeitabschnittes. Ab 1967 einschließlich Barkredite für Investitionsgüter. — <sup>3)</sup> Vorläufige Zahlen.

Der Zuwachs der Konsumausgaben veränderte sich vor allem deshalb weniger, weil die *Masseneinkommen*, von kurzfristigen Schwankungen abgesehen, heuer kaum stärker zunehmen als im Vorjahr. Im 1. Halbjahr waren die Netto-Einkommen der Unselbständigen nach vorläufigen Berechnungen um etwa 8 1/2% höher als im Vorjahr, gegen 8% im Jahresergebnis 1967. Die Transfereinkommen, deren Konsumquote erfahrungsgemäß überdurchschnittlich hoch ist, wuchsen sogar schwächer (+9%) als im Vorjahr (+11%). Noch stärker verminderte sich der Einkommenszuwachs der öffentlich Bediensteten (von +14% auf +9%)

Außerdem scheinen die Haushalte in den letzten Monaten wieder etwas mehr zu *sparen*. Von Mai bis Juli wurden bei Sparkassen (einschließlich Bausparkassen), deren Einlagen hauptsächlich von Privathaushalten stammen dürften, wieder um 1% mehr gespart als im Vorjahr, von Jänner bis April aber um 27%, im Monatsdurchschnitt 1967 um 9% weniger.

Gleichzeitig nimmt die *Verschuldung der Haushalte* stärker zu. Im 1. Halbjahr wurden von den Teilzahlungsinstituten für die Anschaffung von dauerhaften und nichtdauerhaften Konsumgütern (Personenkraftwagen und Krafträder, Möbel, Elektro- und Gasgeräte, Textilien und Sonstiges) um 11% mehr Kredite gewährt als im Vorjahr, im Jahre 1967 nur um 1% mehr. Das aushaftende Kreditvolumen (ohne Teilzahlungskredite für Maschinen) war Mitte das Jahres um 4% (Ende Juli um 7 1/2%) höher als im Vorjahr, Ende 1967 nur um 2 1/2%. Auch die Personal- und Teilzahlungskredite der Kreditinstitute, deren Zu-

wachs nach dem kräftigen Aufschwung im Jahre 1964 ständig nachgelassen hat, nehmen wieder etwas stärker zu. Ende Juni waren sie um mehr als 9%, Ende Dezember 1967 um 8 1/2% höher als im Vorjahr. Die Konsumenten sind offenbar bereit, sich mehr zu verschulden, weil ihre Einkommenserwartungen günstiger geworden sind

Der *Rückgang des Preisauftriebes* seit Anfang dieses Jahres hat die Nachfrage kaum angeregt. Insbesondere die relative Verbilligung verschiedener Nahrungsmittel hat die Konsumenten nur veranlaßt, ihre Ernährungsausgaben weniger zu steigern. Der reale Konsum nahm schwächer zu als vorher.

**Umsätze, Wareneingänge und Lagerbestände im Fachhandel<sup>1)</sup>**

Zeit	Umsätze	Wareneingänge	Lagerbestände <sup>2)</sup>
Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1962	+11 2	+12 3	+6 5
1963	+ 6 9	+ 7 8	+9 4
1964	+ 5 7	+ 4 7	+9 6
1965	+ 7 7	+ 5 5	-0 8
1966	+ 4 8	+ 3 5	+8 7
1967	+ 4 4	+ 2 8	-1 1 <sup>3)</sup>
1968, I. Qu.	+ 3 2	+ 4 8	+1 4 <sup>3)</sup>
II. Qu.	+ 4 1	+ 2 7	-0 4 <sup>3)</sup>
1. Hbj.	+ 3 7	+ 3 8	-0 4 <sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> Ohne Tabakwaren — <sup>2)</sup> Zu Ende des Zeitabschnittes — <sup>3)</sup> Vorläufige Zahlen

Die Nachfrage der Einzelhändler wächst heuer, wenn man von den kurzfristigen Schwankungen absieht, im allgemeinen stärker als im Vorjahr und als die Umsätze. In den letzten Monaten ließ der Zuwachs aber merklich nach. Von Jänner bis April waren die *Wareneingänge* des Fachhandels (ohne Tabakwaren) um 7% (seine Umsätze um 5%), von Mai bis Juli um 3% (3%) höher als im Vorjahr.

Die *Lagerbestände*, die seit Jahresbeginn (Juni ausgenommen) höher waren als im Vorjahr, lagen Ende Juli um 2 5% darüber. (Ende 1967 waren sie um 1% niedriger als vor einem Jahr.)

**Anhaltend lebhafte Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern**

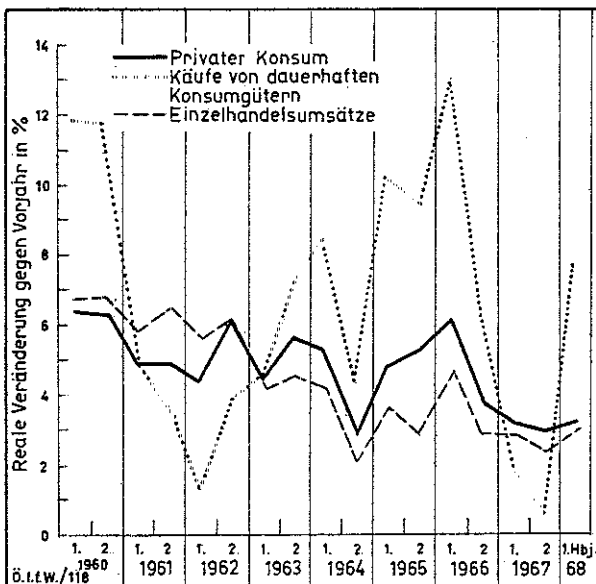
Die Käufe von dauerhaften Konsumgütern nehmen weiterhin überdurchschnittlich zu, der Zuwachs hat allerdings in letzter Zeit eher nachgelassen. Im 1. Halbjahr waren die realen Ausgaben für langlebige Konsumgüter um 7 1/2% höher als im Vorjahr, gegen 1% im Jahr 1967. Die realen Einzelhandelsumsätze von dauerhaften Konsumgütern, auf die etwa zwei Drittel der Gesamtausgaben für diese Waren ent-

fallen<sup>1)</sup>, sind aber von Mai bis Juli schwächer gewachsen (+4½%) als in den Monaten vorher (+6½%), allerdings immer noch stärker als im Jahresergebnis 1967 (+2%). Nominell verminderte sich die Zuwachsrate nur geringfügig (von 8% auf 7½%). Der zum Teil fühlbare Preisauftrieb nach der Erhöhung der Umsatz- und der Ausgleichsteuer scheint die Nachfrage der Konsumenten zumindest vorübergehend abgeschwächt zu haben<sup>2)</sup>.

Diese Entwicklung ist auf den meisten Märkten für dauerhafte Konsumgüter (Hausrat und Artikel des Wohnbedarfes, Fahrräder, Nähmaschinen und Zu-

behör, Uhren und Schmuckwaren) zu beobachten. Dagegen dürften Bücher, Fernsehgeräte und Automobile in den letzten Monaten eher lebhafter gekauft worden sein als zu Jahresbeginn. Die realen Einzelhandelsumsätze von Büchern waren von Mai bis Juli um 11%, von Jänner bis April um 2% höher als im Vorjahr. Die Neuanschaffungen von Fernsehgeräten stiegen von Mai bis Juli viel stärker (+37%) als zu Jahresbeginn (+13%). Die Neuzulassungen von Personenkraftwagen waren wegen der ab September gültigen Sondersteuer von Mai bis Juli um 31% höher als im Vorjahr, von Jänner bis April um 1% geringer. Die realen Ausgaben der Haushalte für neue Personenkraftwagen dürften infolge der zunehmenden Verlagerung der Nachfrage von Klein- zu Mittelwagen und wegen des immer noch wachsenden Anteiles der unselbständigen Autobesitzer eher noch stärker gestiegen sein.

**Privater Konsum, Käufe von dauerhaften Konsumgütern und Einzelhandelsumsätze**  
(Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %)



Die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern schwankt im allgemeinen viel stärker als die nach den meisten übrigen Gütern und Leistungen und bestimmt dadurch weitgehend den Konjunkturverlauf des privaten Konsums. Auch das etwas raschere Wachsen der realen Konsumausgaben seit Jahresanfang hängt hauptsächlich damit zusammen, daß die Nachfrage nach langlebigen Waren, die im Jahre 1967 sehr schwach war, wieder kräftig steigt.

Bis 1962 wuchsen die Einzelhandelsumsätze meist stärker als die Konsumausgaben; seither ist es umgekehrt, da sich die Nachfrage zunehmend zugunsten von Waren und Leistungen verlagert, die nicht im Einzelhandel angeboten werden.

<sup>1)</sup> In den Einzelhandelsumsätzen sind die Käufe von Automobilen nicht enthalten.

<sup>2)</sup> Die Erhöhung der Umsatz- und der Ausgleichsteuer ab 1. Februar wirkte sich auf die Verbraucherpreise nicht sofort aus, da viele Händler ihre Vorräte noch zum alten Preis verkauften. Die Preise wurden dann teilweise stärker erhöht, als die neuen Steuersätze erwarten ließen. Die im Verbraucherpreisindex enthaltenen dauerhaften Konsumgüter sind im Durchschnitt (gewogen mit der laufenden Umsatzstruktur) seit April um mehr als 2½% teurer als im Vorjahr. In einzelnen Warengruppen (Elektrowaren, Fahrräder und Zubehör) betrug die Preissteigerung mehr als 3%.

**Neuanmeldungen von Fernsehteilnehmern<sup>1)</sup>**

Zeit	Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %
1962	85 813	-12 0
1963	87 364	+ 1 8
1964	121 276	+38 8
1965	124 087	+ 2 3
1966	141 626	+14 1
1967	124 918	-11 8
1968, I. Qu.	70 834	+14 4
II. Qu.	15 896	+27 7
1. Hbj	86 730	+16 7
Juli	6 857	+28 9

<sup>1)</sup> Nach Angaben der Post- und Telegraphenverwaltung

Die Einzelhandelsumsätze von *Bekleidungsgegenständen* waren in den ersten sieben Monaten um 5% (real um 4%) höher als im Vorjahr. 1967 hatten sie nur um 3% (1½%) zugenommen. Auch hier ging der Zuwachs in den letzten Monaten stark zurück (real von 6% auf knapp 2½%). Diese Abschwächung der Nachfrage hängt wahrscheinlich damit zusammen, daß die Konsumenten infolge des schönen Frühjahrswetters einen Teil ihrer Sommeranschaffungen vorweggenommen haben.

Die Käufe von *Tabakwaren* nahmen von Mai bis Juli ebenfalls schwächer zu (+5%) als in den ersten vier Monaten (+6%), aber immer noch stärker als im Jahre 1967 (+4%). Die unter „*Sonstige Waren*“ zusammengefaßten Branchen unterschritten in den letzten Monaten (+3%) nicht nur die hohe reale Zuwachsrate der Monate Jänner bis April (+7%), sondern auch die des Vorjahres (+4%). Hier dürfte der wachsende Preisauftrieb die Nachfrage beeinträchtigt haben<sup>3)</sup>.

<sup>3)</sup> Die Preise der im Verbraucherpreisindex enthaltenen „Sonstigen Waren“ waren von Jänner bis April im Durchschnitt (gewogen mit der laufenden Umsatzstruktur) um 2,6%, von Mai bis Juli um 3,7% höher als im Vorjahr.

**Einzelhandelsumsätze nach Branchen**

Branchengruppe bzw. Branche <sup>1)</sup>	1967	1968			
		I. Qu.	II. Qu.	Jän./April	Mai/Juli
Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Lebensmittel	+5,2	+2,1	+2,1	+3,5	+2,2
Tabakwaren	+4,3	+3,6	+5,5	+6,4	+5,2
Bekleidung	+3,0	+2,4	+7,5	+7,0	+2,8
Textilien	+2,2	+1,1	+6,1	+5,2	+2,7
Schuhe	+4,8	+2,8	+12,5	+12,9	+4,8
Hausrat und Wohnbedarf	+2,7	+7,9	+6,6	+8,4	+6,1
Möbel	-0,4	+5,8	+0,9	+6,1	-0,9
Teppiche Möbel- u. Vorhangst.	+1,2	+3,5	+5,1	+7,0	+1,5
Hausrat und Eisenwaren	+3,1	+3,0	+10,5	+6,1	+10,9
Elektrowaren	+4,1	+16,2	+9,4	+13,4	+9,8
Sonstige Waren	+5,4	+7,1	+8,6	+9,5	+6,4
Fahrräder, Nähmaschinen und Zubehör	+7,9	+4,7	+12,3	+11,2	+6,1
Photoartikel	+5,3	+5,3	+4,1	+7,6	+2,7
Leder- und Galanteriewaren	+0,8	+9,0	+14,1	+14,5	+8,2
Sportartikel Spielwaren	+0,0	+1,4	+8,4	+6,7	+2,1
Parfumerie- u. Drogeriewaren	+6,0	+7,0	+8,1	+9,2	+6,7
Papierwaren und Büroartikel	+3,1	+4,2	+5,6	+6,3	+4,7
Bücher	+5,8	+1,5	+12,3	+4,4	+13,5
Uhren und Schmuckwaren	-0,1	+5,8	+10,2	+7,7	+10,0
Brennstoffe	+9,5	+15,6	+4,4	+15,4	+3,1
Einzelhandel insgesamt	+4,6	+3,6	+4,6	+5,7	+3,6
Dauerhafte Konsumgüter	+3,4	+6,3	+8,2	+7,9	+7,3
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+4,7	+3,1	+4,0	+5,3	+3,1

<sup>1)</sup> Aufgliederung nach Untergruppen nur für den Fachhandel.

Im 1. Halbjahr haben außer den Ausgaben für Bekleidung auch die für *Heizung und Beleuchtung* stärker zugenommen (real +6%) als im Jahresergebnis 1967 (+4%). Der Stromverbrauch erhöhte sich um 10% (im Vorjahr um 8%), Kohle wurde um 5% mehr, im Jahresergebnis 1967 um 1% weniger verbraucht. Der Brennholzverbrauch, der auch im Vorjahr rückläufig war, nahm um 9% ab. Gas wurde ebenso wie im Vorjahr um 4% mehr verbraucht.

Für *Bildung, Unterhaltung und Erholung* wurde real um 4% mehr ausgegeben als im Vorjahr, gegen 7% im Jahre 1967. Die Ausgaben für Urlaube im In- und Ausland sind schwächer gewachsen (real +8%) als im Vorjahr (+13%), der Kinobesuch nahm stärker ab (-17% gegen -13%), der Besuch der Wiener Privattheater, der im vorigen Jahr noch gestiegen war (+2%), ging im 1. Halbjahr zurück (-4%). Die

**Entwicklung des privaten Konsums**

	1965	1966	1967 <sup>1)</sup>	1968 <sup>1)</sup>	
				I. Qu.	II. Qu. 1. Hbj.
Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Nahrungsmittel und Getränke	+2,2	+1,7	+2,6	+0,4	+2,2
Tabakwaren	+6,2	+8,7	+4,3	+3,6	+5,5
Bekleidung	+5,8	+5,0	+1,1	+1,6	+6,1
Wohnungseinrichtung und Hausrat	+6,3	+6,1	+1,0	+7,6	+4,4
Beheizung und Beleuchtung	+3,2	+1,1	+4,1	+8,9	+2,3
Bildung, Unterhaltung, Erholung	+11,1	+9,5	+6,9	+4,2	+4,4
Verkehr	+10,9	+9,7	+5,5	+2,5	+6,4
Sonstige Güter und Leistungen	+3,0	+5,2	+2,5	+3,1	+3,5
Privater Konsum insgesamt	+5,0	+4,7	+3,0	+2,5	+3,8

<sup>1)</sup> Vorläufige Schätzung

*Verkehrsausgaben* sind ähnlich wie im Vorjahr real um 5% gestiegen. Die privaten Käufe neuer Personenkraftwagen waren zwar um 10% höher als im Vorjahr, die Ausgaben für Betrieb und Erhaltung von Kraftfahrzeugen nahmen aber real nur um 3% zu (nominell infolge der kräftigen Preiserhöhung für Versicherung und Reparaturen um etwa 11%), und öffentliche Verkehrsmittel wurden um 1% weniger beansprucht als im Vorjahr.

**Anhaltend lebhafter Geschäftsgang des Großhandels**

Die Umsätze des Großhandels wachsen seit Jahresanfang, wenn man von vorübergehenden Sondereinflüssen absieht, viel kräftiger als im Vorjahr. Im II. Quartal waren sie zwar nur um 2 1/2% (real um etwa 2%) höher als im Vorjahr, gegen 6% (5 1/2%) im I. Quartal und 3 1/2% (1 1/2%) im Jahresergebnis 1967. Das relativ schwache Umsatzergebnis im II. Quartal geht aber hauptsächlich auf die Vorratskäufe des Einzelhandels und der Konsumenten im Juni 1967 (infolge des Nahostkrieges) zurück. Faßt man die Monate April bis Juli zusammen, so war die Zuwachsrate etwa gleich hoch wie im I. Quartal (nominell +6%, real +5 1/2%). Ebenso wie zu Jahresbeginn wuchsen in den letzten Monaten die Umsätze von Rohstoffen und Halberzeugnissen (insbesondere Felle, Häute und Leder, Metalle, Chemikalien, Mineralölzeugnisse) überdurchschnittlich stark (+8%). Aber auch Fertigwaren wurden um 7% mehr verkauft als im Vorjahr (im I. Quartal um 6%). Die Umsätze von Maschinen waren zwar um 6% geringer, vor allem der Großhandel mit Elektrowaren (+12%), Fahr-

**Entwicklung der Umsätze des Großhandels nach Branchen**

Branche bzw. Branchengruppe	1967	1968			
		I. Qu.	II. Qu.	Juli <sup>1)</sup>	April/Juli <sup>1)</sup>
Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Lebensmittel und Getränke	+7,1	+5,3	+2,5	+28,7	+9,0
Landesprodukte	+0,8	+7,7	-5,1	+11,2	-0,7
Mineralöl	+9,6	+12,9	+6,6	+18,0	+9,7
Brennstoffe	-0,5	+1,0	+1,0	+1,5	+1,2
Holz	+3,9	+3,4	-3,2	+3,6	-1,6
Baustoffe	+3,8	+2,1	+7,7	+16,0	+9,9
Chemikalien u. Pharmazeutika	+9,7	+7,8	+9,2	+15,9	+10,7
Maschinen	-10,2	+2,6	-12,5	+18,1	-6,4
Fahrzeuge und Zubehör	+5,6	+6,5	+7,0	+27,8	+12,1
Elektrowaren	+2,2	+18,4	+10,4	+14,8	+11,6
Eisen- und Metallwaren	-5,8	+5,0	+3,3	+18,5	+6,9
Metalle und Metallhalbfabrikate	-4,3	+6,9	+8,1	+18,5	+10,6
Felle, Häute, Leder	-15,5	+10,5	+10,6	+27,6	+13,7
Papier, Papierwaren, Druckerz.	-2,9	+2,5	+8,4	+22,1	+11,3
Textilien	-2,0	+5,5	+1,0	+12,8	+3,6
Parfumeriewaren	+2,7	+3,2	+2,0	+13,6	+4,7
Waren verschiedener Art	+11,3	-4,5	-3,5	+14,2	+0,5
Großhandel insgesamt	+3,5	+5,9	+2,4	+17,9	+6,2
Agrarerzeugnisse	+4,4	+6,3	-0,7	+20,8	+4,8
Rohstoffe und Halberzeugnisse	+4,5	+8,3	+6,1	+15,1	+8,4
Fertigwaren	-2,0	+6,1	+3,1	+20,3	+7,1
Sonstiges	+11,3	-4,5	-3,5	+14,2	+0,5

<sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen

zeugen und Zubehör (+12%) konnte aber sehr hohe Zuwachsraten erzielen. Die Umsätze von Agrarerzeugnissen nahmen insbesondere wegen der geringen Importe um knapp 5% zu (im I. Quartal um mehr als 6%).

Die Wareneingänge des Großhandels wuchsen in den letzten Monaten im Gegensatz zu bisher etwas stärker als die Umsätze. Sie waren von April bis Juli um 7% höher als im Vorjahr (die Umsätze um 6%). Der Großhandel scheint seine bisher stets sehr geringen Lager etwas zu vergrößern. Diese Tendenz läßt sich vor allem im Großhandel mit Rohstoffen beobachten.

### Arbeitslage

Dazu Statistische Übersichten 7.1 bis 7.13

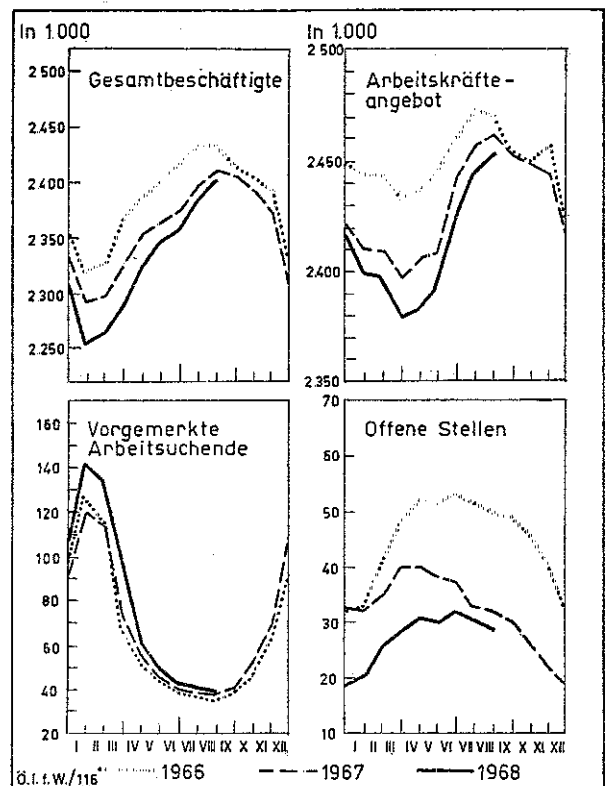
Der Konjunkturauftrieb auf dem Arbeitsmarkt, der im April und Mai begann, hat sich gebietsweise abgeschwächt, hält aber der Tendenz nach an.

Ende August waren in Wirtschaft und Verwaltung noch etwa 6.000 weniger Inländer und 5.000 weniger Ausländer beschäftigt als vor einem Jahr. Da die Arbeitslosigkeit nur noch um etwas mehr als 2.000 über dem Vorjahresstand liegt, bleibt das Arbeitskräfteangebot auch heuer hinter dem Vorjahr zurück. Seit Mai (der April ist aus statistischen Gründen nur bedingt vergleichbar), als das inländische Arbeitskräfteangebot noch um schätzungsweise 15.000 niedriger war als im Vorjahr, hat es wahrscheinlich dank der Konjunkturbelebung aufgeholt. Die Nachfrage hat sich aber noch nicht so stark belebt, daß Arbeitskräfte merklich knapp wurden. Der Rückstand im Stellenangebot gegen 1966 hat sich von April bis August nur um etwa 1.000 offene Stellen verringert. Es werden noch immer 21.000 Stellen weniger angeboten als vor zwei Jahren.

### Beschäftigung holt langsam auf

Nach dem kräftigen Aufschwung im April und Mai expandierte die Beschäftigung im Juni und Juli nur wenig stärker als saisonüblich. Erst im August konnte wieder einiger Rückstand aufgeholt werden. Ende August waren 2.402.000 Personen beschäftigt, 1.521.900 Männer und 880.100 Frauen, 9.500 Männer und 1.900 Frauen weniger als vor einem Jahr. 1967 war hauptsächlich die Beschäftigung von Frauen zurückgegangen, heuer die von Männern (Bauberufe). Der Rückstand 1968 gegen 1966 ist dadurch bei

### Der Arbeitsmarkt im Sommer 1968



Die Bewegungen auf dem Arbeitsmarkt entsprachen im Sommer einer guten Saison, der in der vergangenen Konjunkturflaute verlorene Boden wird allerdings nur langsam wettgemacht. Besonders die Zahl der offenen Stellen ist noch immer weit niedriger als vor zwei Jahren. Da die Arbeitslosigkeit nur wenig über dem Vorjahresniveau lag, ist die niedrigere Beschäftigung hauptsächlich angebotsbedingt.

### Entwicklung der Beschäftigung

Monat	1967		1968		Veränderung gegen das Vorjahr	
	Veränderung gegen das Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand zu Monatsende		
in 1.000 Personen						
<i>Männer</i>						
April	+33 1	1 494 5	-12 0	+34 7	1 473 2	-21 3
Mai	+ 9 1	1 503 7	-14 0	+16 3	1 489 5	-14 2
Juni	+ 3 8	1 507 5	-17 5	+ 4 2	1 493 6	-13 8
Juli	+16 2	1 523 6	-13 8	+17 1	1 510 7	-12 9
August	+ 7 7	1 531 4	- 4 4	+11 1 <sup>1)</sup>	1 521 9 <sup>1)</sup>	- 9 5 <sup>1)</sup>
<i>Frauen</i>						
April	- 6 2	859 1	-20 3	+ 0 3	850 9	- 8 2
Mai	+ 2 8	861 9	-23 1	+ 5 3	856 2	- 5 7
Juni	+ 5 4	867 2	-25 2	+ 6 2	862 4	- 4 9
Juli	+ 6 5	873 7	-22 9	+ 7 2	869 6	- 4 1
August	+ 8 4	882 1	-15 7	+10 6 <sup>1)</sup>	880 1 <sup>1)</sup>	- 1 9 <sup>1)</sup>
<i>Männer und Frauen</i>						
April	+26 9	2 353 6	-32 2	+35 0	2 324 0	-29 6
Mai	+11 9	2 365 5	-37 1	+21 6	2 345 6	-19 9
Juni	+ 9 2	2 374 7	-42 7	+10 4	2 356 0	-18 7
Juli	+22 6	2 397 3	-36 7	+24 3	2 380 3	-17 0
August	+16 1	2 413 4	-20 1	+21 7 <sup>1)</sup>	2 402 0 <sup>1)</sup>	-11 4 <sup>1)</sup>

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. — 1) Vorläufige Zahlen

Männern und Frauen etwa gleich groß. Der Anteil der Männer an den Beschäftigten ist (entgegen dem demographischen Trend) etwas größer als 1966. Das dürfte noch eine Folge der vorjährigen Konjunkturlaute sein. In nächster Zukunft ist eine stärkere Zunahme der Frauenbeschäftigung zu erwarten

Die Statistik der Fremdarbeiter wird seit Mitte Mai nicht mehr nach dem Geschlecht gegliedert. Wahrscheinlich konzentriert sich der Rückgang seit dem Vorjahr in Höhe von 5.600 auf Männer, da er fast ausschließlich Bauarbeiter traf. In einigen anderen Berufen gab es sogar mehr Gastarbeiter. Für Mitte August kann man den Stand der Fremdarbeiter im Kontingent auf 42.500 männliche und 14.500 weibliche schätzen.

**Im Kontingent beschäftigte Fremdarbeiter**

Monatsmitte	Im Kontingent beschäftigte Fremdarbeiter			Veränderung gegen das Vorjahr	
	männlich	weiblich	zusammen	absolut	in %
1967, April	25.787	9.669	35.456	+12.132	+52,0
Mai	33.179	10.605	43.784	+10.194	+30,3
Juni	40.981	12.023	53.004	+11.324	+27,2
Juli	46.110	13.493	59.603	+14.919	+33,4
August	48.319	14.252	62.571	+14.685	+30,7
1968, April	24.774	11.895	36.669	+ 1.213	+ 3,4
Mai			43.432	— 352	— 0,8
Juni			50.309	— 2.695	— 5,1
Juli			55.013	— 4.590	— 7,7
August			57.012	— 5.559	— 8,9

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Die Beschäftigung entwickelte sich gebietsweise sehr unterschiedlich. Tirol und Salzburg waren wie schon im Vorjahr vom Rückgang der Beschäftigung nicht betroffen, Kärnten verlor seine damals günstige Position. Der Beschäftigtenstand ist jetzt geringer als 1966. Niederösterreich, Burgenland und Vorarlberg holten kräftig auf, Steiermark und Oberösterreich etwas langsamer. Auch in Wien hat sich der Rückstand verringert, auf Grund der demographischen

**Veränderung der Beschäftigung in den Bundesländern**

Bundesland	Veränderung der Zahl der Beschäftigten von 1967 bis 1968 in %					Beschäftigte Ende August 1968 in 1.000 <sup>1)</sup>
	April	Mai	Juni	Juli	August <sup>1)</sup>	
Wien	-2,1	-1,4	-1,3	-1,3	-1,1	739
Niederösterreich	-1,2	-0,7	-0,7	-0,4	-0,2	360
Steiermark	-1,1	-0,7	-0,7	-0,6	-0,7	345
Kärnten	-0,7	-0,9	-0,9	-1,1	-1,1	158
Oberösterreich	-1,5	-1,4	-1,2	-1,2	-0,7	361
Salzburg	+0,0	-0,1	+0,0	+0,6	+0,6	133
Tirol	+0,2	+1,1	+0,4	+0,1	+1,1	171
Vorarlberg	-0,2	-0,4	+0,3	+0,8	+1,1	90
Burgenland	+0,9	+0,7	+0,8	+1,0	+0,9	45
Österreich insges.	-1,3	-0,8	-0,8	-0,7	-0,5	2.402

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. — <sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen.

Gegebenheiten bleibt aber die Beschäftigung weiterhin am stärksten hinter dem Vorjahresstand zurück

Die Zahl der Beschäftigten in der Land- und Forstwirtschaft nahm im April und Mai etwas stärker zu als im Vorjahr. Das Beschäftigungsniveau spielte sich auf etwa 5.500 unter dem Vorjahresstand ein. Damit bleibt die Rate der Abwanderung nahezu unverändert.

Die Beschäftigung in der gewerblichen Wirtschaft lag, nachdem sich die Aufnahme der Teilversicherten im Juni statistisch nicht mehr auswirkte, Ende Juli um 14.800 unter dem Vorjahresstand, wogegen die Zahl der Beamten im öffentlichen Dienst neuerlich um mehr als 3.000 zunahm.

**Die Beschäftigung in der Land- und Forstwirtschaft sowie in der gewerblichen Wirtschaft**

Monat	Veränderung gegen den Vormonat	1967		1968	
		Stand zu Monatsende	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000 Personen	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen das Vorjahr
<i>Land- und Forstwirtschaft<sup>1)</sup></i>					
April	+ 7,6	90,0	- 5,7	+ 8,4	83,2
Mai	+ 5,0	95,1	- 6,4	+ 6,5	89,8
Juni	+ 1,0	96,1	- 5,3	+ 1,0	90,7
Juli	+ 0,9	97,0	- 6,0	+ 0,7	91,5
<i>Gewerbliche Wirtschaft<sup>2)3)</sup></i>					
April	+18,6	1.924,9	-27,8	+26,5	1.931,1
Mai	+ 7,6	1.932,6	-31,2	+15,0	1.946,2
Juni	+37,6	1.970,2	- 8,8	+ 9,6	1.955,8
Juli	+23,4	1.993,6	+ 0,5	+23,0	1.978,8

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. — <sup>1)</sup> Versicherte der Landwirtschaftskrankenkassen — <sup>2)</sup> Einschließlich der öffentlich Vertragsbediensteten und des Hauspersonals — <sup>3)</sup> Ab Juni 1967 wurden rund 30.000 Teilversicherte vollversichert und damit in diese Statistik aufgenommen

**Zunahme der Industriebeschäftigung**

Im II. Quartal 1968 stieg die Industriebeschäftigung entgegen der Saisonerwartung um 1.700 auf 568.200 (371.300 Männer und 196.900 Frauen). Da sie im gleichen Quartal des Vorjahres um 8.100 gesunken war, schrumpfte der Abstand vom Vorjahr von -21.900 Ende März auf -12.100 Ende Juni (von -3,7% auf -2,1%). Der Rückstand der Gesamtbeschäftigung gegen das Vorjahr hat sich gleichzeitig halbiert. Die Industriebeschäftigung erholte sich somit überdurchschnittlich (1,6 gegen 0,8 Prozentpunkte). Der besonders starke Rückgang in der vergangenen Periode der Konjunkturschwäche wurde aber nicht wettgemacht.

Die Beschäftigung entwickelte sich im II. Quartal in allen Zweigen günstiger als im Vorjahr, außer in der Nahrungs- und Genussmittelindustrie sowie in der Erdölindustrie. Besonders stark konnten seit dem März die Lederverarbeitung, die Gießereiindustrie,

die Glasindustrie und die Holzverarbeitende Industrie aufholen. Die Gießereindustrie hat dennoch ebenso wie die Bergwerke sowie die Stein- und keramische Industrie noch immer den größten Rückstand gegen das Vorjahr. Mehr Arbeitskräfte als Ende Juni 1967 beschäftigten die Lederindustrie, die Metallindustrie, die chemische und vor allem die Glasindustrie

In Oberösterreich, Salzburg und Tirol ist die Entwicklung günstiger als im übrigen Bundesgebiet.

**Die Industriebeschäftigung im II. Quartal**

Industriezweig	Veränderung von Ende März bis Ende Juni		Stand Ende Juni 1968	Veränderung gegen das Vorjahr	
	1967	1968		absolut	in %
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	+ 548	+ 494	49 067	- 601	-1,2
Ledererzeugung	- 53	+ 15	2 524	+ 39	+1,6
Lederverarbeitung	- 933	+ 241	14 653	+ 24	+0,2
Textilindustrie	-1 682	- 326	61 080	- 2 071	-3,3
Bekleidungsindustrie	-1 373	- 579	34 063	- 1 350	-3,8
Gießereindustrie	- 412	+ 36	7 885	- 653	-7,6
Metallindustrie	- 174	+ 53	7 571	+ 15	+0,2
Maschinen-, Stahl- und Eisenbauindustrie	- 888	- 188	61 709	- 1 124	-1,8
Fahrzeugindustrie	- 391	- 128	23 404	- 97	-0,4
Eisen- und Metallwarenindustrie	-1 097	+ 16	48 757	- 1 329	-2,7
Elektroindustrie	- 959	- 82	49 369	- 460	-0,9
Bergwerke	- 654	- 401	20 992	- 1 621	-7,2
Eisenerzeugende Industrie	- 736	- 4	41 392	- 623	-1,5
Erdölindustrie	- 47	- 68	6 764	- 250	-3,6
Stein- und keramische Industrie	+1 559	+1 804	28 866	- 1 358	-4,5
Glasindustrie	- 37	+ 339	10 088	+ 352	+3,6
Chemische Industrie	- 83	+ 85	48 767	+ 185	+0,4
Papier- und pappe-erzeugende Industrie	- 69	+ 30	17 020	- 433	-2,5
Papierverarbeitende Industrie	- 172	- 129	9 403	- 360	-3,7
Filmindustrie	-	+ 92	1 062	- 46	-4,2
Holzverarbeitende Industrie	- 464	+ 416	23 718	- 355	-1,5
<b>Insgesamt</b>	<b>-8 117</b>	<b>+1 716</b>	<b>568 154</b>	<b>-12 116</b>	<b>-2,1</b>
<b>Männer</b>	<b>-3 363</b>	<b>+1 696</b>	<b>371 267</b>	<b>- 5 415</b>	<b>-1,4</b>
<b>Frauen</b>	<b>-4 754</b>	<b>+ 20</b>	<b>196 887</b>	<b>- 6 701</b>	<b>-3,3</b>

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Sektion Industrie); erzeugende Betriebe mit sechs und mehr Beschäftigten ohne Zentralbüros, Säge-, Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke.

Im Durchschnitt des II. Quartals wurden monatlich von jedem Arbeiter 167,1 Stunden gearbeitet, etwa gleich viel (-0,1%) wie im Vorjahr Ende Juni 1967

**Geleistete Arbeitsstunden in der Industrie**

Zeit	Geleistete monatliche Arbeitsstunden je Arbeiter <sup>1)</sup>	Veränderung gegen das Vorjahr	
		absolut	in %
1967, April	173,6	+ 4,3	+2,5
Mai	159,2	-10,9	-6,4
Juni	168,8	+ 1,9	+1,1
1968, April	169,2	- 4,4	-2,5
Mai	169,3	+10,1	+6,3
Juni	162,8	- 6,0	-3,6

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Sektion Industrie); erzeugende Betriebe mit sechs und mehr Beschäftigten ohne Zentralbüros, Säge-, Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke. — <sup>1)</sup> Ohne Heimarbeiter

standen in der österreichischen Wirtschaft 15 Betriebe mit 2.500 Arbeitskräften in Kurzarbeit, heuer waren es nur noch 6 Betriebe mit 100 Arbeitskräften.

**Abnehmende Arbeitslosigkeit**

Bereits im April war ein Großteil der im Vergleich zum Vorjahr höheren Winterarbeitslosigkeit abgebaut. bis zum Hochsommer besserte sich die Lage weiter. Ende August waren noch 39 300 Arbeitsuchende vorgemerkt, um 2 400 mehr als vor einem Jahr. Die Frauenarbeitslosigkeit, die im Vorjahr verhältnismäßig größer war, überschritt den Vorjahresstand nur noch wenig. Arbeitslose Männer gab es um rund 2 000 mehr als im Vorjahr.

**Veränderung der Arbeitslosigkeit**

Monat	1967		1968		Stand zu Monatsende	Veränderung gegen das Vorjahr
	Veränderung gegen den Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen das Vorjahr	Veränderung gegen den Vormonat		
in 1.000 Personen						
<i>Männer</i>						
April	-13,7	16,6	+0,7	-26,6	21,1	+4,5
Mai	- 3,9	12,7	+0,3	- 5,9	15,2	+2,5
Juni	- 1,6	11,1	-0,3	- 1,4	13,9	+2,8
Juli	- 0,9	10,2	+0,0	- 1,5	12,4	+2,2
August	- 0,6	9,6	+0,3	- 0,9 <sup>1)</sup>	11,5 <sup>1)</sup>	+1,9 <sup>1)</sup>
<i>Frauen</i>						
April	- 3,7	39,4	+2,0	- 7,1	39,0	-0,4
Mai	- 6,2	33,2	+2,0	- 5,6	33,4	+0,2
Juni	- 3,6	29,6	+1,9	- 3,8	29,6	-0,0
Juli	- 1,4	28,2	+1,9	- 1,2	28,4	+0,1
August	- 1,0	27,3	+1,6	- 0,6 <sup>1)</sup>	27,8 <sup>1)</sup>	+0,5 <sup>1)</sup>
<i>Männer und Frauen</i>						
April	-17,4	56,0	+2,6	-33,7	60,1	+4,1
Mai	-10,1	45,9	+2,3	-11,5	48,6	+2,8
Juni	- 5,2	40,7	+1,6	- 5,2	43,5	+2,7
Juli	- 2,3	38,5	+1,9	- 2,7	40,8	+2,3
August	- 1,6	36,9	+2,0	- 1,5 <sup>1)</sup>	39,3 <sup>1)</sup>	+2,4 <sup>1)</sup>

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung. — <sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen

Die Arbeitslosigkeit unter den Frauen war im August vor allem deshalb etwas höher als im Vorjahr, weil es im August in den Hotel-, Gaststätten- und Küchenberufen 400 Arbeitslose mehr gab. In den Bauberufen ist der Überhang an Arbeitslosen im Laufe des Sommers ständig abgebaut worden, im August wurden aber noch 400 Arbeitslose mehr gezählt als 1967. Stetig gestiegen ist im Vergleich zum Vorjahr die Zahl der Arbeitsuchenden in den Handelsberufen (auf +36%), in den allgemeinen Büro- und Verwaltungsberufen hat sich die relativ ungünstige Lage kaum verändert, stark verbessert hat sich hingegen die Lage der Metallarbeiter, Holzverarbeiter, BekleidungsHersteller sowie Nahrungs- und Genussmittelhersteller. In allen diesen Berufen gab es zuletzt viel weniger Arbeitsuchende als im Vorjahr. Am

weitesten unter dem Vorjahresstand liegt nach wie vor die Zahl der stellensuchenden Textilarbeiter.

**Die Arbeitslosigkeit in den wichtigsten Berufsgruppen**

Berufsgruppe	Veränderung der Zahl der vorgemerkten Arbeitsuchenden von 1967 bis 1968 in %					Stand Ende August 1968 <sup>1)</sup>
	April	Mai	Juni	Juli	August <sup>1)</sup>	
Land- und forstwirtschaftliche Berufe	- 4,0	- 6,4	- 0,3	- 2,1	- 1,1	1.143
Steinarbeiter	+13,7	+ 5,2	- 0,2	- 1,3	+ 2,4	506
Bauberufe	+44,5	+21,0	+23,9	+22,8	+19,4	2.373
Metallarbeiter, Elektriker	+38,1	+20,8	+16,9	+ 5,4	- 4,1	2.947
Holzverarbeiter	+ 8,7	- 0,2	+ 3,1	- 3,2	- 4,7	726
Textilberufe	-14,6	-17,1	-15,0	-12,0	-10,9	1.561
Bekleidungs- und Schuhhersteller	+ 0,8	- 4,7	- 6,2	- 8,3	- 9,3	3.774
Nahrungs- und Genussmittelhersteller	+ 5,9	+ 2,7	- 5,2	- 9,3	- 6,0	879
Hilfsberufe allgemeiner Art	- 2,3	- 3,9	+ 5,5	+ 0,1	- 1,0	3.588
Handelsberufe	+13,8	+16,2	+20,7	+27,1	+35,6	4.171
Hotel-, Gaststätten- und Küchenberufe	-10,9	+ 7,3	+ 5,4	+ 3,4	+18,9	2.446
Reinigungsberufe	- 2,9	+ 3,1	-	+ 0,2	+ 3,7	2.220
Allgemeine Verwaltungs- und Büroberufe	+15,7	+11,3	+10,9	+15,1	+13,5	5.449
Sonstige	+10,4	+ 9,2	+ 8,7	+10,9	+ 9,5	7.514
<b>Insgesamt</b>	<b>+ 7,3</b>	<b>+ 6,0</b>	<b>+ 6,7</b>	<b>+ 6,1</b>	<b>+ 6,5</b>	<b>39.297</b>

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — <sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen.

Obwohl in Wien die Beschäftigung sinkt, liegt hier die Arbeitslosigkeit am tiefsten unter dem Vorjahresstand. Auch in Niederösterreich und in der Steiermark wirkt sich das niedrige Beschäftigungsniveau kaum auf die Arbeitslosigkeit aus. Anders ist es in Kärnten und Oberösterreich, wo die Arbeitslosigkeit stark zugenommen hat. Das Burgenland und Salzburg, vor allem aber Tirol und Vorarlberg haben trotz guter Beschäftigungslage hohe Arbeitslosenzahlen.

**Veränderung der Arbeitslosigkeit in den Bundesländern**

Bundesland	Veränderung der Zahl der vorgemerkten Arbeitsuchenden von 1967 bis 1968 in %					Stand Ende August 1968 <sup>1)</sup>
	April	Mai	Juni	Juli	August <sup>1)</sup>	
Wien	+ 0,5	- 3,6	- 3,9	- 6,3	- 5,3	12.145
Niederösterreich	+ 8,2	+ 1,7	+ 0,4	+ 0,3	- 0,5	6.614
Steiermark	+ 8,0	+ 4,4	+ 9,1	+ 9,6	+ 4,7	5.418
Kärnten	+18,2	+29,4	+37,9	+35,6	+35,6	2.430
Oberösterreich	+16,6	+17,2	+16,4	+18,0	+25,8	7.913
Salzburg	- 3,4	+ 8,7	+15,7	+12,1	+ 8,0	1.490
Tirol	+ 3,7	+ 9,2	+19,7	+23,0	+21,8	1.651
Vorarlberg	+19,4	+23,4	+32,1	+30,1	+23,8	594
Burgenland	+ 1,0	+ 9,8	+ 8,7	+10,6	+10,4	1.042
<b>Österreich insgesamt</b>	<b>+ 7,3</b>	<b>+ 6,0</b>	<b>+ 6,7</b>	<b>+ 6,1</b>	<b>+ 6,5</b>	<b>39.297</b>

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung. — <sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen.

**Stagnierendes Stellenangebot**

Die Entwicklung des Stellenangebotes spricht für die Ausgeglichenheit des Arbeitsmarktes. Nach einem durchaus saisongemäßen Verlauf konnte zwar der Rückstand gegen das Vorjahr weitgehend aufgeholt werden, der Abstand von 1966, als der Arbeitsmarkt im Sommer wie in den früheren Jahren sehr angespannt war, verringerte sich jedoch nur um knapp

1.000. Ende August gab es 29.100 offene Stellen, 13.500 für Männer und 15.600 für Frauen. Das Stellenangebot für Frauen ist im Vergleich zum Vorjahr etwas stärker gestiegen als jenes für Männer.

**Entwicklung des Stellenangebotes**

Monat	1967		1968		Stand zu Monatsende	Veränderung gegen das Vorjahr
	Veränderung gegen das Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen das Vorjahr	Veränderung gegen das Vormonat		
in 1 000						
<i>Offene Stellen für Männer</i>						
April	-2,9	19,6	-9,7	-2,1	13,2	-6,4
Mai	-1,3	18,3	-10,5	-0,8	12,3	-6,0
Juni	+0,5	18,9	-11,5	+1,8	14,1	-4,8
Juli	-1,3	17,6	-12,2	+0,3	14,4	-3,2
August	-0,3	17,3	-11,5	-0,9 <sup>1)</sup>	13,5 <sup>1)</sup>	-3,8 <sup>1)</sup>
<i>Offene Stellen für Frauen</i>						
April	+3,0	20,6	-2,3	+3,7	17,3	-3,3
Mai	-0,4	20,2	-2,7	+0,4	17,7	-2,5
Juni	-1,6	18,6	-4,5	+0,2	17,9	-0,7
Juli	-2,7	15,9	-5,8	-1,6	16,3	+0,4
August	-0,7	15,3	-5,9	-0,7 <sup>1)</sup>	15,6 <sup>1)</sup>	+0,3 <sup>1)</sup>
<i>Insgesamt</i>						
April	+0,2	40,2	-12,1	+1,6	30,5	-9,7
Mai	-1,7	38,5	-13,2	-0,4	30,0	-8,5
Juni	-1,1	37,5	-16,1	+2,0	32,0	-5,4
Juli	-3,9	33,5	-18,0	-1,3	30,7	-2,8
August	-1,0	32,6	-17,5	-1,6 <sup>1)</sup>	29,1 <sup>1)</sup>	-3,4 <sup>1)</sup>

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung. — <sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen.

**Verkehr und Fremdenverkehr**

Dazu Statistische Übersichten 8.1 bis 8.13

Die Konjunkturbelebung im II. Quartal 1968 ließ auch das Transportaufkommen steigen. Im Güterverkehr (n-t-km) wurde insgesamt das Vorjahresergebnis um 3% überschritten. Der Straßenverkehr und der Schiffsverkehr waren um 2% und 31% höher, die Bahntransporte um 3% niedriger. Im Personenverkehr stagnierten die Leistungen der Massenverkehrsmittel, der Individualverkehr dürfte, gemessen am Treibstoffverbrauch, um etwa 5% zugenommen haben.

**Transportleistungen im Güterverkehr nach Verkehrsträgern**

	1968	
	II. Quartal Mill n-t-km	1. Halbjahr Veränderung gegen das Vorjahr in %
Bahn	2.063,0	- 2,7
Straße <sup>1)</sup>	2.035,0	+ 2,0
Schiff	758,7	+30,5
<b>Insgesamt<sup>2)</sup></b>	<b>4.856,7</b>	<b>+ 3,4</b>

<sup>1)</sup> Schätzung für Nah- und Fernverkehr. — <sup>2)</sup> Schätzung.



**Starke Expansion des grenzüberschreitenden Güterverkehrs**

Der Bedarf an Transportraum war sowohl in den einzelnen Verkehrsrelationen wie auch in den einzelnen Güterarten verschieden. Die in Ein- und Ausfuhr beförderte Gütermenge nahm bei allen Verkehrsträgern kräftiger zu als die Inlandtransporte. Zum Teil blieben diese sogar unter dem Vorjahresniveau. In der Ausfuhr beförderten die Bahnen um 8%, in der Einfuhr um 5% mehr Güter; das Gütervolumen des gewerblichen Straßenverkehrs (über 80 km Transportweite) stieg im grenzüberschreitenden Verkehr um 18%. In der Donauschifffahrt nahmen die Importe um 56%, die Exporte um 16% zu. Die Inlandtransporte im gewerblichen Straßenverkehr erhöhten sich nur um 2% und im Schiffverkehr sanken sie sogar um 24%. Für den Bahnverkehr fehlen zwar Mengenangaben, jedoch muß auf Grund des rückläufigen Gesamtverkehrs (und der Zunahme des Auslandsverkehrs) der Binnenverkehr ebenfalls stärker nachgelassen haben.

**Entwicklung des Güterverkehrs**

		1968			
		II. Quartal	1. Hbj.	Juli	
		Absolut Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<b>Bahn</b>					
Güterverkehrseinnahmen, Kassenerfolg	Mill S	1.182,7	-0,7	-6,5	+8,7
Wirtschaftserfolg	Mill S	1.156,1	-4,2	-5,4	+10,1
Verkehrsleistung	Mill n-t-km	2.063,0	-2,7	-4,4	+3,9
davon Binnen- und Außenhandelsverkehr	Mill n-t-km	1.602,6	-2,7	-5,0	+10,2
Transit	Mill n-t-km	460,4	-3,0	-2,2	-14,6
Wagenachs-km	Mill	454,0	-1,1	-3,1	+4,6
Zug-km	Mill	7,5	-1,1	-2,1	+1,3
Ein-, Aus- und Durchfuhr	Mill t	5,2	+4,8	+1,8	+7,0
Wagenstellungen (Normal- und Schmalspur)	1.000	416,1	-4,3	-5,0	+1,8
<b>Donauschifffahrt</b>					
Verkehrsleistung	Mill n-t-km	758,7	+30,5	+11,3	-3,1
davon Transit	Mill n-t-km	91,6	-15,3	-20,4	-35,1
Beförderte Gütermenge	1.000 t	2.285,3	+29,7	+30,2	+10,3
davon Transit	1.000 t	261,1	-15,2	-17,7	-35,2
Ein-, Aus- und Durchfuhr nach dem Südosten	1.000 t	1.433,0	+44,1	+45,5	+11,8
<b>Luftfahrt</b>					
Fracht und Post, an und ab	t	3.601,0	+26,3	+31,3	+27,9
Transit	t	1.554,3	+8,3	+11,1	+6,1
Insgesamt	t	5.155,3	+20,3	+24,6	+20,5

Im *Bahnverkehr* nahm vor allem der Transportbedarf für Baustoffe, Stückgut und Nahrungsmittel ab; die Zahl der benötigten Wagen blieb um 12%, 12% und 7% unter dem Vorjahrsniveau. Nennenswert darüber lagen nur die Transporte von Holz (+10%), Erzen (+6%) und Eisen (+4%). Die schwache Baukonjunktur traf alle Verkehrsträger, am stärksten aber den Bahnverkehr, da hier noch Transportverlagerungen mitwirkten. Der Rückstand der Gütertrans-

portleistungen gegenüber dem Vergleichs Quartal (-3%) ist allerdings geringer als in den vorangegangenen Quartalen (jeweils -6%). Die Betriebseinnahmen der ÖBB aus dem Güterverkehr (Wirtschaftserfolg) blieben um 4% unter dem Vorjahresergebnis, das bedeutet, daß die Einnahmen je n-t-km zurückgegangen sind.

Die im allgemeinen starke Expansion des Straßenverkehrs wurde in den letzten zwei Jahren wiederholt unterbrochen, die Zuwachsrate war manchmal gering oder sogar negativ. Im 2. Halbjahr 1966 und 1967 betrug die Veränderung -0,4% und +1,3%, gegen +8,3% und +5,3% im 1. Halbjahr der betreffenden Jahre. Der kräftige Zuwachs im I. Quartal (+10%) verflachte im Berichtsquartal (+2%). Statistische Unterlagen gibt es nur für den gewerblichen Fernverkehr über 80 km Transportweite, dessen Leistungen (n-t-km) im II. Quartal um 2,4% zunahm. Da der Verbrauch an Dieseltreibstoff um 1,6% zurückging, kann angenommen werden, daß sich Werkverkehr und Nahverkehr weniger günstig entwickelten als der gewerbliche Fernverkehr.

Im gewerblichen Straßenfernverkehr nahm das Inlandtransportaufkommen um 2% zu, die grenzüberschreitenden Transporte aber um 18%. Die Beförderungsleistung in n-t-km stieg weniger; im Auslandsverkehr um 15%, im Inlandsverkehr sank sie sogar um 2,5%, d. h. die durchschnittliche Beförderungsweite nahm ab. Das gesamte Transportaufkommen betrug 1.224 Mill. t (+8,2%) und die Verkehrsleistung 467,2 Mill. n-t-km (+8,1%), die Transporte ohne Auslandsstrecken erreichten 248,8 Mill. n-t-km (+2,4%). Die eingesetzte Transportkapazität war in der Lastfuhr durchschnittlich zu 88,4% ausgelastet, einschließlich der Leerfahrten zu 71,5%.

Die Nachfragen nach fabriksneuen Lastkraftwagen (Neuzulassungen) war höher (+13,9%) als im Vorjahr, konzentrierte sich jedoch weitgehend auf leichte Lastkraftwagen bis 2 t Nutzlast. Die neu zugelassene Nutzlastkapazität stieg daher nur um 2% auf 7.830 t. Die Käufe dürften vorwiegend Ersatzbedarf gewesen sein. Knapp 10% der Neuanschaffungen, jedoch 26% der Nutzlastkapazität, entfielen auf das Fuhrgewerbe, dessen Bedarf um 8% geringer war als im Vergleichs Quartal 1967. Für den Werkverkehr wurden 17% mehr Fahrzeuge angeschafft.

Im *Donauschiffverkehr* nahm das Transportaufkommen bei den wichtigsten Güterarten kräftig zu. Es wurden vor allem mehr Kohle (+69%), Mineralölprodukte (+31%) und Eisenerz (+153%) befördert. Erztransporte waren 1967 an die Bahn verlorengegangen und konnten 1968 teilweise wieder zurückgewonnen werden. Die insgesamt beförderten Gü-

**Neuzulassungen von Lastkraftwagen nach Größenklassen im II. Quartal 1968**

Nutzlast in kg	Stück						Nutzlast in t					
	Insgesamt		Fuhrgewerbliche		Übrige		Insgesamt		Fuhrgewerbliche		Übrige	
	1968	Ver- änderung gegen 1967 in %	1968	Ver- änderung gegen 1967 in %	1968	Ver- änderung gegen 1967 in %	1968	Ver- änderung gegen 1967 in %	1968	Ver- änderung gegen 1967 in %	1968	Ver- änderung gegen 1967 in %
Bis 499	52	+40,5	1	—	51	+37,8	18,2	+40,5	0,4	—	17,8	+37,8
500—999	532	—17,3	3	—25,0	529	—17,2	399,0	—17,3	2,3	—25,0	396,7	—17,2
1 000—1 499	976	+83,5	13	+18,2	963	+84,8	1 220,0	+83,5	16,3	+18,2	1 203,7	+84,8
1 500—1 999	129	+4,0	5	+66,7	124	+2,5	225,8	+4,0	8,8	+66,7	217,0	+2,5
Summe bis 1.999	1.689	+26,4	22	+22,2	1 667	+26,5	1 863,0	+35,2	27,8	+31,8	1 835,2	+35,4
2 000—2 999	152	—	3	—66,7	149	+4,2	380,0	—	7,5	—66,7	372,5	+4,2
3.000—3.999	123	+7,9	7	+133,3	116	+4,5	430,5	+7,9	24,5	+133,3	406,0	+4,5
4.000—4.999	106	+19,1	12	+140,0	94	+11,9	477,0	+19,1	54,0	+140,0	423,0	+11,9
5.000—5.999	60	+5,3	10	—33,3	50	+19,0	330,0	+5,3	55,0	—33,3	275,0	+19,0
6.000—6.999	82	—13,7	11	+10,0	71	—16,5	533,0	—13,7	71,5	+10,0	461,5	—16,5
7.000 und mehr	449	—8,9	209	—12,2	240	—5,9	3 816,5	—8,9	1 776,5	—12,2	2 040,0	—5,9
Insgesamt	2 661	+13,9	274	—8,1	2 387	+17,1	7 830,0	+2,0	2 016,8	—10,3	5 813,2	+7,1

termenge stieg auf 2 29 Mill. t (+30%), insbesondere die Einfuhr wuchs kräftig (+56% auf 1 6 Mill. t). Die Transporte über Passau nahmen dank den wiedergewonnenen Erztransporten, höheren Ruhrkohleimporten und vermehrten Verschiffungen von Eisenwaren ab Linz in die Bundesrepublik Deutschland stärker zu (+60%) als die Transporte im Osthandel (+44%). Deren Anteil am Gesamtverkehr mit 63% und am Außenhandel mit 76% ist aber noch immer viel höher. Die österreichische Schifffahrt war am Transportaufkommen zu 31% beteiligt; sie expandierte in der Ein- und Ausfuhr über Passau und in der Einfuhr aus dem Südosten (Kohle, Erze und Mineralölprodukte aus Rußland) kräftig. Der Inlandverkehr und die Ausfuhrtransporte nach dem Südosten waren dagegen schwächer als 1967. Die gesamte Gütermenge stieg um 20% auf 700.000 t. Die günstige Entwicklung hielt auch im Juli an; das Transportaufkommen bei den österreichischen Gesellschaften stieg um 18%.

Auch der *Luftfrachtverkehr* nahm kräftig zu. Ohne Binnentransport wurden 3.000 t Frachtgut (+27%) und 564 t Postgut (+22%) befördert. Die österreichische Luftfahrtgesellschaft AUA verfrachtete 1 147 t, 43% mehr als 1967 und rund ein Drittel des Transportaufkommens (ohne Transit).

**Individualverkehr nimmt zu, Leistungen der Massenverkehrsmittel stagnierten**

Die Verschiebung der Osterfeiertage in das II. Quartal ließ zumindest eine saisonübliche Ausweitung des Personenverkehrs erwarten. Die Ballung der Feiertage in der Berichtsperiode belebt aber nur den Individualverkehr, die Massenverkehrsmittel auf Schiene und Straße konnten das Vorjahresergebnis nicht übertreffen. Die Einnahmen der ÖBB aus dem Personenverkehr waren gleich hoch wie 1967 und gingen im Juli leicht (—3%) zurück; im Omnibus-

Überland-Linienverkehr wurden etwas weniger Personen befördert.

**Entwicklung des Personenverkehrs**

		1968			
		II Quartal	1 Hbj.	Juli	Absolut Veränderung gegen das Vorjahr in %
<b>Bahn</b>					
Einnahmen	Mill. S	509,7	+0,0	-0,9	-2,7
N-t-km	Mill.	237,7	-9,8	-11,4	-1,3
Wagenachs-km	Mill.	256,9	+0,8	-0,6	-1,3
Zug-km	Mill.	13,2	+1,6	+1,5	+1,2
Verkaufte Karten	Mill.	15,5	-1,1	-2,7	-6,3
<b>Straße</b>					
Beförderte Personen <sup>1)</sup>	Mill.	39,4	-0,5	+1,8	+1,6
Neuzulassungen von Pkw	St.	42 477	+11,6	+6,9	+58,0
Benzinverbrauch	Mill. l	438,9	+6,5	+5,2	+31,1
<b>Luftfahrt</b>					
Beförderte Personen, an und ab	1 000	361,7	+9,7	+8,4	+9,8
Transit	1 000	39,2	-7,9	-7,6	-4,4
Insgesamt	1 000	400,9	+7,7	+6,5	+8,4
AUA	1 000	132,2	+6,2	+6,2	+3,0
davon Inland	1 000	10,9	-11,9	-3,9	-7,4

<sup>1)</sup> Post, Bahn und Privat.

Der Individualverkehr mit Personenkraftwagen dürfte um rund 5% zugenommen haben (Benzinverbrauch +6,5%). Die lange Schönwetterperiode begünstigte die Fahrt mit dem eigenen Fahrzeug sowohl im Ausflugsverkehr wie im Berufsverkehr und dürfte zur ungünstigen Entwicklung bei den Massenverkehrsmitteln maßgeblich beigetragen haben. Die Neuzulassungen von Personenkraftwagen erhöhten sich gegen Quartalsende durch die „Steuerkäufe“ kräftig. Das Ergebnis vom Juni des Vorjahres wurde um 30%, vom Juli um 58% überschritten. Die Zulassungen von Fahrzeugen mit größerem Hubraum stiegen relativ am stärksten, zum Teil weil der zusätzliche Steuerbetrag in diesen Klassen am höchsten ist, zum Teil weil die kaufkräftigeren Bevölkerungsschichten, von denen sie bevorzugt werden, eher in der Lage sind, beabsichtigte Käufe vorzuverlegen. Im

gesamten Quartal betrug die Steigerung in der Wagenklasse 1 bis 1,5 Liter nur 2,5%, in der oberen Mittelklasse bis 2 Liter jedoch 28% und in den folgenden Klassen bis 3 und 4 Liter 98% und 88%. In den Monaten Juni und Juli nahm die Nachfrage auch in den unteren Wagenklassen stark zu.

**Neuzulassungen von Personenkraftwagen nach Größenklassen**

Hubraum ccm	1968		1967		Veränderung gegen das Vorjahr in %
	II. Quartal	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Juni/Juli	1. Hbj	
Bis 500	186	-17,0	68	-56,4	-4,3
501—1.000	5 163	+ 0,9	3 379	+ 9,2	+ 0,3
1.001—1.500	23 100	+ 2,5	17 009	+ 32,4	- 3,2
1 501—2 000	11 423	+27,6	8 598	+ 73,4	+ 25,1
2 001—3 000	2 345	+97,6	2 009	+148,6	+103,6
3 001—4 000	90	+87,5	79	+295,0	+ 58,4
4 001 und mehr	170	+ 9,0	113	+ 48,7	+ 5,2
Insgesamt	42 477	+11,2	31 255	+ 42,3	+ 6,9

Im Flugverkehr entsprach die Frequenzsteigerung von 10% der bisherigen Entwicklung. Auch im Juli wurde ein Zuwachs von knapp 10% erreicht. Die österreichische Luftverkehrsgesellschaft AUA war am Flugverkehr mit 35% beteiligt (im Vorjahr 37%) Einschließlich des Cabotageverkehrs im Ausland beförderten sie im II. Quartal 132 200 (+6%) Personen, davon 10.900 (-12%) im Inlandverkehr. Besonders kräftig expandierten die Charterflüge (+16%), die im Berichtsquartal 58.700 Personen beförderten, das sind 16% des Linienverkehrs

**Lebhafter Ausländer-Fremdenverkehr**

Der Zustrom ausländischer Gäste war im II. Quartal ungewöhnlich stark. Es wurden 9,1 Mill. Übernachtungen von Ausländern gezählt, 21% mehr als im Vorjahr. Das Juliergebnis lag mit 11,9 Mill. Übernachtungen sogar um 30% höher. Die Zuwachsraten sind zum Teil deshalb so groß, weil im Vorjahr der Reiseverkehr zurückgegangen war und Ostern in das I. Quartal fiel. Aber auch gegen 1966, als die Feiertage ebenso verteilt waren wie heuer, ergibt sich eine Zunahme um 8% und 12%. Die Entwicklung wurde im Juni durch die Schönwetterperiode begünstigt, im Juli durch die Vorverlegung der Schulferien in Nordrhein-Westfalen, das für den österreichischen Ausländer-Fremdenverkehr ein wichtiges Herkunftsgebiet ist. Vorläufigen Berichten zufolge ließ der Fremdenzustrom ab Mitte August merklich nach.

Der Inländer-Fremdenverkehr stagnierte auf dem Vorjahresniveau (+0,8%) und blieb um 2,6% unter dem bisher höchsten Quartalsergebnis von 1966. Die

**Fremdenverkehr**

		1968			Juli
		II. Quartal	Veränderung	1. Hbj	
Übernachtungen		Absolut	gegen das Vorjahr	in %	
Inland	1.000	4 003	+ 0,8	- 4,8	- 2,5
Ausland	1.000	9 141	+20,9	+ 7,6	+30,0
Insgesamt	1.000	13 144	+13,9	+ 3,4	+21,0
Devisen		Mill. S			
Einnahmen	1.000	4 258	+16,8	+13,4	+23,1
Ausgaben	1.000	1 381	+13,0	+22,0	+24,3
Saldo	1.000	2 877	+18,8	+ 9,8	+22,6

Auslandsreisen der Österreicher haben dagegen weiter zugenommen. Die Devisenanforderungen waren um 13% höher als im Vorjahr, im Juli stiegen sie sogar um 24%. Die Inlandsaufenthalte der Österreicher gingen gleichzeitig leicht zurück (-2,5%).

Die Devisenbilanz aus dem Reiseverkehr ergab im Berichtsquartal einen Überschuß von 2.877 Mill. S, d. s. 19% mehr als im Vorjahr. 4.258 Mill. S Einnahmen (+17%) standen 1.381 Mill. S Ausgaben (+13%) gegenüber. Die Deviseneinnahmen blieben ebenso wie im Juli hinter der Zunahme der Übernachtungen zurück; von Jänner bis Juli jedoch sind die Veränderungsdaten mit 16,1% gleich hoch.

Im Vergleich zur Schweiz entwickelte sich der Ausländerverkehr in Österreich viel günstiger. Die Zahl der Übernachtungen stieg in der Schweiz im 1. Halbjahr um 2% auf 8,46 Mill. Übernachtungen, gegen +8% und 15,9 Mill. Übernachtungen in Österreich. Im Inländerverkehr steht allerdings einem Rückgang von 5% in Österreich ein Zuwachs von 2% in der Schweiz gegenüber. Gemessen an der Bevölkerungszahl ist der Inländerverkehr in der Schweiz mit 6,19 Mill. Übernachtungen im 1. Halbjahr 1968 viel bedeutender als in Österreich mit 7,28 Mill. Übernachtungen.

**Außenhandel**

Dazu Statistische Übersichten 9.1 bis 9.6

Der Außenhandel hat im II. Quartal 1968 nicht mehr so stark wie im Vorquartal expandiert. Die Ausfuhr war um 7%, die Einfuhr um 3% höher als vor einem Jahr. Sondereinflüsse machten die von der Konjunkturbelebung verursachte Steigerung des Importbedarfes fast wett. Die Ausfuhr erhält weiterhin vor allem vom deutschen Konjunkturanstieg sowie von der anhaltend starken Nachfrage aus Großbritannien Impulse, auch der Absatz in der Schweiz und in Schweden belebte sich weiter. Im Juli blieb die

Einfuhr um 17%, die Ausfuhr um 6% über dem Vorjahresergebnis.

Im Juli nahm die Einfuhr um 17%, die Ausfuhr um 6% zu. Die starke Einfuhrzunahme im Juli wurde insbesondere durch hohe Verkehrsmittelimporte (+104%) verursacht. Auch Rohstoffe (+18%) und Halbfertigwaren (+17%) wurden viel mehr importiert als im Vorjahr. Agrarimporte waren auch im Juli rückläufig (-13%).

Infolge der relativ schwach wachsenden Importe und der günstigen Exportentwicklung war der Einfuhrüberschuß im II. Quartal um 13% geringer als im Vergleichsquarter 1967. Die Einfuhr konnte zu 82% durch Exporte gedeckt werden (im Vorjahr zu 78%).

**Entwicklung von Ein- und Ausfuhr**

Zeit	Einfuhr		Ausfuhr		Handelsbilanz	
	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
1967, II. Qu.	15.054	- 1 0	11.806	+8 9	-3.248	-25 5
III. „	14.212	- 4 7	12.063	+7 6	-2.149	-41 9
IV. „	16.053	+ 2 3	12.492	+7 8	-3.561	-23 3
1968, I. Qu.	15.991	+ 8 6	11.677	+9 5	-4.314	+ 6 3
II. „	15.430	+ 2 5	12.633	+7 0	-2.813	-13 4
Juli	5.616	+16 8	4.310	+6 2	-1.306	+73 9

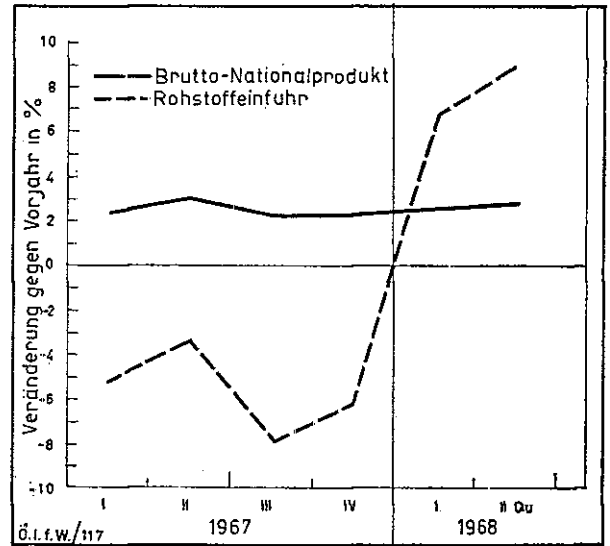
**Konjunkturbelebung läßt die Einfuhr von Vorprodukten steigen, Ausgleichsteuer und Investitionsschwäche dämpfen die Einfuhr von Fertigwaren.**

Die Ausgleichsteuererhöhung ab Februar ließ die Importe im Jänner übermäßig steigen. Das wirkte auch im ganzen II. Quartal nach. Vor allem die Maschinenimporte, die wie alle Fertigwaren von der Ausgleichsteuererhöhung stark betroffen wurden, sind seit der Jännerspitze (+48%) rückläufig. Rohstoffe und Halbfertigwaren hingegen wurden im II. Quartal verstärkt nachgefragt. Sie hatten von allen Obergruppen mit je 9% den höchsten Importzuwachs. Die Nachfrage nach ausländischen Roh-

**Einfuhr nach Warengruppen**

	1968			Anteil an der Gesamteinfuhr	
	II. Quartal	Veränderung gegen das Vorjahr	Juli	II. Quartal 1967	II. Quartal 1968
	Mill. S	in %			
Nahrungs- und Genußmittel	1.408	-15	-13	10 9	9 1
Rohstoffe	2.698	+ 9	+18	16 5	17 5
Halbfertigwaren	3.142	+ 9	+17	19 2	20 4
Fertigwaren	8.183	+ 2	+23	53 4	53 0
davon					
Maschinen und Verkehrsmittel	4.716	- 2	+26	31 9	30 6
Andere Fertigwaren	3.467	+ 7	+18	21 5	22 4
oder					
Investitionsgüter	2.602	- 7	- 2	18 5	16 8
Konsumgüter	5.581	+ 6	+37	34 9	32 2

**Entwicklung der Rohstoffeinfuhr und des Brutto-Nationalproduktes**



Die Veränderungsrate von Brutto-Nationalprodukt und Rohstoffeinfuhr verlaufen gleichgerichtet, die Ausschläge in der Kurve der Rohstoffeinfuhr sind aber stärker. Während der Konjunkturdämpfung von 1967 gingen die Rohstoffimporte kräftig zurück, der Aufschwung seit Beginn 1968 wird von einer starken Zunahme der Rohstoffeinfuhr begleitet.

stoffs (ohne Brennstoffe) war im Vorjahr als Folge der Konjunkturabschwächung stark zurückgegangen (Jahresdurchschnitt -9%), seit der Jahreswende hat sie merklich zugenommen. Außer mineralischen Rohstoffen (+33%) wurde im II. Quartal auch mehr Holz importiert (+8%) als im Vorjahr.

Auch die Brennstoffeinfuhr ist stark gestiegen (+19%). Zum Teil wegen des Wegfalls der inländischen Steinkohlenproduktion, vor allem aber infolge des höheren Bedarfes der Kokerei Linz wurde um 18% mehr ausländische Kohle bezogen als im Vorjahr. Unter den Lieferländern konnten sich die Bundesrepublik Deutschland und die Sowjetunion verstärkt auf dem österreichischen Markt behaupten. Die Einfuhr von Erdöl (+20%) nimmt nicht zuletzt auch deshalb ständig zu, weil der Heizölverbrauch kräftig steigt.

Die Produktionsausweitung in der Eisenverarbeitenden sowie in der Eisenwaren- und Metallwarenindustrie belebte den Import von Halbfertigwaren. Die Einfuhr von Eisen und Stahl ist erstmals seit einem Jahr gewachsen (+10%), insbesondere wurden mehr Ingots und verzinnte Bleche aus dem Ausland bezogen.

Die Einfuhr von Konsumgütern und die von Investitionsgütern haben sich gegenläufig entwickelt. Konsumgüter wurden im II. Quartal um 6% mehr im-

**Einfuhr wichtiger Rohstoffe und Halbfertigwaren**

	II. Quartal 1968	
	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %
Rohstoffe ohne Brennstoffe	1.411,4	+ 8
davon		
Häute Felle	71,0	+28
Rundholz	110,7	+22
Spinnstoffe	398,1	— 1
Mineralische Rohstoffe	189,4	+33
Erze und Schrott	328,5	+ 9
Brennstoffe	1.137,5	+19
davon		
Kohle	446,7	+18
Erdöl	679,9	+20
Garne und Zwirne	513,4	+ 7
Eisen und Stahl	497,9	+10
NE-Metalle	469,0	+ 9
davon		
Kupfer	229,4	+ 7

portiert als vor einem Jahr, Investitionsgüter um 7% weniger.

Die schwachen *Maschinenimporte* spiegeln die mäßige Investitionsneigung der österreichischen Industrie wider. Von Herbst 1966 bis Frühjahr 1967 stagnierte die Maschineneinfuhr, seit dem II. Quartal 1967 geht sie, mit Ausnahme der Sonderentwicklung im I. Quartal 1968, zurück. In das I. Quartal fällt ein Großteil der für 1968 geplanten Maschinenimporte, die wegen der Erhöhung der Ausgleichsteuer in den Jänner vorgezogen wurden. Dadurch lag das Jännerergebnis um 48% und das Quartalsergebnis noch um 6% über dem Vergleichszeitraum. Im II. Quartal wurden um 13% weniger Maschinen aus dem Ausland bezogen, das Halbjahresergebnis liegt um 4% unter dem des Vorjahres. Besonders stark sanken im II. Quartal die Importe von Metallbearbeitungsmaschinen (—36%) und anderen Industriemaschinen (—11%). Im Juli wurden um 6% weniger Maschinen eingeführt.

Die Importe *elektrotechnischer* Maschinen hingegen nehmen ständig zu. Die Zuwachsrate fiel im II. Quartal schwächer aus als im Vorquartal (I. Quartal +23%, II. Quartal +2%). Die Zunahme beschränkte sich auf Konsumgüter (z. B. Rundfunkgeräte +77%), elektrotechnische Investitionsgüter wurden weniger eingeführt als im Vorjahr (—1%). Die Einführung einer 10%igen Kaufsteuer für neuzugelassene Personenkraftwagen ab 1. September 1968 löste im II. Quartal noch keinen starken Importsog aus. Verkehrsmittel wurden insgesamt um 11%, Personenkraftwagen um 7% mehr eingeführt als im Vorjahr. Im Juli jedoch schnellte die Zuwachsrate der Personenkraftwagenimporte auf 148% hinauf.

Die Einfuhr anderer Fertigwaren steigt weiterhin (+7%). Hohe Zuwachsraten hat der Import von Be-

kleidung und Schuhen; vor allem die EFTA- und die EWG-Länder konnten auf dem österreichischen Markt stärker Fuß fassen.

**Gegensätzliche Entwicklung der Importe von Investitions- und Konsumgütern**

	II. Quartal 1968	
	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %
Maschinen und Verkehrsmittel	4.716	— 2
davon		
Maschinen	1.924	—13
Elektrotechnische Erzeugnisse	987	+ 2
darunter		
Investitionsgüter	368	— 1
Konsumgüter	619	+ 4
Anderer Fertigwaren	3.467	+ 7
davon		
Textilien ohne Garne	695	+ 8
Kleidung	295	+27
Schuhe	82	+21

Die *Agrarimporte* sind seit Jahresbeginn rückläufig. Ihr Anteil an der Gesamteinfuhr betrug im II. Quartal nur noch 9%, gegen 11% vor einem Jahr. Es wurden um 15% weniger Nahrungsmittel eingeführt als damals. Dank der guten Inlandsversorgung wurde um 187 Mill. S (—46%) weniger Getreide und um 16 Mill. S (—3%) weniger Obst und Gemüse importiert. Auch Fleisch (—13%) und lebende Tiere (—12%) wurden weniger aus dem Ausland bezogen.

**Rückgang der Einfuhr aus der EWG, höhere Bezüge aus der EFTA**

Im II. Quartal blieben die Importe aus der EWG etwas unter dem Vorjahresniveau (—1%). Die Importe aus Frankreich sanken infolge der ausgedehnten französischen Streiks um 22 Mill. S (—4%). Aus Italien wurden weniger Maschinen und Getreide bezogen, aus der Bundesrepublik Deutschland vor allem weniger Maschinen und Verkehrsmittel (—125 Mill. S) sowie Halb- und Fertigwaren (—13 Mill. S).

Aus allen EFTA-Ländern, mit Ausnahme Schwedens, wurden mehr Waren bezogen als vor einem Jahr. Die Importe industrieller Güter aus den EFTA-Ländern stiegen im II. Quartal bedeutend stärker als die aus der EWG (+10% gegen +0,3%). Im 1. Halbjahr 1968 entfielen 16,2% der Gesamteinfuhr industrieller Güter (SITC 5 bis 9) auf die EFTA, 72,6% auf die EWG. Im 1. Halbjahr 1968 waren es 22,6% und 66,6%.

Die Importe nordamerikanischer Waren nahmen im Berichtszeitraum ab. Aus den USA wurden um 74 Mill. S (—14%), aus Kanada um 62 Mill. S (—46%) weniger Waren bezogen.

Entwicklung der Einfuhr aus der EWG und der EFTA

	II. Quartal 1968			
	EWG Mill S	EFTA	EWG Veränderung gegen das Vorjahr in %	EFTA
Insgesamt	8.796	2.846	- 1	+ 9
davon				
Industriegüter (SITC 5 bis 9)	7.452	2.564	+ 0	+10
darunter				
Chemische Erzeugnisse	1.024	302	+ 7	+ 7
davon				
Chem. Grundstoffe und Verbindungen	379	46	- 1	+ 9
Halb- und Fertigwaren	1.961	953	+ 1	+12
davon				
Garne, Gewebe, Textilfertigerwaren	703	398	+ 3	+15
Eisen und Stahl	242	96	- 9	+15
NE-Metalle	226	114	+ 4	+14
Maschinen und Verkehrsmittel	3.503	985	- 3	+ 9
davon				
Maschinen	1.409	389	-11	-14
Elektrotechn. Erzeugnisse	744	195	+ 1	+ 5
Verkehrsmittel	1.349	400	+ 4	+50
Sonstige Fertigwaren	963	324	+ 7	+13
davon				
Kleidung	166	93	+16	+42

Regionalstruktur des Außenhandels

	Einfuhr		Ausfuhr	
	1967	1968 II. Quartal Mill. S	1967	1968
EFTA	2.611,8	2.843,9	2.486,6	2.863,1
EWG	8.846,3	8.801,4	4.857,0	5.106,2
Osteuropa <sup>1)</sup>	1.245,5	1.562,8	2.009,6	1.995,4
Sonstiges Europa	451,6	459,7	645,3	805,3
USA	535,2	461,4	467,4	591,8
Andere überseeische Industriestaaten <sup>2)</sup>	345,0	326,6	327,5	377,9
Sonstige Staaten (Entwicklungsländer)	1.019,6	973,0	1.013,1	883,3
		%		
EFTA	17,3	18,4	21,1	22,7
EWG	58,8	57,0	41,1	40,5
Osteuropa <sup>1)</sup>	8,3	10,1	17,0	15,8
Sonstiges Europa	3,0	3,1	5,5	6,3
USA	3,6	3,0	4,0	4,7
Andere überseeische Industriestaaten <sup>2)</sup>	2,3	2,2	2,8	3,0
Sonstige Staaten (Entwicklungsländer)	6,7	6,2	8,5	7,0

<sup>1)</sup> Ohne Jugoslawien — <sup>2)</sup> Kanada, Japan, Republik Südafrika, Australien, Neuseeland

Anhaltend hohe Ausfuhr von Halbfertig- und Fertigwaren, steigender Rohstoffabsatz

Die Ausfuhr ist im II. Quartal in den einzelnen Obergruppen ziemlich gleichmäßig gestiegen (7% bis 9%). Nur Nahrungsmittel wurden weiterhin weit weniger ausgeführt als vor einem Jahr (-16%)

Unter den Halb- und Fertigwaren wurden Papier und Papierwaren um 74 Mill. S (+13%) mehr im Ausland abgesetzt. Beachtliche Exporterfolge konnten auch Erzeugnisse aus nichtmetallischen mineralischen Stoffen erzielen (+63 Mill. S oder 13%). Textilien behaupten sich vor allem auf dem EFTA-Markt gut. Der

Ausfuhr nach Warengruppen

	1968		Anteil an der Gesamteinfuhr	
	II. Quartal Mill. S	Juli Veränderung gegen das Vorjahr in %	II. Quartal 1967	1968
Nahrungs- und Genußmittel	626	-16	6,3	5,0
Rohstoffe	1.833	+ 7	14,6	14,5
Halbfertigwaren	3.003	+ 9	23,3	23,8
Fertigwaren	7.155	+ 9	55,8	56,7
davon				
Maschinen und Verkehrsmittel	2.752	+10	+16	21,3
Andere Fertigwaren	4.403	+ 8	+ 7	34,5
oder				
Investitionsgüter	2.582	+ 6	+14	20,7
Konsumgüter	4.573	+10	+ 8	35,1

Eisen- und Stahlexport, auf den fast ein Drittel der Ausfuhr von Halb- und Fertigwaren (SITC 6) entfällt, entwickelt sich trotz hohen Zuwächsen im Export nach Westeuropa nur mäßig. Die Lieferungen nach Osteuropa sind seit einem Jahr rückläufig, im II. Quartal ging der Eisen- und Stahlexport in die Oststaaten um 10% zurück.

Im *Chemieexport* werden weiterhin hohe Zuwachsraten erreicht (+17%). Die Ausfuhr chemischer Erzeugnisse in die Bundesrepublik Deutschland stieg um 42%, nach Osteuropa, das fast die Hälfte der österreichischen Chemieausfuhr aufnimmt, um 41%

Der österreichische Eisen- und Stahlexport nach Ländergruppen

	1. Halbjahr 1968							
	Insgesamt		EWG		EFTA		Osteuropa	
	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Eisen und Stahl	3.021	+ 4	1.153	+20	542	+ 15	894	- 12
davon								
Roh-, Spiegeleisen u. Ferrolegierungen	223	+16	70	+69	49	- 7	66	+ 16
Ingots und andere Grundformen	574	+60	441	+32	68	+260	61	+1.306
Eisen- und Stahlstäbe	717	- 3	265	+15	100	- 5	119	- 39
Universaleisen, Bleche	870	-14	259	+10	130	- 3	396	- 21
Bandstahl	162	+ 8	32	+14	52	+ 9	62	- 5
Schienen	74	+36	0	-97	39	+ 26	26	+ 40
Eisen- und Stahlröhre	137	+25	17	- 4	24	+ 7	75	+ 55
Röhren, Rohrleitungen	241	- 9	62	- 1	71	+ 42	87	- 30
Guß- und Schmiedestücke	23	-10	7	+40	9	- 1	2	- 55

Die *Maschinen- und Verkehrsmittelausfuhr* war um 10% höher als im Vorjahr. In der Zuwachsrate ist die Rücklieferung eines Flugzeuges enthalten; sie verdoppelte die Verkehrsmittelausfuhr. Ohne diesen Scheinexport beträgt die Zuwachsrate 6%. Maschinen wurden im II. Quartal um 1,4 Mrd. S exportiert, 6% weniger als vor einem Jahr, als infolge massierter Maschinenlieferungen die Zuwachsrate besonders groß war (+33%). Der Ausfuhrückgang beschränkt sich hauptsächlich auf Länder, die im Vorjahr besonders viel bezogen hatten (Italien, II. Quartal 1967: +58%, II. Quartal 1968: -14%, Niederlande +30%, -41%, Osteuropa +42%, -24%). Die Ausfuhr von elektrotechnischen Erzeugnissen ist um 91 Mill. S gestiegen, die Exporte in die EFTA nahmen doppelt so stark zu wie die in die EWG. Auf den EFTA-Markt werden beinahe gleich viel Waren geliefert wie in die EWG. Im 1. Halbjahr 1960 gingen 15% der Gesamtausfuhr dieser Maschinen in EFTA-Länder und 28% in die EWG. Im 1. Halbjahr 1968 wurde rund je ein Drittel der Gesamtausfuhr dieser Waren in die beiden Wirtschaftsräume geliefert.

**Ausfuhr von Maschinen und Verkehrsmitteln nach Ländergruppen im 1. Halbjahr**

	Insgesamt 1968		Anteil der EWG		Anteil der EFTA		Anteil Osteuropas	
	Mill S	1960	1968	1960	1968	1960	1968	
Maschinen und Verkehrsmittel	5.083	257	289	14,0	24,3	23,6	17,8	
davon				in %				
Maschinen	2.691	26,5	29,2	12,0	17,4	18,7	21,7	
Elektrotechnische Erzeugnisse	1.546	27,5	33,3	15,0	30,0	33,1	15,5	
Verkehrsmittel	846	22,0	20,1	18,1	35,8	25,5	9,4	

*Konsumnahe Fertigwaren* (SITC 8) wurden in die EWG und in die EFTA mehr exportiert, nach Osteuropa weniger (-16%). Die Bundesrepublik Deutschland bezog um 14 Mill. S mehr Bekleidungsgegenstände, der Schuhexport in die EFTA nahm um 80% zu.

Die *Rohstoffexporte* nehmen vor allem deshalb zu, weil seit Jahresbeginn wieder mehr Holz im Ausland abgesetzt werden kann. Zum Teil gelang es, die traditionellen Märkte, die im Vorjahr von deutschem und schweizerischem Windbruchholz überschwemmt

wurden, zurückzuerobern, zum Teil sind auch neue Märkte erschlossen worden. So wurde im II. Quartal Holz für 29 Mill. S nach Afrika geliefert.

Der Rückgang im Export von Agrarprodukten (-16%) erklärt sich großteils aus dem Preisverfall auf den Exportmärkten. Wertmäßig wurden fast 40% weniger Fleisch und ein Drittel weniger Molkereiprodukte ausgeführt.

**Exporte in die EFTA dreimal so stark gestiegen wie in die EWG**

Die Ausfuhr in die *EFTA* wächst weiterhin überdurchschnittlich (+15%), der Anteil der EFTA-Länder am österreichischen Gesamtexport erhöhte sich auf 23%. Der Handelsverkehr mit den einzelnen EFTA-Ländern entwickelte sich sehr unterschiedlich. Die Restriktionsmaßnahmen in Dänemark, Norwegen und Finnland ließen die Exporte in diese Länder sinken. Die Ausfälle wurden durch höhere Exporte nach Schweden, Großbritannien und in die Schweiz mehr als wettgemacht.

**Exporte in die EFTA-Länder im II. Quartal**

	Mill S	Anteil an der Ausfuhr	Veränderung gegen das Vorjahr
		in %	
EFTA	2.863	22,7	+15
Schweiz	1.141	9,0	+16
Großbritannien	790	6,3	+38
Schweden	436	3,5	+14
Dänemark	196	1,6	-15
Norwegen	119	0,9	-16
Finnland	101	0,8	-12
Portugal	80	0,6	+29

Die Ausfuhr in die *EWG* hat sich ebenfalls uneinheitlich entwickelt. Starken Zunahmen im Export nach Belgien-Luxemburg und in die Bundesrepublik Deutschland stehen Rückgänge im Handel mit Italien, Frankreich und den Niederlanden gegenüber. Die Ausfuhr nach Deutschland (+19%) stieg in allen industriellen Warengruppen. Nach Italien werden zum Großteil Agrarprodukte und Holz geliefert (1967

**Die Ausfuhr nach Italien im II. Quartal**

	Mill S	Veränderung gegen Vorjahr
		in %
Ernährung	288,2	-36
Getränke und Tabak	5,1	-22
Rohstoffe	675,4	-4
Brennstoffe	2,9	+37
Öle und Fette	1,7	+28
Chemische Erzeugnisse	19,6	-33
Halb- und Fertigwaren	243,7	-1
Maschinen und Verkehrsmittel	88,7	-6
Sonstige Fertigwaren	37,4	-8
Insgesamt	1.362,7	-14

**Sinkende Agrarexporte**

	1. Halbjahr 1967		1. Halbjahr 1968		Wert- veränderung gegen das Vorjahr in %	Preis- veränderung gegen das Vorjahr in %
	1.000 q	Mill S	1.000 q	Mill S		
Lebende Tiere	367	555	406	563	+ 1,4	- 8,4
Fleisch und -waren	41	113	23	69	-39,3	+ 7,4
Molkereiprodukte	274	400	213	265	-33,9	-14,9
davon						
Milch und Rahm	171	169	113	98	-42,2	-12,5
Butter	28	56	29	44	-22,3	-25,5
Käse	73	164	71	123	-24,9	-22,2

entfielen 63% der Ausfuhr nach Italien darauf). Durch die ungünstige Preisentwicklung der Agrarexporte und starke Konkurrenz auf dem Holzmarkt mußte Österreich allein in diesen beiden Gruppen eine Ausfuhr einbuße von 172 Mill. S hinnehmen. Aber auch der Absatz von industriellen Gütern in Italien ging zurück.

Die Kreditrestriktionen in den Niederlanden bekamen die österreichischen Exporteure merklich zu spüren. Sie lieferten um 22 Mill. S weniger Industrieerzeugnisse (SITC 5 bis 9), insgesamt ging die Ausfuhr nach Holland um 11% zurück. Der Export nach Frankreich litt unter dem Streik im Frühjahr (—15 Mill. S oder —5%).

**Exporte in die EWG-Länder im II. Quartal**

	Mill S	Anteil an der Ausfuhr in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %
EWG	5 106	40,5	+ 5
Bundesrepublik Deutschland	2 936	23,3	+19
Italien	1 363	10,8	—14
Niederlande	373	3,0	—11
Frankreich	268	2,1	— 5
Belgien-Luxemburg	166	1,3	+44

**Zollunion zwischen den EWG-Ländern verwirklicht**

Am 1. Juli 1968 wurden innerhalb der EWG die restlichen 15% der Ausgangszölle beseitigt. Zugleich endete die letzte Etappe der Angleichung an den gemeinsamen Außenzolltarif, so daß die Zollunion der EWG verwirklicht ist. Der gemeinsame Außentarif liegt niedriger als die ursprünglichen französischen und italienischen Zölle; Deutschland und die Benelux-Staaten hingegen haben ihre Zölle erhöht. Importe in die EWG sind nun durchschnittlich (ohne landwirtschaftliche Produkte) zu 11,7% mit Zöllen belastet (ohne Ermäßigung in der Kennedy-Runde). Gleichzeitig mit der Einführung des gemeinsamen Zolltarifes erfolgte in den EWG-Ländern auch die erste Zollsenkung in der Kennedy-Runde, die zwei Fünftel der ausgehandelten Zollkonzessionen beträgt. Damit dürften die Zollerhöhungen, welche die Errichtung des gemeinsamen Außenzolltarifes in den Niedrigzollländern der EWG mit sich brachte, kompensiert werden, und die Exporte in die Bundesrepublik Deutschland und in die Benelux-Länder werden somit nicht verteuert.

Die österreichischen Exporte in die EWG haben im Juli um 4% zugenommen. In die Bundesrepublik Deutschland konnten um 95 Mill. S (+10%) mehr Waren ausgeführt werden.

**Stagnation der Ostexporte**

Die Zuwachsraten im österreichischen Ostexport waren schon seit mehr als einem Jahr rückläufig

(1967: II. Quartal +22%, III. Quartal +11%, IV. Quartal +3%). Im Vorquartal (+6%) expandierte die Ausfuhr kurzfristig etwas kräftiger. In der Berichtsperiode aber blieb sie knapp unter dem Vorjahresergebnis (—1%). Gesunken sind die Exporte nach Bulgarien, Rumänien und in die DDR (—24%, —14% und —7%). Der Export in diese Länder war bereits im I. Quartal rückläufig (—40%, —1% und —15%). Allerdings ist zu berücksichtigen, daß die Ausfuhr nach Rumänien und Bulgarien im 1. Halbjahr 1967 besonders hoch war. Bulgarien und die DDR haben heuer ihre Bezüge aus Westeuropa allgemein stark gekürzt. Die Exporte der europäischen OECD-Länder nach Bulgarien und Ostdeutschland waren im I. Quartal um 15% und 22% niedriger als im Vorjahr. Die Ausfuhren in die ČSSR, UdSSR, nach Polen und Ungarn überschritten zwar im II. Quartal 1968 das Vorjahresniveau, die Zuwachsraten waren aber viel niedriger als im I. Quartal. Kräftig gewachsen sind nur die Exporte nach Jugoslawien (+46%).

**Osthandel im II. Quartal 1968**

	Ausfuhr		Einfuhr	
	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Albanien	5,9	+97,7	8,7	+107,4
DDR	168,4	— 6,5	124,6	+ 30,0
Bulgarien	152,0	—23,7	100,8	+ 14,5
Polen	291,7	+ 7,9	214,9	+ 5,5
Rumänien	314,8	—13,8	148,9	+ 47,4
ČSSR	289,2	+12,6	271,0	+ 22,3
Ungarn	302,2	+ 2,6	268,1	+ 51,8
UdSSR	471,2	+ 7,1	425,8	+ 20,2
Osteuropa	1 995,4	— 0,7	1 562,8	+ 25,5
Jugoslawien	497,1	+46,0	305,8	— 1,1

Im Juli stiegen die Ostexporte insgesamt um 4%, die Ausfuhren nach Rumänien, in die DDR und nach Bulgarien waren weiter rückläufig (—24%, —18%, —7%).

Die Importe aus Osteuropa haben im II. Quartal im Gegensatz zur relativen Importschwäche des österreichischen Gesamtimportes (+3%) ungewöhnlich stark zugenommen (+26%). An der Ausweitung der Einfuhr aus den Oststaaten waren Ungarn (+52%) und Rumänien (+47%) am stärksten, Polen (+6%) am schwächsten beteiligt. Der Anteil der Ostimporte am österreichischen Gesamtimport stieg von 8,3% im II. Quartal 1967 auf 10,1% im II. Quartal 1968. Im Juli war die Einfuhr aus den Oststaaten um 21% höher als im Vorjahr (aus der ČSSR +89%).

Die Stagnation der Exporte und die Ausweitung der Importe haben den Aktivsaldo der österreichischen Handelsbilanz im Außenhandel mit Osteuropa stark verringert und die Clearing-Situation entspannt. Der Handelsbilanzüberschuß war im II. Quartal mit



421 8 Mill. S nur halb so groß wie in der Vergleichsperiode des Vorjahres. Das österreichische Clearing-Aktivum gegenüber Osteuropa war Ende Juni 1968 mit 156 Mill. Verrechnungsdollar beträchtlich geringer als im Vorjahr (214 Mill. V\$); Ende Juli dieses Jahres stieg die Clearing-Spitze auf 162 Mill. V\$, Ende August verminderte sie sich auf 109 Mill. V\$ (1967: 234 Mill. V\$ bzw. 187 Mill. V\$).

#### Warenstruktur des österreichischen Osthandels im II. Quartal 1968<sup>1)</sup>

	Ausfuhr		Einfuhr	
	Wert Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Wert Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Ernährung	11 4	— 58 5	247 6	+ 14 7
Rohstoffe, ohne Brennstoffe	76 7	— 11 0	199 6	+ 31 2
Brennstoffe, Energie	52 2	+117 8	620 2	+ 32 8
Tierische u. pflanzliche Öle, Fette	0 1	— 43 3	51 3	— 25 5
Chemische Erzeugnisse	377 8	+ 40 9	129 8	+100 6
Halb- und Fertigwaren	853 8	— 9 4	202 3	+ 45 5
Maschinen und Verkehrsmittel	486 7	— 2 6	58 0	— 6 2
Sonstige Fertigwaren	133 9	— 14 4	29 1	+ 7 3
Alle Waren	1.995 4	— 0 7	1.562 8	+ 25 5

<sup>1)</sup> Ohne Jugoslawien.

Im Export sind im II. Quartal nur die Lieferungen von chemischen Erzeugnissen (41%, 109 7 Mill. S) sowie von Brennstoffen (118%, 28 2 Mill. S) gestiegen. Die Exporte aller anderen Warengruppen waren rückläufig. Die Bezüge osteuropäischer Länder an Halb- und Fertigwaren gingen um 9% (89 0 Mill. S) zurück, hauptsächlich da sie weniger Eisen und Stahl (—10%, 47 8 Mill. S) sowie Textilien (—20%, 24 6 Mill. S) abnahmen. Der Rückgang der Ausfuhr von Maschinen und Verkehrsmitteln (—3%, 13 1 Mill. S) sowie von Konsumgütern (—14%, 22 5 Mill. S) ist hauptsächlich auf die Kürzung bulgarischer (—61%, —33%) und rumänischer (—50%, —79%) Bezüge zurückzuführen. Die Exporte von Verkehrsmitteln waren im Vorjahr besonders niedrig gewesen (4 5 Mill. S). Vor allem infolge der Ausfuhr von Wasserfahrzeugen im Zollvormerkverkehr (für 45 6 Mill. S in die Sowjetunion) haben sie sich nahezu verzweifelt (57 9

Mill. S). An der Zunahme der Exporte nach Jugoslawien waren praktisch alle Warenpositionen beteiligt.

Die kräftige Zunahme der österreichischen Ostimporte ging hauptsächlich auf die hohe Einfuhr von Brennstoffen (+33%, 153 2 Mill. S) zurück. Ferner stiegen die Bezüge von chemischen Erzeugnissen (+101%, 65 1 Mill. S), Halb- und Fertigerzeugnissen (+46%, 63 3 Mill. S), Rohstoffen ohne Brennstoffe (+31%, 47 5 Mill. S) und von Nahrungsmitteln (+15%, 31 8 Mill. S). Allein die Importe von Eisen und Stahl aus Osteuropa wuchsen um 74% (58 Mill. S).

#### Auswirkung der Ereignisse in der ČSSR

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt läßt sich noch nicht abschätzen, wie sich die Okkupation der Tschechoslowakei auf die weitere Entwicklung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen Ost und West — sowie in weiterer Folge auch auf den österreichischen Osthandel — auswirken wird. Der Ost-West-Handel würde — langfristig gesehen — dann am stärksten beeinträchtigt, wenn das sowjetische Eingreifen in der ČSSR auch den Prozeß der Wirtschaftsreform in Osteuropa drosseln würde, insbesondere jene Reformmaßnahmen, die darauf abzielen, Marktelemente in das Wirtschaftssystem einzubeziehen und die Verflechtung mit dem Weltmarkt zu verdichten. Gewisse Anzeichen sprechen für eine derartige Entwicklung. Auf der anderen Seite könnte auf Grund der Ereignisse auch die Bereitschaft des Westens nachlassen, Kooperationsabkommen mit Osteuropa abzuschließen und Großlieferungen von Anlagen langfristig zu finanzieren. Auf kurze Sicht könnte ein wirtschaftlicher Rückschlag in der ČSSR ihre Lieferfähigkeit beeinträchtigen. Die zu erwartende Wirtschaftshilfe der Sowjetunion (und anderer osteuropäischer Länder) wird auch die Importnachfrage der ČSSR im Westen beschränken. Die zusätzlichen Lieferungen aus osteuropäischen Staaten an die ČSSR könnten überdies auch zu einem Rückgang der Westexporte dieser Länder führen.